

Georg M. Vischers Niederösterreich-Topografie 1672 Bilder, Bedeutung, Entstehung



Ralph Andraschek-Holzer
mit einem Beitrag von **Christa Gattringer**



Erlaph See

50

Maria Zell

Salza Fluss

Sanct Sigismund

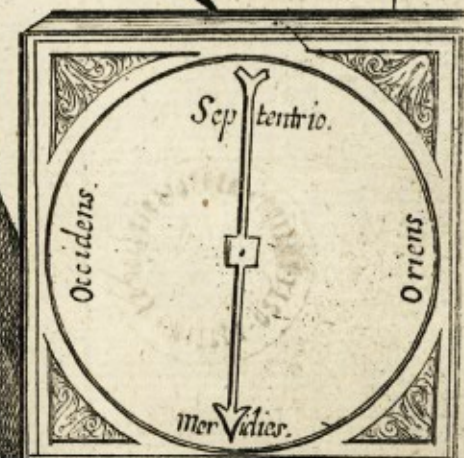
51



Vr
Op
Mo
Ar
Pa
The
vit
Po
Via
Finc
ran
Finc
ca
Vin



am Terb
A
S
T
Y
 52
 Terbpach
 Die Diern
 Semering
 Neyberg
 Spital
 Morb Buschlag
 Annotatio Vud Er.
 Nierung der Zeichen
 bs. ⦿ Siatt
 pidum. ⊙ Markt
 nasterium ⦿ Clester
 s. ⦿ Schloß
 gus. ○ dorff
 rmae. ⦿ Wildpaad
 raria. ⦿ Glashutte
 ta. ⦿ Post
 Postie. ——— Postweeg
 s quad. ■■■■ Viertl Grä
 ntum ——— nih
 Provm. Landgrauib
 ce ——— ———
 meta. ——— Weungeburg



NÖ LANDES**BIBLIOTHEK**

Einband: Collage von Wolfgang Kunerth, basierend auf Abb. 3, 24, 46, 48 im Beitrag von Ralph Andraschek-Holzer
Vor- und Nachsatzblatt: Ausschnitte aus G. M. Vischers Großer Niederösterreich-Karte, 1697 (NÖ Landesbibliothek, Kartensammlung, A V 227)

Abbildungsrechte: Die Bildrechte liegen allesamt bei NÖ Landesbibliothek und NÖ Landesarchiv, ausgenommen: Beitrag Andraschek-Holzer, Abb. 126 (Österreichische Nationalbibliothek), Abb. 143, 144 (Stift Heiligenkreuz), Beitrag Gattringer, Abb. 17 (OÖ Landesarchiv)

Impressum

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):
NÖ Institut für Landeskunde, A-3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4

Verlagsleitung: Elisabeth Loinig

Redaktion: Tobias E. Hämmerle, Nikolaus Wagner
Bildbearbeitung: Wolfgang Kunerth
Grafik und Layout: Martin Spiegelhofer
Hersteller: Print Alliance HAV Produktions GmbH, A-2540 Bad Vöslau, Druckhausstraße 1

Land Niederösterreich
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek
NÖ Institut für Landeskunde
www.noel.gv.at/landeskunde

© NÖ Institut für Landeskunde
ISBN 978-3-903127-39-5
DOI doi.org/10.52035/noil.2022.rah.vischer
St. Pölten 2022

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehsendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Nach Ablauf des der Veröffentlichung im Druck folgenden Kalenderjahres wird dieses Werk als Open Access-Publikation zur Verfügung stehen. Der Text inklusive der Grafiken und Tabellen unterliegt der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung“), die unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenommen vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaberinnen und Inhaber der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.

Ralph Andraschek-Holzer

Georg M. Vischers
Niederösterreich-Topografie 1672

Bilder, Bedeutung, Entstehung

mit einem Beitrag von **Christa Gattringer**

INHALT

Vorwort	7
Einleitung	9
Leben und Werk – eine Skizze	11
Bücher und ihre Absichten: Vischer und Merian	15
Ideal und Wirklichkeit	22
Die Frage der Vollständigkeit	25
Wie aktuell war die Topografie?	27
Ansichten im Kreuzverhör	33
Bei Merian und Vischer vertretene Orte	33
Städte und Stadtdarstellungen	54
Eine Vielfalt an Schlossbildern	62
Klöster als Schlösser – Klöster als Städte	71
Vorlagen auf der Spur	78
Die Topografie als Bildpublikation: Vorläufer und Innovationscharakter	82
Vischer und „barockes“ Sehen	87
Städte und Landschaften – Schlossbilder als Landschaften	87
Klöster	103
Vischers „Nachleben“ im Vergleich	111
Beitrag von Christa Gattringer: Stumme Zeitzeugen? Eine Spurensuche auf den Kupferdruckplatten von Georg Matthäus Vischers Niederösterreich-Topografie (1672)	121
Ortsregister	136

VORWORT

Die NÖ Landesbibliothek ist wahrlich nicht arm an Zimelien und Schätzen. Die hier aufbewahrten Kupferplatten der 1672 – und damit vor 350 Jahren – publizierten Niederösterreich-Topografie Georg Matthäus Vischers aber zählen zweifellos zu den besonderen Höhepunkten und in vielerlei Hinsicht zu den wertvollsten Quellen Niederösterreichs in der frühen Neuzeit überhaupt. Dieser historische Wert führte zum Entschluss, diese Kupferplatten eingehend chemisch analysieren zu lassen und auf dieser Basis zu restaurieren. Dies, die im Zuge der Restaurierung gewonnenen erstaunlichen Erkenntnisse und nicht zuletzt das erwähnte Jubiläum waren Grund genug, Vischer und dem Werk eine eingehende Ausstellung zu widmen, die auch dazu dienen soll, dem Kartografen über die Schulter zu schauen und den Entstehungsprozess und damit die Intention bzw. Aussagekraft der Topografie besser zu verstehen.

Ich möchte mich bei allen, die zum Gelingen der Ausstellung und dieser Publikation beigetragen haben, herzlich bedanken, vor allem aber bei Dr. Ralph Andraschek-Holzer (NÖ Landesbibliothek), dem Kurator der Ausstellung, sowie bei Dr. Christa Gattringer und Mag. Ilse Entlesberger von der Restaurierwerkstätte der Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek.

Roman Zehetmayer

EINLEITUNG

Bedeutende Jubiläen liegen hinter uns, von den Gedenkjahren zum Ersten Weltkrieg 1914–1918 über die „Reformationsdekade“ 2008–2017 bis hin zu 500 Jahre Maximilian I. 1519–2019. Angesichts der 1670 entstandenen Niederösterreich-Karte des Georg Matthäus Vischer (1628–1696) wäre die NÖ Landesbibliothek im Jahr 2020 fast der Magie eines zumindest halbrunden Jubiläums erlegen, hätte sie sich nicht eines wohl bedeutenderen besonnen: 2022 jährt sich das Erscheinen von Vischers Niederösterreich-Topografie zum 350. Mal.

Nun muss es keineswegs ein derartiger Anlass sein, welcher nach zeitgemäßer Beschäftigung mit Vischer ruft, und so geschah es unabhängig von jeglichem Gedenkjahr, dass wir uns 2018 entschlossen, die in der NÖ Landesbibliothek aufbewahrten, für Vischers Topografie geschaffenen Kupferplatten forschend zu restaurieren. Dennoch war eine Berücksichtigung des „Jubiläums“ 1672–2022 ebenso verführerisch wie naheliegend, weshalb wir uns – in heiterer Zerknirschung sei es bekannt – dem Zauber des Feierns hingeben. Schließlich waren auch neue Erkenntnisse zu gewinnen: Diese betreffen die erwähnten Kupferplatten, vor allem aber das Endprodukt, nämlich die Niederösterreich-Topografie als solche.

An dieser Stelle mag man einwenden, dass – von erwähnten Platten abgesehen – Vischers Werk sattem bekannt, erforscht und ausgewertet, folglich eine weitere Befassung mit besagter Topografie entbehrlich sei. Gewiss besitzen wir einen Nachdruck und zwei Faksimile-Ausgaben, etliche monografische Überblicke sowie Spezialuntersuchungen. Dennoch ist unbestreitbar, dass die Niederösterreich-Topografie gern benutzt, doch selten erforscht, also eher als Lieferantin von Bildquellen denn als Untersuchungsgegenstand eigenen Rangs behandelt wurde.

So besaßen wir weder einen grundlegenden Vergleich zwischen diesem Werk und der Merianschen Österreich-Topografie noch eine Überprüfung von Vischers deklarierten Absichten anhand des via Druck Verwirklichten; viele Fragen zu Aktualität und Innovationscharakter blieben offen. Auch wussten wir wenig über „Ahnen“ der betreffenden Buchgattung und noch weniger über das bereits zu Vischers Zeit einsetzende „Nachleben“ der Niederösterreich-Topografie. Dies alles findet sich nun in dieser Publikation – gewiss nicht erschöpfend, in dieser Form jedoch als Premiere.

Klarerweise gründen sich die folgenden Abschnitte auf wertvolle Vorarbeiten: von Joseph Feil im mittleren 19. Jahrhundert bis zu Anton Leopold Schuller in den 1970er Jahren; auch haben sich Protagonisten der NÖ Landesbibliothek schon vor langem in den Reigen der Forschenden eingefügt.

Umso stolzer sind wir heute, auch einige Bausteine zur Erhellung eines der faszinierendsten Niederösterreich-Werke der Frühen Neuzeit leisten zu können. Mögen am Ende vielleicht mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet erscheinen: Ein Neubeginn ist dennoch gemacht, und wenn unsere Bemühungen zu weiterer Beschäftigung mit dem „Phänomen Vischer“ führen, wären wir auf das Schönste belohnt!

Einigen Menschen habe ich für Ihre Hilfe zu danken, darunter Frau ao. Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Monika Dachs vom Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien; sie erklärte sich spontan bereit, das Manuskript zu lesen und auch persönlich, während eines Besuchs der NÖ Landesbibliothek, wertvolle Ratschläge zu erteilen. Unermüdliche Unterstützung im Rahmen von Archivrecherchen bot Frau Dr.ⁱⁿ Waltraud Winkelbauer vom NÖ Landesarchiv, und Herr Wolfgang Kunerth war eine große Hilfe in Sachen Reproduktion bzw. Bildbearbeitung. Ferner danke ich Frau Mag.^a Elisabeth Loinig, MAS für Ihre Bereitschaft, das Büchlein im Verlag des NÖ Instituts für Landeskunde erscheinen zu lassen; sie hat von Anfang an Interesse am Thema gezeigt. Herzlicher Dank gebührt zuletzt Dr. Tobias E. Hämmerle, MA BA BA sowie auch Mag. Nikolaus Wagner, MA für die redaktionelle Betreuung und das Lektorat.

LEBEN UND WERK – EINE SKIZZE

Als Vischer im Jahr 1672 die erste Ausgabe seiner Niederösterreich-Topografie auf den Markt brachte, konnte er auf ein ereignisreiches Leben zurückblicken.¹ Vor allem als Kartograf war er hervorgetreten, hatte jedoch auch schon Erfahrungen als Ansichtenzeichner gesammelt: Die Vorarbeiten zu seiner 1674 vollendeten Oberösterreich-Topografie beweisen es. Diese Erfahrungen sollten Vischer nun zugutekommen, als er am 31. Jänner 1671 mit den niederösterreichischen Landständen einen Vertrag über die Erarbeitung einer das Land Österreich unter der Enns behandelnden Topografie abschloss (Abb. 1).² Ihr waren weiter zurückreichende Recherchen vorausgegangen, und so lag das Endprodukt bereits weniger als eineinhalb Jahre nach Vertragsabschluss vor. Diese Leistung ist respektabel und man fragt sich zu Recht, was für ein Mensch es war, dem solche Werke gelangen.

Dem am 22. April 1628 in Wenns (Tiroler Pitztal) geborenen Georg Matthäus Vischer war kein Lebensweg als Gelehrter in stiller Stube vorgezeichnet, fand er sich doch als junger Soldat in den letzten Jahren des Dreißigjährigen Kriegs wieder. Nach einem Intermezzo als Novize im Kloster Stams durchlebte er offenbar eine Ausbildung als Geistlicher und brachte es zum Pfarrer im oberösterreichischen Leonstein (1666–1668). Da er in dieser Zeit bereits kartografische Initiativen setzte und von den oberösterreichischen Landständen mit der Ausarbeitung einer Karte ihres Landes beauftragt wurde, scheint seine Lust an der Vertauschung von Haupt- und Nebentätigkeit gewachsen zu sein, betätigte er sich doch von 1668 an fast immer als „freiberuflich“ agierender, finanziell oft in prekärer Lage lebender Kartograf (Abb. 2).³ Als Vischer am 13. Dezember 1696 in Linz starb, hinterließ er ein reichhaltiges Lebenswerk, welches neben etlichen Karten, darunter Niederösterreichs, immerhin drei Topografien umfasste: die Tafelwerke von Niederösterreich (1672), Oberösterreich (1674) und Steiermark (1680er/90er Jahre) mit insgesamt über 1.200 Abbildungen.

1 Für diesen Abschnitt vgl. Georg Matthaeus VISCHER, *Topographia Archiducatus Austriae inferioris modernae* 1672. Hrsg. u. mit einem Nachw. versehen von Anton Leopold SCHULLER (Graz 1976) 9–37.

2 Ebd., 23–24. – Der Wortlaut des nicht mehr erhaltenen Originals ist überliefert in: Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA), StändAkten, G-06-04, fol. 8–10.

3 Am unteren Rand links in der *Großen Niederösterreichkarte* von 1670 bzw. 1697 ist Vischer am Messtisch mit entsprechenden Werkzeugen zu sehen: Gerhard KÖNIG, *Mappae Austriae Inferioris. Niederösterreich im Bild alter Landkarten* (Weitra [2007]) 54–55. – Zu betonen ist, dass Vischer in erster Linie als Kartograf wirkte und seine Ansichten – so kurios es klingen mag – als „Nebenprodukte“ gelten müssen.

Nun war Vischer, der sich für die unsichere Laufbahn eines „Freiberufers“ entschieden hatte, ein Klein-Unternehmer im eigentlichen Sinn (Abb. 3).⁴ Er vermarktete sich und seine Produkte selbst, indem er an künftige Auftraggeber herantrat und im Akzeptanzfall Verträge abschloss. Dies konnte teilweise Vorfinanzierung der jeweiligen Arbeit bedeuten und somit die Tatsache, dass Vischer, kein fixes Salär mehr beziehend, schon im Frühstadium eines Projekts etliche Risiken selbst zu tragen hatte: Dies betraf Reisekosten ebenso wie die Bezahlung von Kupferstechern, da er jenes Handwerk nicht beherrschte.⁵ Dessen ungeachtet erstaunt Vischers Produktivität. Diese setzte gewiss vorausschauende Planung, zügig-diszipliniertes Arbeiten und ein unbeirrbares, auch vor Konflikten mit Auftraggebern nicht zurückschreckendes Wesen voraus. Die nötige Fachkenntnis im Kartografieren muss Vischer längst besessen haben – es stellt sich jedoch die Frage, woher er diese kartografischen Fachkenntnisse erlangt hatte und weshalb er die Notwendigkeit sah, seinen Schaffenshorizont zum „topografischen“ zu erweitern. Gewiss konnte jemand, der Karten zu zeichnen verstand, auch Ansichten zu Papier bringen; eine Ausbildung zum Künstler erfuhr Vischer jedoch ebenso wenig wie eine zum Architekten. Naturgemäß mögen manche Fundamente für sein doch sehr spezialisiertes Schaffen in seiner Militärzeit gelegt worden sein; unser mangelndes Wissen verhindert jedoch das Nachzeichnen von Vischers fachlicher Evolution.

Topografien gab es allerdings schon vor ihm, und die nächste Frage lautet daher, wie sich Vischers Werk von anderen unterscheidet. Zur Beantwortung dessen nehmen wir im nächsten Abschnitt einige Vergleiche vor.

4 Das einzige und daher oft reproduzierte Vischer-Porträt im eigentlichen Sinn, zu dessen originaler Vorlage nähere Informationen fehlen, findet sich unter der Signatur P 2.089 in der Niederösterreichischen Landesbibliothek (NÖLB), vgl. Hermann RIEPL (Red.), 175 Jahre Niederösterreichische Landesbibliothek. Sonderausstellung im Foyer der NÖ Landesbibliothek 21. Juni – 30. Dezember 1988 = NÖ Schriften 17 – Wissenschaft (Wien 1988) 96, Katalognr. 102; den Autor des Originals – Michael Fennitzer – deklariert folgender Band: Franz WAWRIK u. Elisabeth ZEILINGER (Hrsg.), Austria picta. Österreich auf alten Karten und Ansichten [Ausstellung der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek im Prunksaal 1989] (Graz 1989) 313, Katalognr. 13.3.

5 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 34; vgl. allerdings unten den relativierenden Beitrag von Christa Gattringer.

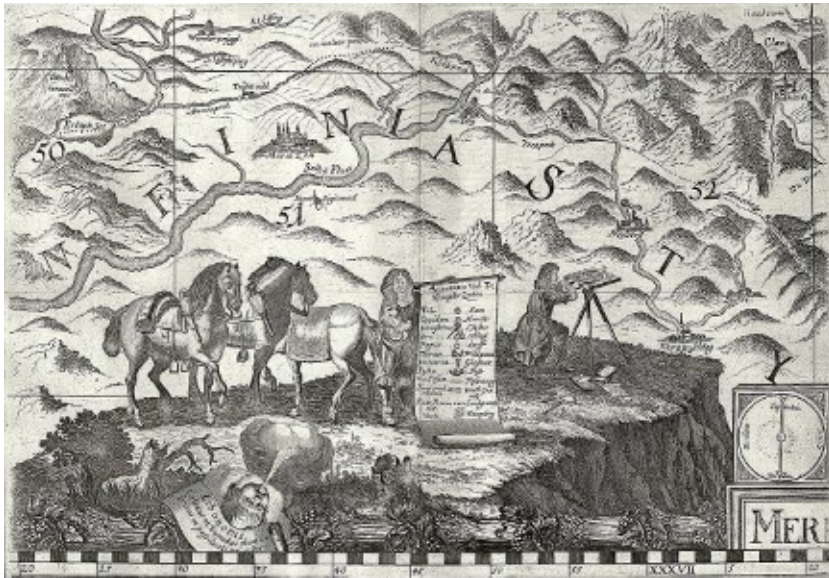


Abb. 2: G. M. Vischer am Messtisch, Ausschnitt aus der Großen Niederösterreich-Karte, 1697



Abb. 3: G. M. Vischer im Porträt, 1684

BÜCHER UND IHRE ABSICHTEN: VISCHER UND MERIAN

Interessanterweise wird Vischer in der Forschung wiederholt mit Matthäus Merian dem Älteren (1593–1650) in Beziehung gesetzt: Robert Wagner schrieb 1989: „Auch wenn die Kupferstiche künstlerisch an Merian nicht herantreiben, sind sie gerade durch ihre präzise Gewissenhaftigkeit ein einmaliges Dokument für die Zeit unmittelbar vor den großen baulichen Veränderungen des Barocks.“⁶ und Wolfgang Behringer zehn Jahre später: „Die Bedürfnisse der Territorialstaaten nach vollständiger Erfassung ihrer Städte und Märkte konnte besser durch regionale Städtebücher wie die österreichischen und steiermärkischen Topographien Georg Matthäus Visschers [...] bedient werden, die im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts mit 1.200 Ansichten selbst Merians Bemühungen noch in den Schatten stellten [...]“⁷ – in beiden Fällen wurde Vischer anerkennend und vor dem Hintergrund Merianschen Schaffens beurteilt. An diesem Punkt mag man stutzig werden: Der „Kleinunternehmer“ Vischer bestünde im Vergleich mit dem mächtigen Frankfurter Verleger? Schließlich ist das Haus Merian als differenziertes Unternehmen vorzustellen, welches ein dicht gewebtes Netz an Autoren, Künstlern, Kupferstechern, Druckern usw. unterhielt; der Verlagschef selbst, wiewohl einschlägig erfahrener Künstler, hat wohl die wenigsten Stichvorlagen selbst beigesteuert, anders als unser Vischer.⁸ Nimmt man vor allem Merians Topografien zur Hand, stellen sich konkretere Fragen: Ist der Vergleich eines fast textlosen Tafelwerks mit einer illustrierten, aber textdominierten Landesbeschreibung gerechtfertigt, oder führt er heuristisch in die Irre? Ein Werk wie Merians erstmals 1649 erschienene Österreich-Topografie (Abb. 4)⁹ kann daher wohl kaum als direkter „Vorgänger“ von Visschers Niederösterreich-Band angesehen werden.

Vergleicht man die jeweiligen Publikationsabsichten, erweisen sich die beiden Einleitungen, abgesehen von den Auswüchsen zeitüblicher Topik, als aufschlussreiche Quellen.¹⁰ Wenn hier von Einleitungen gesprochen wird, gilt es

6 Robert WAGNER, Die topographische Ansicht des alten Österreich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. In: *Austria picta* (wie Anm. 4) 223–292, hier 227. – Bei dieser Gelegenheit muss eine terminologische Unschärfe eingestanden werden: Bei den nach Vischer gestochenen Ansichten handelt es sich genau genommen um Radierungen.

7 Wolfgang BEHRINGER, Die großen Städtebücher und ihre Voraussetzungen. In: Wolfgang BEHRINGER u. Bernd ROECK (Hrsg.), *Das Bild der Stadt in der Neuzeit 1400–1800* (München 1999) 81–93, hier 90.

8 Lucas Heinrich WÜTHRICH, *Das druckgraphische Werk von Matthäus Merian d. Ae., Bd. 4: Die großen Buchpublikationen II: die Topographien* (Hamburg 1996) XII–XIII.

9 Hier findet sich die Titelseite der Erstausgabe reproduziert. – Zu den verschiedenen Ausgaben vgl. ebd., 250–258.

10 Diesen Ausführungen liegen folgende Ausgaben zugrunde: Matthaeus MERIAN, *Topographia Provinciarum Austriacarum* (Repr. Wien 2005); Georg Matthaeus VISCHER, *Topographia Austriae inferioris* (Repr. Wien 2004). Beide Nachdrucke entstanden in Kooperation mit der NÖLB und ihrem Direktor, Gebhard König, welcher auch die jeweilige Einleitung verfasste.

allerdings zu differenzieren: Entwarf Vischer einen einzigen Text, welcher Widmung, Absichtserklärung und „Landeslob“ miteinander kombiniert, sprechen wir hinsichtlich Merians lediglich vom Widmungstext, zumal sich bei ihm pro Land eine eigene Einleitung findet. Merians Anliegen erschöpft sich schlichtweg im Landeslob; seiner Ansicht nach rechtfertigten allein Güte und Qualitäten der thematisierten Länder eine entsprechende Darstellung (nicht zuletzt vor dem Hintergrund der seit 1618 geschehenen Verwüstungen). Inhaltlich bezieht sich Merian zunächst auf das Heilige Römische Reich insgesamt und, hierarchisch abgestuft, dessen Städte, Festungen, Schlösser, Klöster, Märkte (*Flecken*) und Weiler. Es folgt die Auflistung einzelner Gebäudetypen bzw. anhand ihrer Sitze erkennbarer Institutionen. Dann erst wird eine kurze Charakteristik der thematisierten Länder samt Aufbietung von Unüberbietbarkeitstopoi geboten.

Vischer hingegen beginnt mit einem Lobpreis auf die Geografie als Wissenschaftsdisziplin samt ihrer Topografie genannten Tochter – in zeittypischer Personifizierungstendenz – wendet sich aber sogleich den Zielgruppen zu. Als solche werden Politiker, Militärs und Kaufleute definiert, zu denen sich, modern gesprochen, „Kopfreisende“ gesellen.¹¹ Ferner werden die einzelnen Ortstypen benannt, und zwar nicht nur nach Größen- bzw. Bedeutungshierarchie wie bei Merian, sondern nach Funktionen:

- Städte als Handelsmittelpunkte
- Klöster kraft ihrer Disziplin, Gelehrsamkeit und Frömmigkeit
- Schlösser als Zufluchtsorte

Letztlich wird der Anspruch erhoben, *sambtliche* [...] *Städt/Klöster und Schlösser* aufgenommen zu haben (Abb. 5).¹² Bemerkenswert ist erstens die historische „Beglaubigung“ der in ihrer Anciennität gewürdigten Städte, Klöster und Schlösser, zweitens deren mehrmalige Erwähnung in exakt dieser Reihenfolge. Hier fällt zudem eine Parallele zu den eingangs definierten Zielgruppen auf: Gesellen sich die „virtuell“ Reisenden zu den drei Hauptzielgruppen, folgt auf die drei zentralen Ortstypen (Städte, Klöster, Schlösser) noch ein viertes Phänomen: deren natürliche Umgebung, welche jenen Örtlichkeiten bzw. Gebäuden zusätzlich schmückende Qualitäten verleiht. Vischers Landeslob, gefolgt vom Lob der thematisierten Ortstypen, sieht sich nun durch ein Lob der Landschaft gekrönt: Hierin erweist sich der mit Landvermessung vertraute Fachmann als ein mit umfassendem Blick auf seinen Aufgabenbereich ausgerüsteter „Geographus“.

11 In den *Civitates orbis terrarum* (1572–1617) wendet man sich auch an ein Publikum von gebildeten Zeitgenossen, *dem nicht möglich ist diß oder jenes Land an ihm selbst zu beschawen / und doch gern wüßte der Länder gelegenheit*. Zit. nach Ulrike Valeria Füss, Matthaues Merian der Ältere. Von der lieblichen Landschaft zum Kriegsschauplatz – Landschaft als Kulisse des 30jährigen Krieges = Europäische Hochschulschriften, Reihe XXVIII, Kunstgeschichte, 350 (Frankfurt am Main [u. a.] 2000) 133.

12 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) fol. 3^v. Im Vertragstext war noch von Städten, Schlössern und Klöstern die Rede gewesen. Vgl. NÖLA, StändAkten, G-06-04, fol. 8^r.

Beide Autoren pflegten geschichtliche Interessen: Vischer betont die Anciennität der niederösterreichischen Orte, indem er die Ansicht *Der [Babenberger-]Markgrafen Wohnung* entwirft; im Merian-Band verfolgt der Textautor¹³ einen dezidiert historischen Ansatz, und zwar sowohl in den landesspezifischen Einleitungstexten als auch in den ortsspezifischen, an Lexikon-Artikel erinnernden Texten.

Parallelen wie Unterschiede betreffen zunächst nur die Einleitungstexte; nun muss folgerichtig auch der Aufbau des jeweiligen Werks besprochen werden. In Merians Buch werden nach der Widmung die einzelnen Länder behandelt: Österreich (ob wie unter der Enns), Steier(mark), Kärnten, Krain und Tirol. Pro Land begegnen eine Karte,¹⁴ ein Einleitungstext und – als Hauptteil – das Ortslexikon, also die Beschreibung des Landes anhand der alphabetisch gereihten Orte bzw. der diese charakterisierenden Texte. Ein die Orte erschließendes Gesamtregister rundet den Band ab. Vischer lässt dem Einleitungstext die einzelnen Landesviertel folgen;¹⁵ diese erhalten jeweils ein Titelblatt (Abb. 6)¹⁶ – anders als bei Merian wird keines für den Gesamtband geboten –, später eine Viertelskarte (bei Merian die Karte des jeweiligen Landes) und die unkommentierten, lediglich durch Überschriften und Nummern erschließbaren Ansichten. Den Abschluss macht ein auf die Plattennummern bezogenes Ortsregister. In der 3. Ausgabe (um 1679/80) kamen erwähnte Viertelskarten und ein Besitzer-Index hinzu.¹⁷ Dieser folgt dem Ortsalphabet und erschließt die einzelnen Örtlichkeiten nach Viertelszugehörigkeit bzw. Herrschaft (= Inhaber); die Nummern deklarieren das betreffende Viertel (1: Viertel unter dem Wienerwald, 2: Viertel ober dem Wienerwald, 3: Viertel unter dem Manhartsberg, 4: Viertel ober dem Manhartsberg) und die pro Viertel durchnummerierten Ansichten.

Nun zu dem, was aus heutiger Sicht tatsächlich eine Brücke zwischen beiden Werken zu schlagen vermag, den Ansichten: Diese sind bei Merian weniger zahlreich, zumal sie (anders als bei Vischer) ergänzende Funktion besitzen, aber thematisch äußerst vielfältig. Neben den zweifellos bevorzugten Städten begegnen auch Gewässer wie der Wolfgangsee, Betriebsstätten wie die Hallstätter Salzpflanzen, Pässe wie Finstermünz und, wie bei Vischer, das Badener Herzogsbad von innen. Aber auch Vischers Niederösterreich-Topografie dokumentiert nicht nur die erwähnten Ortstypen – Städte, Klöster, Schlösser –, sondern auch befestigte Pässe (Gutenstein, Klamm), eine Pass-Straße (die *Terz*) und erwähnte Markgrafen-Residenz.

Aus alledem ist ersichtlich, dass Vischer sein Werk zwar als eine der zu seiner Zeit beliebten Topografien bezeichnete und auch verstanden wissen wollte, jedoch ein völlig anderes Konzept als Merian verfolgte. Waren Topografien,

13 Hierbei handelt es sich um Martin Zeiller (1589–1661). – WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) XIV–XV.

14 Österreich ob bzw. unter der Enns bietet sich als Sonderfall dar: Textlich werden beide Länder vereint dargestellt, kartografisch jedoch voneinander getrennt; außerdem findet sich in dem Wiener Neustadt gewidmeten Abschnitt eine speziell der Neustädter Umgebung gewidmete Karte.

15 Gereiht wie folgt: Viertel unter dem Wienerwald, Viertel ober dem Wienerwald, Viertel unter dem Manhartsberg, Viertel ober dem Manhartsberg.

16 Hier exemplarisch dasjenige zum Viertel unter dem Wienerwald.

17 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 35–37.

wenn man bis Sebastian Münsters „Kosmografie“ aus dem mittleren 16. Jahrhundert zurückblickt,¹⁸ illustrierte, also textdominierte Bücher, wurden sie von Vischer als reine Tafelwerke gestaltet: mit Einleitung, aber ohne verbale Ortsbeschreibungen. Lag es an Vischers ewiger Zeit-, ja Geldnot, die es unmöglich erscheinen ließ, einen Textautor zu finden und zu bezahlen (wie Merian seinen Martin Zeiller); lag es in der Natur des Ein-Mann-Unternehmers, welchem seine Kompetenz als Geograf genügte? Eine Alternative wäre denkbar gewesen, wie das nie verwirklichte Projekt einer neben Ansichten auch erläuternden Text beinhaltenden Topografie des Landes Tirol beweist.¹⁹ Ob aber ihr Erscheinungsbild den Merianschen Topografien oder denjenigen eines Johannes W. von Valvasor²⁰ entsprochen hätte, werden wir nie wissen. Aus alledem ergibt sich, dass

- summarische Gegenüberstellungen des Œuvres der beiden Topografen zwar für Vischer schmeichelhaft, aber ohne nennenswerten Erkenntniswert sind,
- konkrete Bildvergleiche jedoch, wie hier angestellt, sehr wohl erhellend sein können.

18 Günther WESSEL, Von einem, der daheim blieb, die Welt zu entdecken. Die *Cosmographia* des Sebastian Münster, oder wie man sich vor 500 Jahren die Welt vorstellte (Darmstadt 2004).

19 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 14 f.

20 Peter WENINGER, Österreich in alten Ansichten = Österreich in alten Ansichten 6 (Salzburg 1977) 393; *Austria picta* (wie Anm. 4) 52. – Aus der neueren Literatur sei folgende Studie genannt: Boris GOLEC, Der Krainer Polyhistor Johann Weichard Valvasor (1641–1693) und Kärnten. In: *Carinthia I* 207 (2017) 285–309.



Abb. 4: M. Merian der Ältere:
 Österreich-Topografie, 1649, Titelseite

die Elbster gute Zucht / Lehr vnd Gottes-Forch / vnd die Schlösser alle
 Zuflucht vnd Sicherheit / vor sich vnd andere stellen vnd mittheilen können. Da
 muß man sich bald verwundern über den Anfang vnd Aufnehmen diser in
 Augen herrlich-leuchtenden Gebäu vnd Dertzer / wie die Städte vor etlich
 hundert Jahren von Fürsten vnd Herren erbauet vnd privilegiert, die
 Elbster von Kaysern / Königen / vnd Fürsten fundiret, auch die Schlösser von Graf-
 fen Freyherrn / Rittersn vnd Edelleuthen erbauet vnd geziert worden. Bald
 zeigt sich mit hellem Licht / die mit der herrlichen Bau-Zierd vermengte Luft
 der besagten Dertzer / wie dieselben von der annemlich-stehenden Land-
 schafft gleichsam belebet / vnd angeschmuckt werden / wovon die Forestieri, welche
 entweder zu Land oder zu Wasser herein reisen / überflüssige Zeugnus erkatten
 können. Ja / worin die Natur / Kunst / Zierd vnd Vortreflichkeit / der Welt ihr
 Meisterstück entwerffen / vnd zeigen wollen / das scheint gewislich in dieses Hoch-
 Löbl. Erzherzogthumb Oesterreich / aufgeschüttet vnd gelegt zu seyn. Zu-
 geschweigen / wie fast alle Nationen in demselben ihre Zuflucht vnd Asylum
 nehmen / vnd der allgemeine Confluxus dem über Oesterreich in seinen
 Rittigen ruhenden Römischen Adler mit vnglaublicher Anmuth / vnd für-
 trefflicher Würde gleichsam entgegen ziehet / vnd ein jeder dahero / der die-
 se edle Provinz durchreiset / vnd gesehen / derselben lediglich vor allen ande-
 ren den Sieg-Zweig zu werffen / vnd mit den 5. Vocalibus, diese Oester-
 reichische Natur- vnd Kunst Consonantz der ganzen Welt mit folgendem
 zuschreyen muß :

Allen Ehren Ist Oesterreich Voll.

Und kürzlich ist dieses die Ursach / warum ich zu gegenwärtigem Vor-
 haben gebracht / vnd nach vorhero gangener hoher Animirung auch mir an-
 scheinenden Gnädigen Auspicis Euer. Hoch-Gräfl. Excell. Hochwürden vnd
 Gn. Gn. zu Entwerffung diser Nobellsten Provinz die sorgsame Hand anzuj-
 legen / gemüthiget worden bin / vmb welches Zweck Befürderung (bey des-
 nen mit großer Mühe vnd Beschwärlichkeiten von mir an das Licht ge-
 brachten Unter- vnd Ober-Oesterreichischen Geographischen Land-Karten.)
 ich nicht unterlassen die ganze Oesterreichische Landschaft vnter der Enns
 (weilen von diser den Anfang mir obhochbesagter Excell. Herrn Herrn
 Land-Marschals Anfrischung gewisen / vnd an hand gegeben /) persönlich
 durchzureisen alle Momenta Topographica genau vnd fleißig zu erwegen /
 die sambtlich darian befundene Städte / Elbster vnd Schlösser zu entwerffen
 vnd selbst zu zeichnen / also einfolgig der künstlichen Kupfer-Stechers
 Hand / Austriam inferiorem Modernam, in ihrem habitu verè gemmato &
 illustri zu überlassen.

Was für Mühe / Beschwärlichkeit / Zeit vnd Fleiß diese Arbeit gekostet /
 davon wird mir vill Wort zu machen die Bescheidenheit verbieten / anderen
 Vernünftigen vnd diser Sach Erfahrenen aber / sich das Werk von selbst
 zeigen / welches ich hiemit der ganzen Ehr- vnd Curiofiet Liebenden Welt /
 vnter dem Titul AUSTRIÆ MODERNÆ will vorgefelt vnd commendire
 haben. Zweiffelt mir nicht / es werde noch mancher schöner Kopff vnter
 Hohen vnd Adern / ihme diese Arbeit nicht missfallen / gute Gedanken
 zu beförderlicher Fortsetzung fernern Vorhabens bey sich auffkommen /
 vnd suffragante applausu diese labores zu coroniren / ihme rühmlichst belie-
 ben lassen. Anderen die bey Momo zünftig seynd / vnd Salem Mercurii vil-
 leicht nicht bey sich haben / will man nichts anders / als das Patrocinium
 Tutelare kräftig entgegen setzen. Und dieses ist / warum ich zu Euer. Excell.
 Hochwürden / vnd Gnaden / Gnaden / als diser Hochlöbl. N. D. Land-
 schafft

Abb. 5: Vischers Niederösterreich-Topografie,
 1672, Bl. 3^v

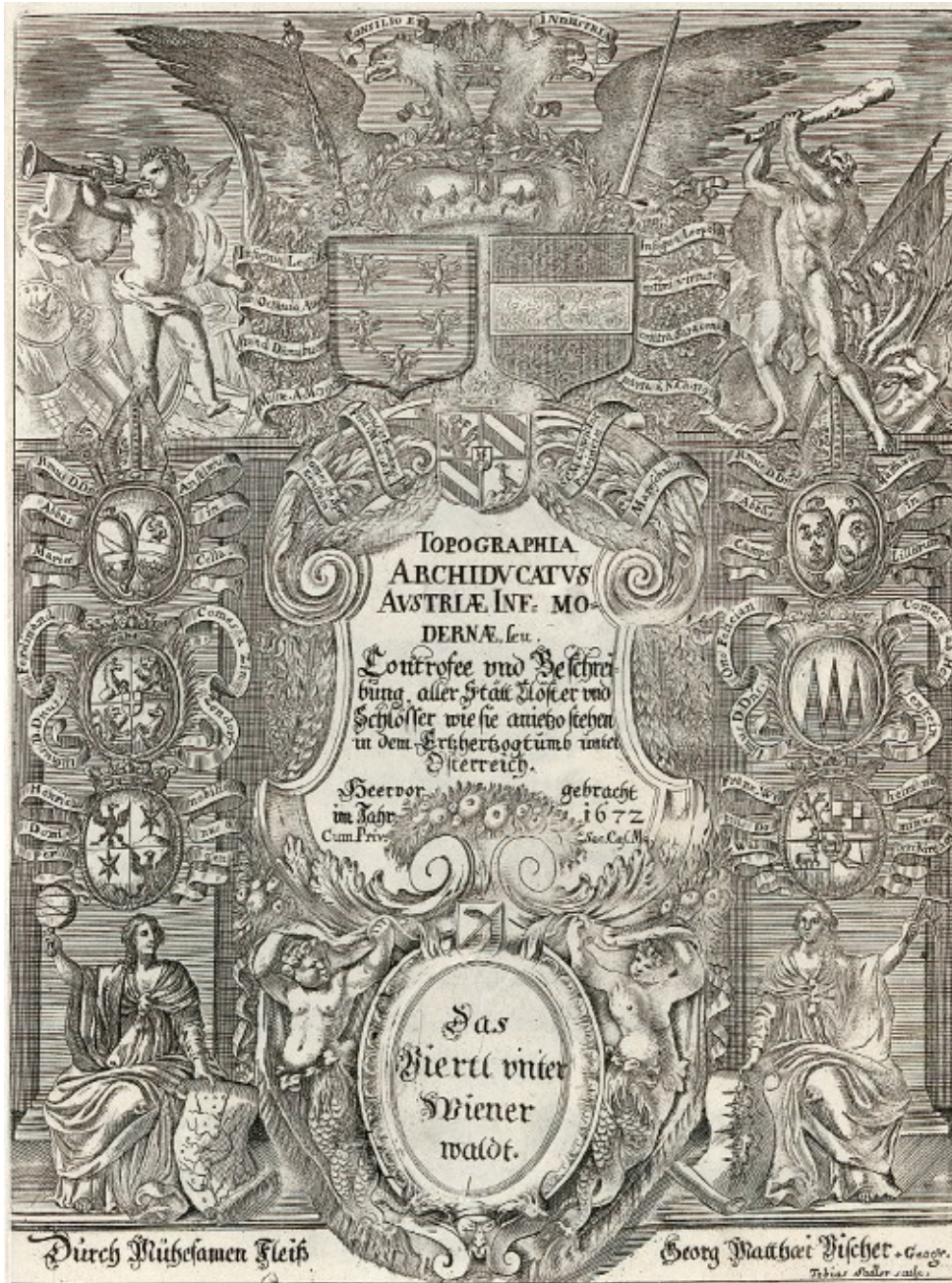


Abb. 6: Vischers
 Niederösterreich-Topografie,
 1672, Titelseite Viertel unter
 dem Wienerwald

IDEAL UND WIRKLICHKEIT

Nun aber wollen wir uns näher mit dem Inhalt von Vischers Niederösterreich-Topografie beschäftigen. Zu Vischers Lebzeiten erschienen vier verschiedene Ausgaben, für die unser „Geographus“ insgesamt – bei Berücksichtigung aller Varianten – 511 Ansichten geschaffen hat.²¹ Deren Anzahl differiert von Ausgabe zu Ausgabe nur unwesentlich, weshalb sie hier nicht weiter interessieren soll. Festzuhalten ist jedoch, dass bis auf die sieben zu Eingang des Viertels unter dem Wienerwald platzierten Wien-Ansichten größeren Formats²² alle Ansichten im Format von ca. 10 × 15 cm jeweils zu zweit auf einer Platte und im Druck somit auf einem Blatt begegnen.

Was die Motive betrifft, wurden bereits die von Vischer angeführten Ortstypen erwähnt, aber eines ist klar: Vischer thematisiert nicht ausschließlich Städte, Klöster und Schlösser. Tatsächlich verhält sich die Lage komplizierter. Erscheinen Achau (Abb. 7)²³ und Vösendorf (s. u. Abb. 109) nicht eher als Landschaften denn als Orte? Wie steht es überhaupt mit der von Vischer eigens gepriesenen Natur? Werden manche Örtlichkeiten nicht als Flusslandschaften gestaltet, so etwa Greifenstein, Stein an der Donau und Schauenstein?²⁴ Auch Spitz (s. u. Abb. 56) verdient Aufmerksamkeit: Handelt es sich hier um die nah- bzw. aufsichtige Variante von Hainburg bzw. Dürnstein oder um einen eigenen, jeweils eine „Donaulandschaft“ repräsentierenden Typus? Vielleicht trifft nichts dergleichen zu und wir sehen eher die Variante einer Merianschen „Seenlandschaft“ vor uns, denkt man nur an Schörfling am Attersee aus der erwähnten Österreich-Topografie.

21 Zu dieser Zahl: VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 5 bzw. 31; zu Vischers Tätigkeit ebd., 33: „Außer Zweifel steht, daß Vischer selbst das Land bereiste und die einzelnen Objekte zeichnete, [...]“.

22 In den Ausmaßen 13,3 × 35,3 cm; es handelt sich um vier Gesamtansichten, von den vier Haupt-Himmelsrichtungen aus aufgenommen, zwei Ansichten der Hofburg und eine Ansicht der kaiserlichen Favorita (des heutigen Theresianums).

23 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 43, Nr. 9.

24 S. u. Abb. 22, 79 und 123. – Eine Besonderheit stellt Weiten dar, konkret die in der *Streitwiesen*-Ansicht (s. u. Abb. 73) gleichsam untergebrachte Aufnahme der Weitener Pfarrkirche. – Ein anderer Sonderfall präsentiert sich mit erwähnter Markgrafen-Residenz, welche intentionell einen Gedächtnisort, kompositionell jedoch eine Flusslandschaft darstellt.

Ferner berücksichtigt Vischer Pässe und Straßen. So kann die Ansicht *Pass und Vöstung Guetenstain* (Abb. 8)²⁵ sehr gut Merians Ehrenberger Klause (Abb. 9)²⁶ gegenübergestellt werden – allein was die ausgewogene und nach Symmetrie strebende Darstellung betrifft. Vischers einzige Ansicht einer Straße (*Terz* bei St. Aegydam am Neuwalde) zählt intentionell kaum zum Genre „Landschaft“, sondern eher zum Bereich der Pass-Straßen, ist jedoch weniger mit Merians Finstermünz-Aufnahme als mit dessen Bild von Pass Lueg zu vergleichen.²⁷ Noch passender wäre indes der Vergleich mit der Loiblpass-Ansicht, welche sich in Valvasors Kärnten-Topografie findet.²⁸

Schließlich sind noch Dörfer zu besprechen. Merians Österreich-Topografie bildet, wiewohl Dörfer und Weiler in der Einleitung erwähnt werden, fast nur Zentralorte und mit Adelssitzen versehene Örtlichkeiten ab: Zu den wenigen Ausnahmen zählen Kahlenbergdorf und die im Anhang von 1656 veröffentlichte Doppelsicht von Kloster Säusenstein und Gottsdorf. Bei Vischer firmieren Dörfer – in seiner Einleitung unerwähnt geblieben – lediglich als Zubehör von Herrschaften. Dies führt dazu, dass sie kaum je in ihrer Ortsstruktur erkennbar – Poysbrunn mag man ausnehmen – und dörfliche Bauten vielfach uniform dargestellt werden.²⁹ Einen Sonderfall bildet die Purkersdorf-Ansicht (Abb. 10);³⁰ aber auch sie führt abseits der Monumentalbauten Häuser vor Augen, die eher dem Reich der Fantasie als realen Gegebenheiten entspringen. Um Missverständnissen vorzubeugen: Im 17. Jahrhundert konnten Dörfer als solche sehr wohl abgebildet werden, aber selten und mehrheitlich dann, wenn sie in Herrschaftsbeschreibungen figurierten – als prominentes Beispiel kennen wir die *Topographia Windhagiana* aus 1656 bzw. 1673.³¹

Dessen ungeachtet betrifft die überwiegende Anzahl der in Vischers Niederösterreich-Topografie veröffentlichten Ansichten betrifft wirklich die vom Autor selbst benannten Genres (Städte, Klöster, Schlösser). Hinzu tritt allerdings so mancher Markt; auch sind die meisten Schlösser keineswegs ohne die sie umgebenden Siedlungen zu denken. In

25 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 44, Nr. 38; Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, Köpp von Felsenthal 1814–2014. 200 Jahre „Historisch mahlerische Darstellungen von Oesterreich“ (St. Pölten 2014) 117, Katalognr. 32.

26 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 280, Nr. 121.

27 Ausnahmsweise findet sich die Ansicht von Pass Lueg, damaligen Sachverhalten Rechnung tragend, nicht in Merians Österreich-Topografie, sondern wurde 1644 in der Bayern-Topografie publiziert. – Zur Ansicht vgl. etwa Martin KNOLL, Die Natur der menschlichen Welt. Siedlung, Territorium und Umwelt in der historisch-topografischen Literatur der Frühen Neuzeit = *Histoire* 42 (Bielefeld 2013) 149 f.

28 Karl GUTKAS, Gottfried STANGLER, Susanne DRESSLER, Thomas KARL u. Hildegard LEITGEB (Hrsg.), Prinz Eugen und das barocke Österreich. Ausstellung der Republik Österreich und des Landes Niederösterreich. Marchfeldschlösser Schloßhof und Niederweiden, 22. April bis 26. Oktober 1986] = Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums NF 170 (Wien 1986) 327 f., Katalognr. 16.21.

29 Das ist nicht nur im Fall dörflicher Bauten so. Auch Stadtansichten wie diejenige Waidhofens an der Thaya weisen Kombinationen aus Uniformierung und fiktionaler Darstellung auf.

30 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 48, Nr. 119.

31 Michaela VÖLKEL, Das Bild vom Schloß. Darstellung und Selbstdarstellung deutscher Höfe in Architekturstickserien 1600–1800 = *Kunstwissenschaftliche Studien* 92 (München, Berlin 2001) 45–49. – Zu Dorfdarstellungen aus heimischer Sicht: Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, Dorfansichten der Frühen Neuzeit: Fiktionen oder Quellen? In: Sabine FELGENHAUER-SCHMIEDT, Peter CSENDES u. Alexandrine EIBNER (Hrsg.), Lebenswelten im ländlichen Raum. Siedlung, Infrastruktur und Wirtschaft = Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 25 (Wien 2009) 231–258; Auf einen aus Sicht der Realienkunde erarbeiteten Aufsatz muss hier hingewiesen werden: Thomas KÜHTREIBER, Dinge ordnen. Adeliges Haushalten in der Frühen Neuzeit am Beispiel der Herrschaft Windhag, Gemeinde Windhaag, Oberösterreich. In: *Object Links – Dinge in Beziehung = Formate – Forschungen zur Materiellen Kultur* 1. Hrsg. Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit (Wien, Köln, Weimar 2019) 43–73.

puncto Schlösser umfassen die betreffenden Ansichten eine große Bandbreite von Stadtschlössern über befestigte Ansitze bis hin zu Höhenburgen und stellen eindeutig die Mehrzahl der in Vischers Topografie veröffentlichten Motive.

Allerdings darf diese Topografie keineswegs als „Schlösserbuch“ gelten, finden sich doch neben den rangmäßig dominierenden Städten auch 31 Klosterbilder. Aber konnte Vischer tatsächlich, wie er behauptet, „sämtliche“ Städte, Klöster und Schlösser des Landes unter der Enns dokumentieren? Wie steht es nun um den Aspekt der Vollständigkeit?



Abb. 7: G. M. Vischer: Achau, 1672



Abb. 8: G. M. Vischer: Pass Gutenstein, 1672



Abb. 9: [Verlagshaus Merian:] Ehrenberger Klause, 1649



Abb. 10: G. M. Vischer: Purkersdorf, 1672

DIE FRAGE DER VOLLSTÄNDIGKEIT

Im Vergleich zu den anderen Landesvierteln erscheint das Viertel ober dem Manhartsberg als mustergültig dokumentiert. Gewiss fehlt Langenlois, doch vermisst man sonst keine wichtigen Orte. Im Viertel unter dem Manhartsberg fehlen hingegen Hollabrunn, Mistelbach und Pulkau, im Viertel unter dem Wienerwald Mödling,³² Neunkirchen und Perchtoldsdorf, im Viertel ober dem Wienerwald Amstetten, Melk³³ und Scheibbs.

Nun zu den Ordenshäusern. Hier finden wir die noch bestehenden Prälatenklöster (Altenburg, Göttweig, Melk, Seitenstetten, Schottenkloster Wien, Heiligenkreuz, Lilienfeld, Zwettl, Herzogenburg, Klosterneuburg und Geras), wobei Stift Herzogenburg allerdings als Teil der gleichnamigen Marktsiedlung figuriert und mit keiner eigenen Klosteransicht bedacht wurde.

Dazu kommen die heute nicht mehr bestehenden Klöster St. Pölten (Augustiner-Chorherrenstift), St. Andrä an der Traisen, Dorotheerkloster Wien, Kirchberg am Wechsel, Pernegg, Gloggnitz, Kleinmariazell, Erla, Säusenstein, St. Bernhard, Mauerbach, Gaming, Aggsbach, Imbach, Unterranna, Ardagger, Eisgarn, Neukloster in Wiener Neustadt, Maria Langegg und Propstei Zwettl. Ybbs an der Donau wurde ebenso wenig berücksichtigt wie die Tullner Stadtklöster, während Imbach, Unterranna und Maria Langegg neben Wien-Mariabrunn die einzigen Bettelordenshäuser bzw. Niederlassungen vergleichbarer Gemeinschaften darstellen.

Ansonsten fehlen sämtliche Häuser von Ritterorden und die meisten der Mendikanten: Minoriten, Franziskaner und Kapuziner vermisst man ebenso wie die Schönbacher Hieronymiten, die (Wiener Neustädter) Pauliner, die Karmeliter und die Augustiner(-Eremiten). Mannersdorf am Leithagebirge bildet hier keine Ausnahme, obwohl für dieses besondere Ordenshaus schon 1689 ein monumentaler Kupferstich angefertigt wurde.³⁴

An Burgen fehlen Eibenstein, Grub, Kamegg, Hohenstein, Hinterhaus (nur im Hintergrund der Spitz-Ansicht zu sehen), Wolfstein, Sichtenberg, Johannstein,³⁵ Hernstein, Arnstein, Scheuchenstein, Grimmenstein, Puchberg/Schnee-

32 Die Marktsiedlung fehlt; vertreten ist unter *Mödling* nur die *Klause Mödling* mit der Burgruine.

33 Nur in Gestalt der Abtei vertreten.

34 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Abgekommene Klöster in Niederösterreich. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek = Sonder und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 15* (Wien 1995) 99, Katalognr. 79.

35 Der bei Vischer unter diesem Namen firmierende Stich zeigt Schloss Neu-Sparbach.

berg,³⁶ Schrattenstein und Röthelstein. Grünbach figuriert in dem Niedergrünbach gewidmeten Bild als Nebenmotiv hinter dem Nachfolgebau; Scharfeneck erhebt sich hinter der eigens dargestellten Burg Rauheneck.

Immerhin begegnen verlassene Adelsitze. So ist die seit dem Ende des 17. Jahrhunderts verfallene Kaja vertreten, die nach 1480 verfallene Burg Arbesbach, ferner Schauenstein, seit dem Dreißigjährigen Krieg ruinös, Schönberg am Kamp und Senftenberg, beide Opfer des Schwedeneinfalls im Jahr 1645, Weikertschlag (seit 1633 ruinös), Hohenberg und Falkenstein (seit dem frühen 17. Jahrhundert im Verfall begriffen), Staatz und Kreuzenstein (Stichwort „1645“) und Haugsdorf, nach 1571 verfallen.

Abschließend muss noch erwähnt werden, dass Vischer fallweise mehr als eine Ansicht pro Ort veröffentlicht hat: für Baden neben dem Einblick ins Bad eine Gesamtansicht; der Pass unterhalb Klammers sieht sich von beiden Seiten aus aufgenommen; Wiener Neustadt ist neben dem erwähnten Neukloster auch durch eine Gesamtansicht vertreten; die Orte Bruck an der Leitha und Marchegg hat Vischer mit je einer Gesamtansicht und je einem Schlossbild bedacht, während Ranna mit je einer Ansicht des Schlosses bzw. des Klosters im Band aufscheint. Ein besonderer Fall liegt für Zwettl vor: Dieser Ort ist mit einer Gesamtansicht, einer Aufnahme der Propstei und einer eigenen der Zisterze dokumentiert.

WIE AKTUELL WAR DIE TOPOGRAFIE?

Zur Aktualität von Vischers Topografie können einige Beobachtungen gemacht werden. Gewiss hat der „Geographus“ eine Bilddokumentation niederösterreichischer Örtlichkeiten zwischen Spätrenaissance und Hochbarock, zwischen Dreißigjährigem Krieg und dem Osmanenfeldzug von 1683 erstellt, und da es sich nicht zuletzt um eine Topografie der Herrschaften handelt, sollte Aktualität doch als selbstverständlich vorauszusetzen sein. Zu vermuten ist, dass auf die Darstellung, ja Hervorhebung bestimmter Innovationen besonderer Wert gelegt wurde. Einige Beispiele sollen dies belegen.

Vischers Südost-Ansicht von Waidhofen an der Ybbs mutet aus heutiger Sicht ungewöhnlich an, zumal ältere Aufnahmen – teilweise sogar vor Merians Waidhofen-Blatt datierend – östlich gelegene Blickpunkte bevorzugten.³⁷ So lässt sich mutmaßen, dass das im mittleren 17. Jahrhundert, jedenfalls nach dem Erscheinen der Merianschen Topografie, erbaute Kapuzinerkloster besonders hervorgehoben werden sollte. Ähnliches gilt womöglich für Retz, kann doch kaum als Zufall gewertet werden, dass das betrachtende Auge von Südosten auf die Stadt blickt, da sich neben dem Nalber Tor gut sichtbar, weil auch durch Lichtregie hervorgehoben, das damals neu errichtete Schloss Gatterburg erhebt (Abb. 11).³⁸

Auch bauliche Errungenschaften anderer Art konnten auf diese Weise publik gemacht werden. War es in Eggenburg der neu errichtete Kalvarienberg, welcher zu einer im Rückblick ungeahnten Perspektive auf die Stadt führte,³⁹ konnte in Horn die „Öttinger Vorstadt“ genannte, noch junge Tuchmachersiedlung, eigens deklariert werden. Dies geschah in Horn mehrmals; alle vier aus dem 17. Jahrhundert stammenden Ansichten dieser Stadt thematisieren besagte Vor-

37 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Das Bild der Stadt in der Frühen Neuzeit am Beispiel von Scheibbs und Waidhofen an der Ybbs. In: Ursula KLINGENBÖCK u. Martin SCHEUTZ (Hrsg.), Regionalgeschichte am Beispiel von Scheibbs in Niederösterreich. Die Vorträge des 22. Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde Scheibbs, 1. bis 4. Juli 2002 = Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde (StuF) 35 (St. Pölten 2003) 136–146, hier 140.

38 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 58, Nr. 353; Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Retz und Eggenburg im Bildvergleich 1670–1940. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (JbLKNÖ) NF 85 (2019) 93–127, hier 95 f.

39 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER u. Gerhard DAFERT, Eggenburg-Ansichten der Frühen Neuzeit. Eine Bestandsaufnahme. In: Pro civitate Austriae NF 12 (2007) 5–24.

stadt,⁴⁰ während hingegen der für Eggenburg gewählte Blickpunkt fast singulär blieb und nach Vischer Ansichten aus Süden bzw. Osten ihren Siegeszug antreten sollten.⁴¹

Bemerkenswert sind in dieser Hinsicht auch Vischers Klosterbilder. So wurde wohl kaum zufällig der auf Wiedergabe der Kartause Mauerbach (Abb. 12)⁴² bedachte Blick so gewählt, dass die oberhalb des Orts gelegene Pfarrkirche, damals gerade erneuert, ins Bild kam.⁴³ Ähnlich verhielt es sich mit Kloster Altenburg, dessen neu errichteter Loggien-trakt an der Südseite des Neuen Konvents gut sichtbar dokumentiert wurde; ab dem 18. Jahrhundert, als neue Trakte, vor allem im östlichen Abteibereich, aufgeführt wurden, sollten Ansichten aus anderen Himmelsrichtungen gebräuchlich werden.⁴⁴

Maria Langegg wird im Verzeichnis der Herrschaftsinhaber korrekt als *neu erbautes Servitenkloster* bezeichnet,⁴⁵ dessen Besiedlung durch erwähnte Ordensbrüder zu Vischers Zeit noch nicht lange zurücklag; ebenfalls völlig neu war die bei Vischer zu sehende Wallfahrtskirche Maria Taferl oberhalb Marbachs – zu diesem Zeitpunkt war sie aber noch nicht fertiggestellt.⁴⁶ Mit einer solchen prospektiven Ansicht, möglicherweise bestellungsgemäß entstanden, nahm Vischer Abbildungspraktiken vorweg, wie sie uns von Göttweig oder Klosterneuburg her vertraut sind.⁴⁷

Auch die Schlossbilder können mit der Einblendung baulicher Innovationen einige Aktualität für sich beanspruchen. Schloss Angern an der March (Abb. 13)⁴⁸ allein ist gewiss respektabel, aber im Hintergrund ist auch die zur Jahrhundertmitte vollendete Rochuskapelle zu sehen – eine Art Wahrzeichen der Region.⁴⁹ Ob es diese Kapelle, die noch im Bau befindliche Taferl-Kirche oder der Eggenburger Kalvarienberg war: Anhand dieser scheinbar nebenbei

40 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Historische Horn-Ansichten zwischen Kontinuitäten und Innovationen. In: Horner Kalender 149 (2020) 17–30.

41 ANDRASCHKE-HOLZER u. DAFERT, Eggenburg-Ansichten (wie Anm. 39).

42 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 45, Nr. 66; Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Das Bild vom Kloster. Ansichten niederösterreichischer Ordenshäuser von 1470 bis 1800 = Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 30 (St. Pölten 2004) 39.

43 Die ursprüngliche Pfarrkirche Allerheiligen auf dem Allerheiligenberg neben der ehemaligen Burg, neu erbaut 1668, abgebrochen 1789, vgl. Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau, Teil 1: A-L. Hrsg. vom Bundesdenkmalamt (Horn, Wien 2003) 1356.

44 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Altenburg und Zwettl. Ansichten zweier Klöster. In: Das Waldviertel 64 (2015) 205–225, hier 209.

45 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) B [1]f.

46 Marlene HAWEL, Der „österreichische Myrrhenberg“. Maria Taferl und seine Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert = Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 48 (Horn, Waidhofen an der Thaya 2008) 43.

47 Beispiele finden sich in Gregor M. LECHNER u. Michael GRÜNWALD, Göttweiger Ansichten. Graphik – Gemälde – Kunsthandwerk. Ausstellung des Graphischen Kabinetts & der Kunstsammlungen, des Stiftsarchivs und der Stiftsbibliothek Göttweig, 6. April – 15. November 2002, Stift Göttweig (Stift Göttweig 2002); Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Klosterbilder im Vergleich. Klosterneuburg und Heiligenkreuz (St. Pölten 2016).

48 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 54, Nr. 267; Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Das Weinviertel = Niederösterreich in alten Ansichten, Bd. 2 (St. Pölten 2006) 66 f.

49 Ein jüngeres Bildbeispiel findet sich ebd., 68 f.

dokumentierten Bauten wird auch ersichtlich, dass die geistliche Durchdringung der Bevölkerung und die Gestaltung des Landes als „Sakrallandschaft“ nicht erst Kinder des 18. Jahrhunderts waren, sondern bereits zu Vischers Zeit eifrig betrieben wurden.⁵⁰

Kommen wir noch einmal zu den Adelssitzen zurück. Das prächtige Hauptportal von Schloss Marchegg, zwischen Spätrenaissance und Frühbarock schwankend, war 1672 ebenso „up to date“ wie der am Fuß des Stetteldorfer Schlossbergs angelegte, gerade noch sichtbare Ziergarten.⁵¹ Auf Dokumentation besonders stattlicher Gärten in dieser Topografie dürfte einiger Wert gelegt worden sein, wie etwa die betreffenden Anlagen der Schlösser Frohsdorf, Marchegg und Brunn am Walde beweisen.

Damals schreckte man fallweise auch vor Manipulationen nicht zurück; ein Beispiel findet sich in Vischers Ansicht von Schloss Schwarzenau (Abb. 14).⁵² Die Anlage, schon 1672 mit vier Flügeln ausgestattet und im Grundriss annähernd ein Quadrat bildend, figuriert in der Topografie als ein Bauwerk, welches Nord- und Westtrakt richtigerweise im rechten Winkel zueinander zeigt, die beiden anderen Trakte jedoch durch einen einzigen, einen Viertelkreis beschreibend, symbolisiert. Dieser weist Hofarkaden auf, welche wohl ausdrücklich ins Bild gebracht werden sollten, was realistischerweise bei gleicher (aus westlicher Richtung erfolgter) Sicht nicht so gut gelungen wäre.

Aus dem eben Erwähnten wird ersichtlich, dass Vischer, bei aller Kürze der verfügbaren Zeit, offensichtlich auf einige bauliche Innovationen bzw. Bauprojekte Rücksicht genommen hat. Genau diese Rücksicht ist es, welche den Quellenwert der Niederösterreich-Topografie für das Aussehen niederösterreichischer Orte im Frühbarock untermauert.

Dass Vischer seine Stichvorlagen selbst zeichnete, wurde bereits erwähnt. Wäre das vorliegende Büchlein eine genuin kunsthistorische Untersuchung, müssten nun Ausführungen zu Vischers „Personalstil“ erfolgen. Dieser ist jedoch kaum zu beschreiben, weil im Gegensatz zu älteren Topografien⁵³ wenige Originalzeichnungen erhalten und stilistische

50 Zu diesem Themenbereich erschien jüngst Werner TELESKO u. Thomas AIGNER (Hrsg.), *Sakralisierung der Landschaft. Inbesitznahme, Gestaltung und Verwendung im Zeichen der Gegenreformation in Mitteleuropa = Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 21/Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 38* (St. Pölten 2019).

51 Eva BERGER, *Historische Gärten. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930*, Bd. 1: Niederösterreich, Burgenland (Wien, Köln, Weimar 2002) 572 f.

52 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 64, Nr. 479; Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, *Klosterbilder und Schlossbilder aus Niederösterreich. Eine Parallelgeschichte* (St. Pölten 2020) 14, Katalognr. 4. Zum besonderen Fall Deinzendorfs vgl. u. den Beitrag von Christa Gattringer.

53 Ingrid von KAMPTZ, „*Civitates orbis terrarum*“. Ein Städtebuch von Georg Braun und Franz Hogenberg (Diss. Köln 1953) 142–159; Walter BRUNNER, *Alte steirische Ansichten. Handzeichnungen (vor 1656) für Kupferstiche von Matthäus Merian d. Ä.* In: *Blätter für Heimatkunde* 84 (2010) 77–90; Winfried STELZER, *Matthäus Merian d. Ä. oder Martin Stier? Zu den jüngst publizierten Federzeichnungen steirischer Ansichten aus den 1650er Jahren.* In: Ebd., 127–133. – Auch von Valvasor existieren Handzeichnungen, vgl. GOLEC, *Der Krainer Polyhistor* (wie Anm. 20).

Eigenheiten folglich primär anhand der Kupferplatten bestimmbar sind.⁵⁴ Diese sind aber als besonderer Glücksfall auf uns gekommen und werden im Anschluss an diesen Text von Christa Gattringer behandelt. Wir widmen uns nun weiterhin den Ansichten.

54 Von Vischers Vorlagen für die Niederösterreich-Topografie hat sich leider keine erhalten; sehr wohl aber besitzen wir eigenhändig gezeichnete Karten, auf welchen auch Ortschaften zu sehen sind: so etwa NÖLB, Kartensammlung, B III 143/6. – Grundsätzlich ist der Anteil der Stecher am letztlich publizierten Werk nicht zu unterschätzen. Mit dieser Thematik beschäftigt sich Sabine THOMAS, Topografische Kupferstichwerke im deutschsprachigen Raum im 17. Jahrhundert. Die „Topographia Ducatus Stiriae“ 1681 von Georg Matthäus Vischer (MA Wien 2017) bes. 66–85.

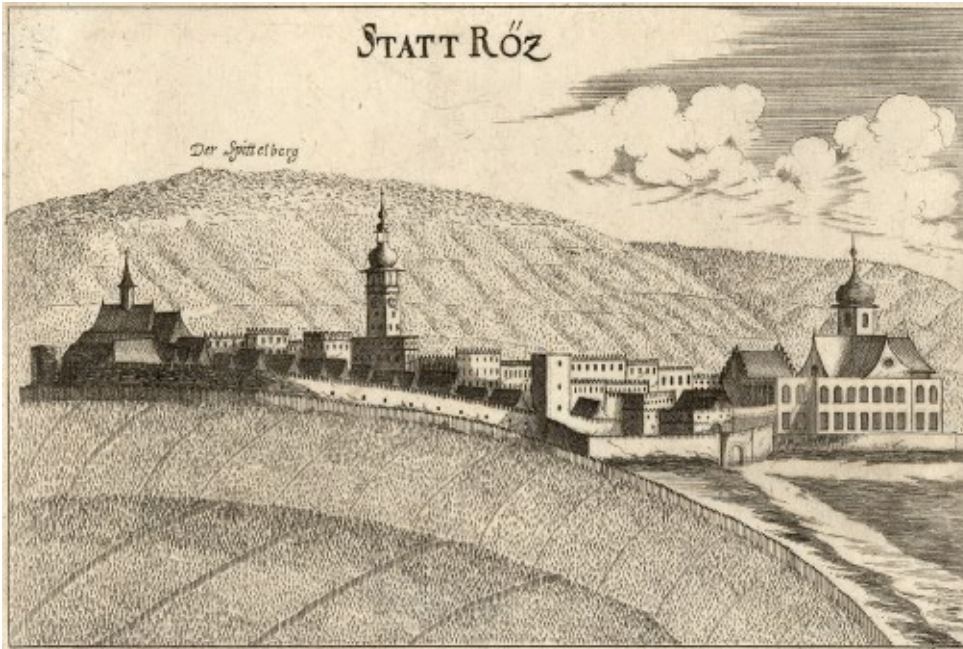


Abb. 11: G. M. Vischer:
Retz, 1672

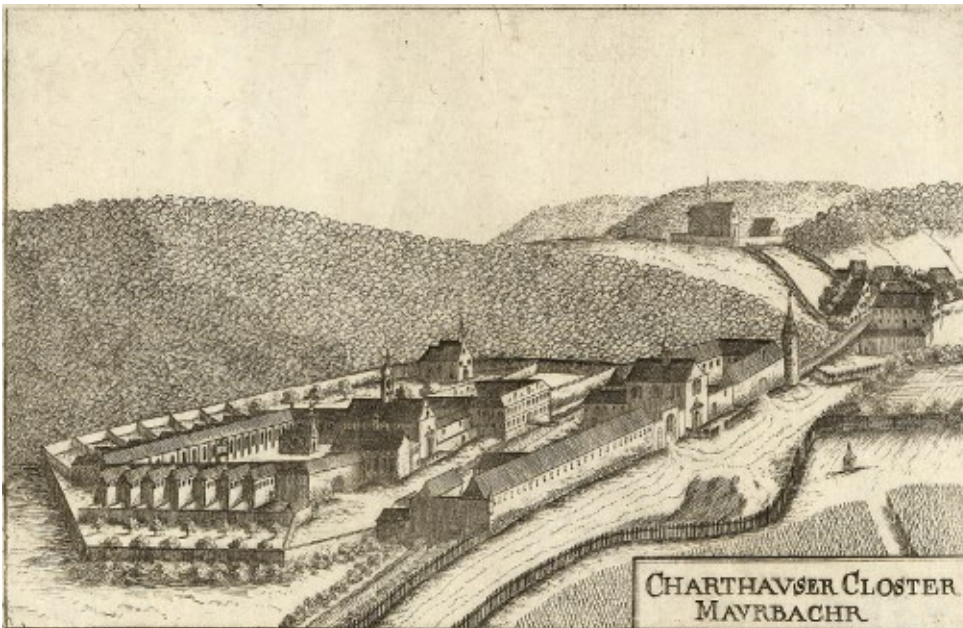


Abb. 12: G. M. Vischer:
Mauerbach, 1672



Abb. 13: G. M. Vischer:
Angern an der March,
1672



Abb. 14: G. M. Vischer:
Schwarzenau, 1672

ANSICHTEN IM KREUZVERHÖR

Bei Merian und Vischer vertretene Orte

Will man Vischers Leistung anhand seines Ansichtenschaffens beurteilen, lassen sich sehr gut Vergleiche mit kurz zuvor entstandenen Druckgrafiken ziehen. Zu diesem Zweck bedienen wir uns abermals der Merianschen Österreich-Topografie und untersuchen einige in beiden Werken vertretene Örtlichkeiten.

Gleich die erste Gegenüberstellung fällt zu Vischers Ungunsten aus. Zwar präsentiert sich Krems an der Donau beide Male *en profil* und von der repräsentativen Donauseite her gesehen, doch erscheint Vischers Krems (Abb. 15)⁵⁵ nicht einmal als reduzierter, topografisch mangelhafter Abklatsch von Merians detailreicher Aufnahme (Abb. 16).⁵⁶ Und das liegt, wie man im Einzelnen belegen könnte, keineswegs nur an den unterschiedlichen Formaten, welche den Zeichnern zur Verfügung standen: Nein, Vischers Krems muss wohl als einzige „missglückte“ Ansicht in der gesamten Niederösterreich-Topografie gelten.

Wie das nächste Vergleichspaar zeigt, konnte Vischer dem kleinen Format zum Trotz einen gewaltigen Aufwand in Sachen Detailgestaltung betreiben. Ybbs an der Donau wird, wie Krems, im Profil und donauseitig dargestellt; abermals legt Merian größeres Gewicht auf die Herausarbeitung baulicher Details (Abb. 17),⁵⁷ Vischer wiederum auf die Ausschmückung der sich im Bildhintergrund erhebenden alpinen Landschaft (Abb. 18).⁵⁸ Etliche seiner Bauten wirken schematischer gestaltet, können jedoch im Vergleich mit manchen Merianschen Pendants bestehen.

Gehen wir die Städte in der sich an Merians Topografie orientierenden Reihenfolge weiter durch, folgt nun Wiener Neustadt. Dieses wird bei Merian im Profil aus südwestlicher Richtung gezeigt (Abb. 19);⁵⁹ das Bildfeld teilt sich in

55 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 60, Nr. 382; RALPH ANDRASCHKE-HOLZER, Österreichische Stadtansichten in der Frühen Neuzeit. In: Ferdinand OPLL (Hrsg.), *Bild und Wahrnehmung der Stadt = Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 19* (Linz 2004) 1–25, hier 14–16.

56 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 261, Nr. 5; ANDRASCHKE-HOLZER, Österreichische Stadtansichten (wie Anm. 55) 13 f.

57 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 263, Nr. 21.

58 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 50, Nr. 175.

59 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 265, Nr. 30; RALPH ANDRASCHKE-HOLZER, Wiener Neustadts Befestigung im Merian-Stich. Eine Würdigung. In: Peter AICHINGER-ROSENBERGER, Martin GRÜNEIS, Petra GÖSTL, Nina KALLINA, Eveline KLEIN u. Patrick SCHICHT (Red.), *Kasematten und St. Peter an der Sperr. Schutz und Glaube für Wiener Neustadt = Menschen und Denkmale* (St. Pölten 2019) 136–143.

einen verkehrs- wie agrartechnisch genutzten Vordergrund und einen die Stadt vom Fischauer Tor ganz links bis zur Burg am rechten Bildrand erschließenden Mittelgrund. Bei Vischer wird Wiener Neustadt ebenfalls im Profil, aber von etwa Osten aus und in verschwimmender Ferne dargestellt (Abb. 20).⁶⁰ Wie bei Merian ist die Stadt anhand ihrer Monumentalbauten leicht erkennbar, wobei kraft des hier gewählten Blickpunkts Burg und Dom in zentraler Position figurieren. Aufgrund des „Respektabstands“ zwischen dem betrachtenden Auge und der im Hintergrund befindlichen, mit dem Horizont fast verschmelzenden Stadt wirkt die bebaute Fläche weit ausgedehnter als bei Merian; Vischer hat hier eine zu Lasten architektonischer Detailfreudigkeit gehende Abbildungsweise gewählt.

St. Pölten ist ebenfalls in beiden Topografien vertreten, stellt jedoch einen später zu besprechenden Sonderfall dar.

Werden bei Merians Stein, Mautern und Göttweig gemeinsam auf einer Platte berücksichtigt (Abb. 21),⁶¹ hat Vischer einen anderen Weg beschritten. Die Stadt Stein an der Donau erfährt bei Merian ähnlich wie Krems eine donauseitige Darstellung *en profil*; Vischer bevorzugt jedoch eine leichte Schrägansicht (Abb. 22).⁶² Diese ermöglichte ihm, die Donaubrücke mit gliedernder Funktion in sein Bildfeld zu integrieren und im Hintergrund die Stadt Krems als Orientierungspunkt einzubeziehen.

Merians Mautern an der Donau präsentiert sich in Aufsicht und von Süden aus gesehen; neben den Monumentalbauten, via Legende ausgewiesen,⁶³ sind es vor allem die eigens betonten Wehrbauten, welche die Aufmerksamkeit des betrachtenden Auges auf sich lenken. Vischers Mautern wird im Profil von der Donauseite aus gezeigt; auf die Darstellung erkennbarer Bauten abseits von Schloss und Pfarrkirche wird kein Wert gelegt (Abb. 23).⁶⁴ Der bei Vischer im Hintergrund sichtbare Göttweiger Abteiberg lässt einen von etwa Norden her gerichteten Blick auf das Ordenshaus zu, ähnlich wie Merian, dessen in besagtes Stein-Mautern-Blatt eingeschaltete Göttweig-Ansicht das Kloster allerdings aus der Vogelschau präsentiert.

Bleibt man kurz bei dem einzigen Kloster, welches in dieser Vergleichsreihe aufscheint, kann man eine interessante Feststellung treffen: Vischer platziert in seiner Topografie eine eigene, die Abtei von Nordosten aus zeigende Ansicht (Abb. 24).⁶⁵ Diese lässt das betrachtende Auge – fast aus Untersicht – auf die ausgebauten Trakte im Norden und

60 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 46, Nr. 72; Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, Wiener Neustadt in alten Ansichten. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek = Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 44 (St. Pölten 2019) 2–26.

61 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 265, Nr. 34; Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, Friedrich Bernhard Werner in Niederösterreich. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek. Mit einem Beitrag von Angelika MARSCH = Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 28 (St. Pölten 2006) 38, Katalognr. 14.

62 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 64, Nr. 482; ANDRASCHEK-HOLZER, Friedrich Bernhard Werner (wie Anm. 61) 38, Katalognr. 17.

63 Etliche der größerformatigen Tafeln weisen eine solche Legende auf; eine solche begegnet bei Vischer wiederum nur selten, so etwa im Stich zur Wiener Favorita.

64 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 51, Nr. 190.

65 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 49, Nr. 154. ANDRASCHEK-HOLZER, Bild vom Kloster (wie Anm. 42) 36.

Osten der Anlage blicken und setzt gegenüber den bis dahin zumeist gebräuchlichen Vogelschau-Ansichten einen ungewohnten Akzent.⁶⁶

Für Dürnstein greift Merian zur „Donau-Perspektive“ (Abb. 25);⁶⁷ diese ermöglicht wie im Fall von Krems, aber aus größerer Nähe, den Entwurf einer die gesamte topografische Situation referierenden Bildkomposition. Vischer zeigt Dürnstein von Osten her und aus größerer Entfernung (Abb. 26);⁶⁸ dies hatte zwar Verzicht auf Wiedergabe einzelner Bauten, aber auch die Begründung einer eigenen Abbildungstradition zur Folge.⁶⁹

Waidhofen an der Ybbs präsentiert sich bei Merian als kartenähnliche Aufnahme (Abb. 27);⁷⁰ die von etwa Osten aus gesehene Stadt entwickelt sich samt ihrer Umgebung vor dem die Situation aus der Vogelperspektive wahrnehmenden Auge. Vischer hingegen entwirft ein Profil Waidhofens aus südlicher Warte und positioniert die anhand ihrer Großbauten identifizierbare Stadt im Mittelgrund seiner Komposition (Abb. 28).⁷¹

Gemahnt Merians Marbach an der Donau an seine Krems-Ansicht (Abb. 29),⁷² erweist sich Vischers Marbach als Gegenstück zu seiner eigenen Stein-Aufnahme (Abb. 30).⁷³ Merians donauseitig gesehene Siedlungsprofil bildet einen Gegensatz zu Vischers Donaulandschaft, in welcher die Marktsiedlung von Südwesten aus, also in leichter Schrägstellung, wiedergegeben wurde.

Von Horn war ebenfalls schon die Rede; diese Stadt wird in beiden Werken *en profil*, allerdings aus unterschiedlichen Richtungen, verewigt. Gestaltet Merian ein von Norden aus gesehene, die komplexe Siedlung referierendes Ganzes (Abb. 31),⁷⁴ wählte Vischer einen südöstlich gelegenen Blickpunkt. Dieser zwang, wie im Fall Dürnsteins, zu inhaltlicher Beschränkung, begünstigte jedoch eine Konzentration auf die im Stadtzentrum versammelten Monumentalbauten (Abb. 32).⁷⁵

66 LECHNER u. GRÜNWARD, Göttweiger Ansichten (wie Anm. 47) bringen einige Beispiele.

67 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 266, Nr. 40.

68 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 60, Nr. 385.

69 Beispiele bietet Wolfgang KRUG, Wachau. Bilder aus dem Land der Romantik. Aus der Sammlung des Niederösterreichischen Landesmuseums und der Topographischen Sammlung der Niederösterreichischen Landesbibliothek (Wien 2003) 111, 161. – Ähnlich konzipiert ist Vischers Hainburg-Bild, wohingegen Merians Dürnstein-Komposition eher an Vischers Ansichten von Kirchschatz in der Buckligen Welt bzw. Weitra erinnert.

70 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 267, Nr. 41; ANDRASCHEK-HOLZER, Scheibbs und Waidhofen (wie Anm. 37) 139 f.

71 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 53, Nr. 245; ANDRASCHEK-HOLZER, Scheibbs und Waidhofen (wie Anm. 37) 140.

72 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 284, Nr. 147.

73 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 62, Nr. 437.

74 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 288, Nr. 160; ANDRASCHEK-HOLZER, Historische Horn-Ansichten (wie Anm. 40) 17. – Im Originalstich handelt es sich um eine Doppelansicht Horns und Drosendorfs: Peter WENINGER, Niederösterreich in alten Ansichten. Österreich unter der Enns = Österreich in alten Ansichten, Bd. 5 (Salzburg 1975) 341, Katalognr. 178.

75 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 61, Nr. 420; ANDRASCHEK-HOLZER, Historische Horn-Ansichten (wie Anm. 40) 17.

Als aufschlussreich mag man die Gegenüberstellung der beiden Drosendorf-Ansichten empfinden. Bei etwa vergleichbaren Perspektiven ergaben sich zwei völlig unterschiedliche Kompositionen: Greift Merian weit in das Drosendorfer Umland aus, wodurch auch die Altsiedlung Berücksichtigung fand (Abb. 33),⁷⁶ führt Vischer die Stadt als fast unterständig wahrzunehmendes Profil vor Augen (Abb. 34).⁷⁷ Vischers Drosendorf ähnelt somit seiner Waidhofen an der Thaya gewidmeten Ansicht und bildet in puncto Detailreichtum gemeinsam mit Waidhofen und Horn eine Trias besonders akkurat ausgearbeiteter Ansichten.⁷⁸ Zuletzt sei noch eines erwähnt: Merians Panorama-Modus wurde von Vischer kaum jemals aufgegriffen; lediglich dessen Weikertschlag-Ansicht (s. u. Abb. 54) könnte als Reflex entsprechender Anregungen interpretiert werden. Auf sie kommen wir noch zurück.

Wendet man sich nun Merians Schlossbildern zu – der Bereich Klöster ist außer für Göttweig unergiebig –, sticht zunächst die imposante Vogelschau des Schlosses Neugebäude (heute Wien XI) hervor (Abb. 35).⁷⁹ In ihrer Kombination aus steiler Aufsicht und streng symmetrischer Konzeption ist sie eher Vischers Schloss Süßenbrunn- (s. u. Abb. 71) als mit dessen Neugebäude-Ansicht (Abb. 36)⁸⁰ vergleichbar: Letztere zeigt das Areal als Profil, womit zwar die Wiedergabe der ausgedehnten Gärten unterbleibt, die aus Türmen, Galerien und Substruktionen bestehende Silhouette der Anlage jedoch betont wird.

Schloss Gleiß wird von Merian samt dem ihm vorgelagerten Areal wiedergegeben (Abb. 37),⁸¹ während sich Vischer auf die Abbildung des Schlosses beschränkt (Abb. 38).⁸² In puncto Detailtreue sind einander beide Ansichten vergleichbar; Diskrepanzen ergeben sich jedoch hinsichtlich der Proportionen einzelner Baukörper.

Zu St. Peter in der Au bietet Merian eine Gesamtansicht der Ortschaft aus der Vogelschau (Abb. 39),⁸³ wohingegen Vischer den Adelssitz durch dessen Positionierung im Zentrum des Bildfelds hervorhebt (Abb. 40).⁸⁴

76 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 288, Nr. 161; Zur Doppelansicht Horn-Drosendorf siehe WENINGER, Niederösterreich (wie Anm. 74).

77 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 60, Nr. 388.

78 Dies lässt sich dadurch erklären, dass der Widmungsträger, Ferdinand Maximilian Graf Sprintzenstein (1625–1678), zugleich Inhaber (u. a.) der betreffenden drei Herrschaften war; Ralph ANDRASCHKEK-HOLZER, Niederösterreichische Städteansichten der Frühen Neuzeit. Versuch einer Systematisierung anhand der „Topographia“ Georg Matthäus Vischers. In: Pro civitate Austriae NF 5 (2000) 63–76, hier 67.

79 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 267 f., Nr. 46, unter „Neubau“.

80 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 46, Nr. 70; ANDRASCHKEK-HOLZER, Friedrich Bernhard Werner (wie Anm. 61) 69, Katalognr. 122.

81 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 269, Nr. 58.

82 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 49, Nr. 152.

83 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 270, Nr. 67; Marina KALTENEGGER, Das Schloss St. Peter in der Au. Anmerkungen zur Baugeschichte. In: Karl HOLUBAR u. Wolfgang Christian HUBER (Red.), Feuer & Erde. Niederösterreichische Landesausstellung in Waidhofen an der Ybbs und St. Peter in der Au ([o. O.] 2007) 374–382, hier 374 f., Abb. 1.

84 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 53, Nr. 225; Die Marginalisierung der Pfarrkirche ist bei Vischer in dieser Radikalität nicht die Regel: Sie begegnet zwar im Sitzendorf-Bild wie auch in demjenigen von Walkenstein, während sie in den Ansichten von Ulrichskirchen bzw. Gobelsburg gemildert erscheint.

Vischers Aufnahme von Nieder-Wallsee gemahnt an seine Gleiß-Ansicht, fokussiert aber noch deutlicher auf den Adelsitz (Abb. 41).⁸⁵ Merian hingegen, das Schloss aus derselben Richtung darstellend, geht fernsichtig vor und bezieht die Umgebung des Schlosses mit ein: die Kirchen von Wallsee bzw. Sindelburg (Abb. 42).⁸⁶ Seine Komposition ist somit eher Ansichten wie Vischers Liechtenstein⁸⁷ vergleichbar.

Schloss Zeillern erlaubt Vergleiche, die an den zum „Neugebäude“ angestellten erinnert, aber auch darüber hinaus gehende Feststellungen. Merian bietet eine Gesamtansicht aus der Vogelschau,⁸⁸ allerdings ohne einer der Neugebäude-Ansicht vergleichbaren Huldigung an das Prinzip symmetrischer Gestaltung (Abb. 43).⁸⁹ Vischer wiederum präsentiert den Adelsitz als Teil eines dörflichen, vom Schloss allerdings dominierten Ensembles (Abb. 44).⁹⁰ Kann Merian durch Wahl seines Abbildungsmodus Zeillerns Hofarkaden aufleuchten lassen, führt Vischer einen vielgestaltigen Rapport an Mauern, Türmen und Dachformen vor Augen.

Das damals in baulicher Frische prangende Schloss Schallaburg wird bei Merian aus einiger Distanz sowie Untersicht abgebildet (Abb. 45);⁹¹ Vischer gestaltete ein aus Augenhöhe wahrzunehmendes Profil (Abb. 46).⁹² Bei gleicher Blickrichtung erfolgt im einen Fall die Inszenierung einer fast unglaublich anmutenden Prachtanlage, im anderen eine Konzentration auf Wiedergabe des Kernbaus und damit der noch heute von weitem gut wahrnehmbaren Charakteristika des Bauwerks.

Man mag nun einwenden, ein paar Vergleiche, und wirkten sie noch so ansprechend, seien kaum dazu angetan, Vischers Eigenart gerecht zu werden. Wie aber lässt sie sich dennoch definieren? – Nun, wir sprachen bereits von Abbildungsmodi. Vielleicht können diese dazu dienen, nicht nur die Vielfalt des kompositionell Gebräuchlichen in den Griff zu bekommen, sondern auch zusätzlich Einblicke in Vischers Arbeitsweise zu erhalten. Analysiert man etwa die Ortstypen „Städte“ sowie „Schlösser“, ergeben sich fünf Kompositionstypen, wie wir die betreffenden Abbildungsmodi nennen wollen, für die Städte und zwölf für die Adelsitze. Gehen wir jene Typen exemplarisch durch; den Klöstern wird nachfolgend ein eigener Abschnitt zu widmen sein.

85 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 51, Nr. 195.

86 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 271, Nr. 74.

87 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 45, Nr. 61. – Zu betonen ist jedoch, dass es sich hier um eine Doppelansicht von Burg Liechtenstein und dem Vorgängerbau des heutigen Schlosses Liechtenstein handelt.

88 Der auf derselben Tafel publizierte Grundriss muss an dieser Stelle unberücksichtigt bleiben.

89 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 271 f., Nr. 76; Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, *Das Mostviertel = Niederösterreich in alten Ansichten*, Bd. 3 (St. Pölten 2007) 22 f.

90 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 54, Nr. 261; ANDRASCHEK-HOLZER, *Friedrich Bernhard Werner* (wie Anm. 61) 94, Katalognr. 215.

91 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 284, Nr. 146; Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, *Die Schallaburg im Bild. Vom Barock bis zur Gegenwart* (Weitra 2013) 42 f.

92 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 53, Nr. 226; ANDRASCHEK-HOLZER, *Schallaburg* (wie Anm. 91) 14 f.

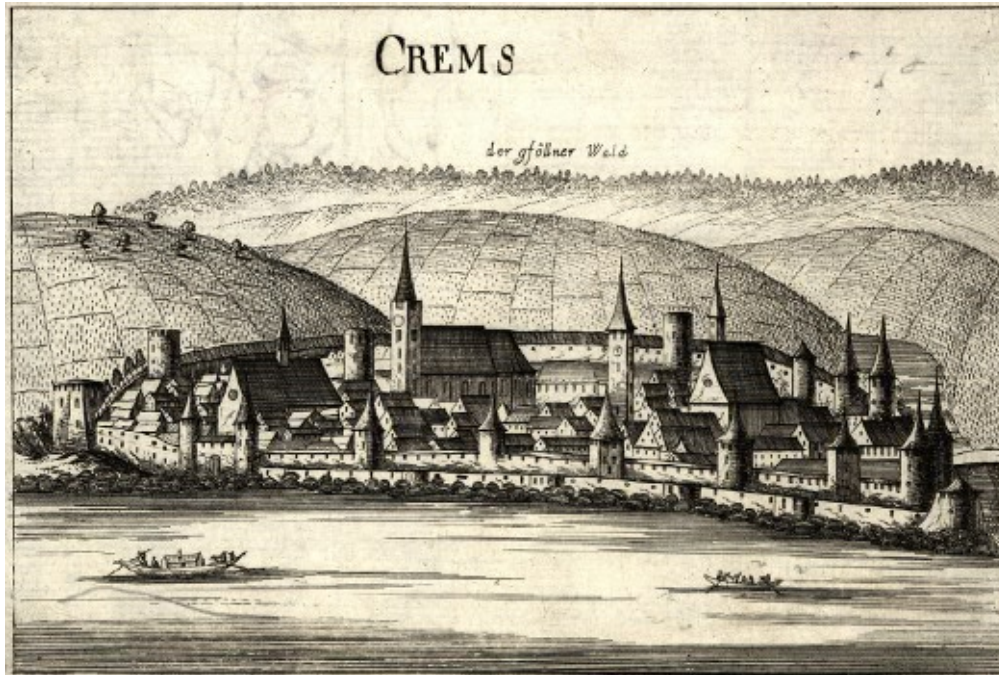


Abb. 15: G. M. Vischer:
Krems an der Donau,
1672



Abb. 16: [Verlagshaus
Merian.] Krems an der
Donau, 1649



Abb. 17:
[Verlagshaus
Merian:] Ybbs an
der Donau, 1649

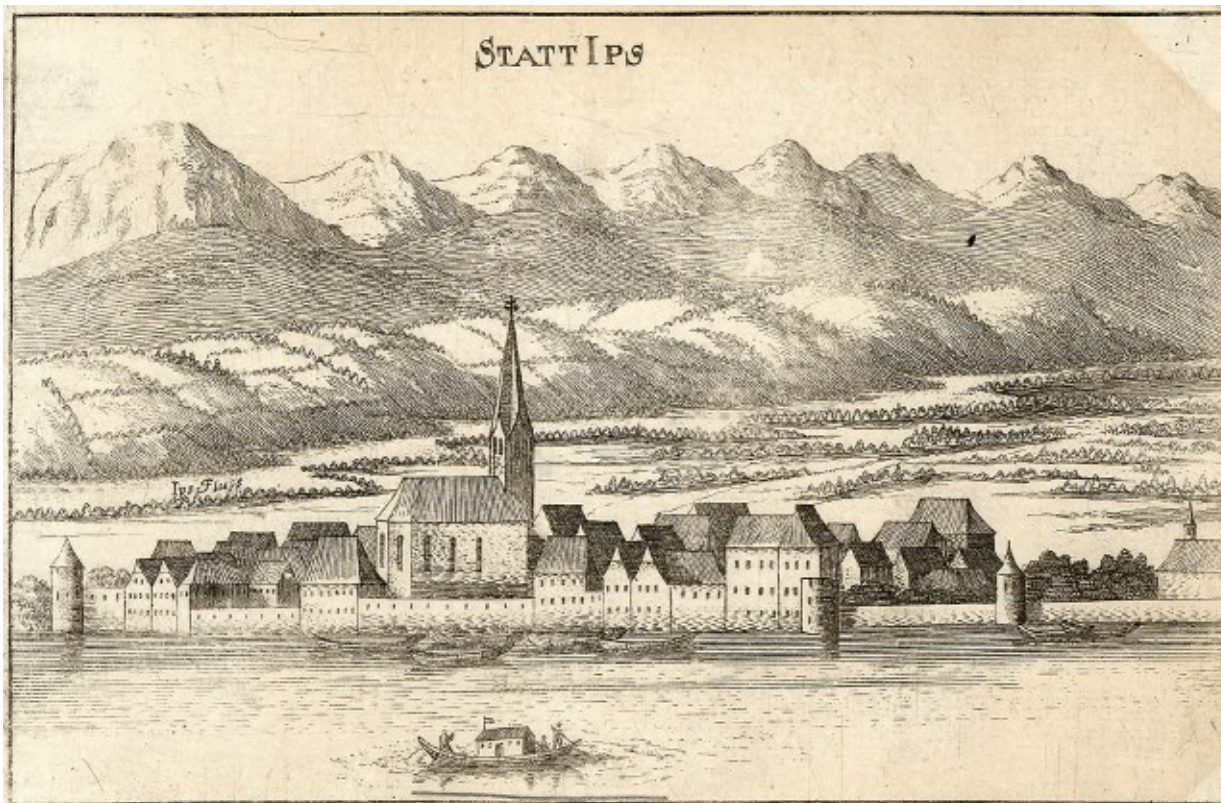


Abb. 18:
G. M. Vischer:
Ybbs an der
Donau, 1672

Abb. 19:
[Verlagshaus
Merian:] Wiener
Neustadt, 1649



Abb. 20:
G. M. Vischer:
Wiener Neustadt,
1672



Abb. 21: [Verlagshaus Merian:] Stein an der Donau, Mautern an der Donau und Kloster Göttweig, 1649



Abb. 22: G. M. Vischer: Stein an der Donau, 1672



Abb. 23: G. M. Vischer:
Mautern an der Donau, 1672



Abb. 24: G. M. Vischer:
Kloster Göttweig, 1672



Abb. 25: [Verlagshaus Merian:] Dürnstein, 1649

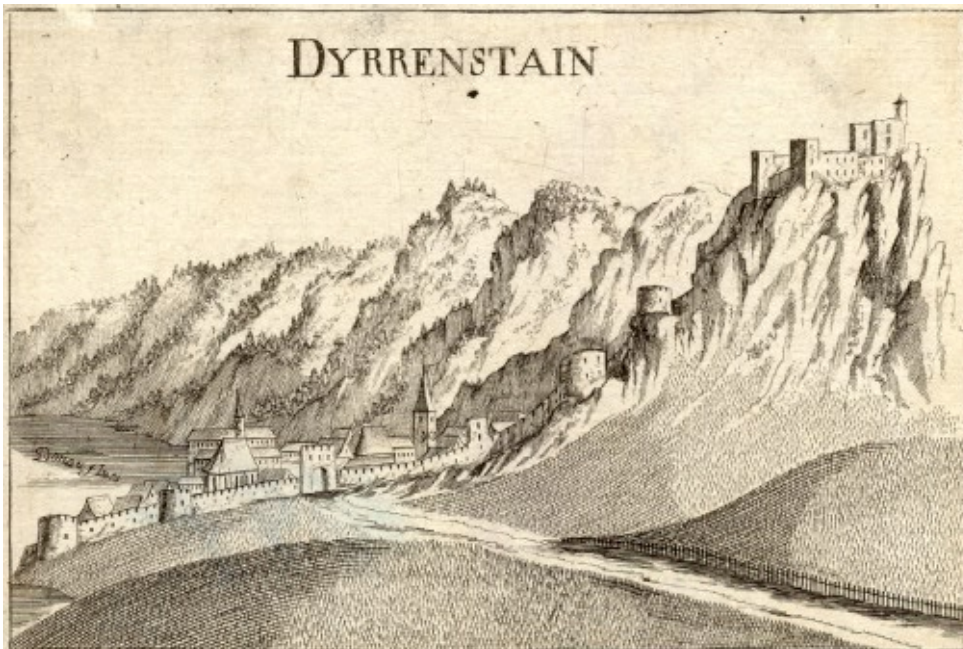


Abb. 26: G. M. Vischer: Dyrrenstain, 1672



Abb. 27: [Verlagshaus Merian:]
Waidhofen an der Ybbs, 1649

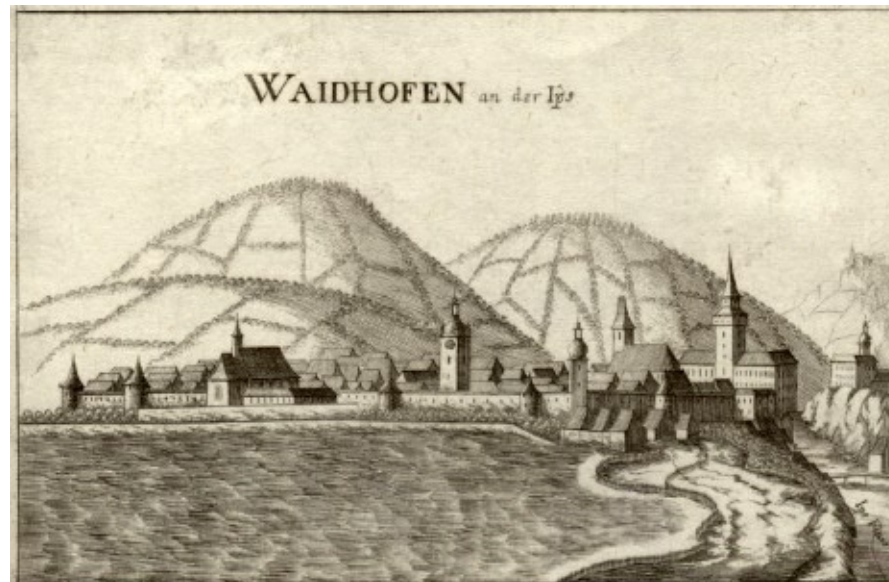


Abb. 28: G. M. Vischer:
Waidhofen an der Ybbs, 1672

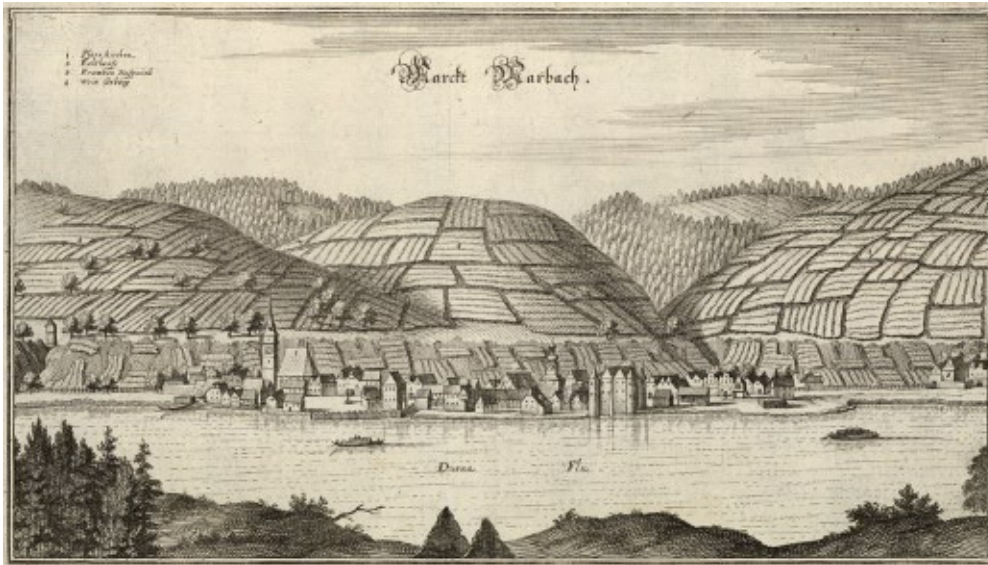


Abb. 29: [Verlagshaus Merian:] Marbach an der Donau, 1649

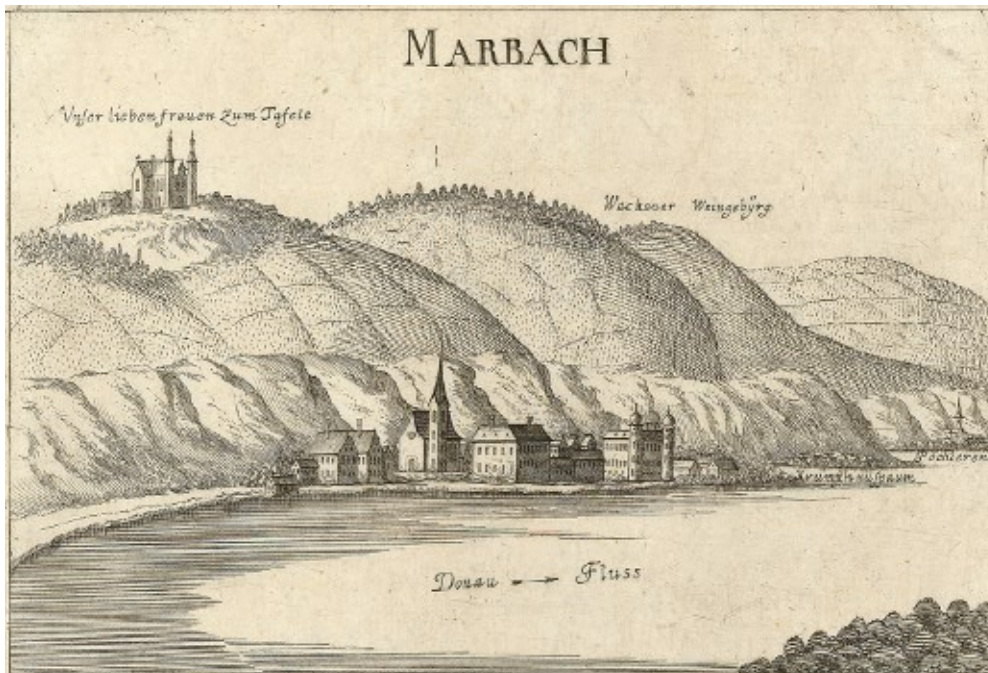


Abb. 30: G. M. Vischer: Marbach an der Donau, 1672



Abb. 31: Caspar
 Merian: Horn, 1656

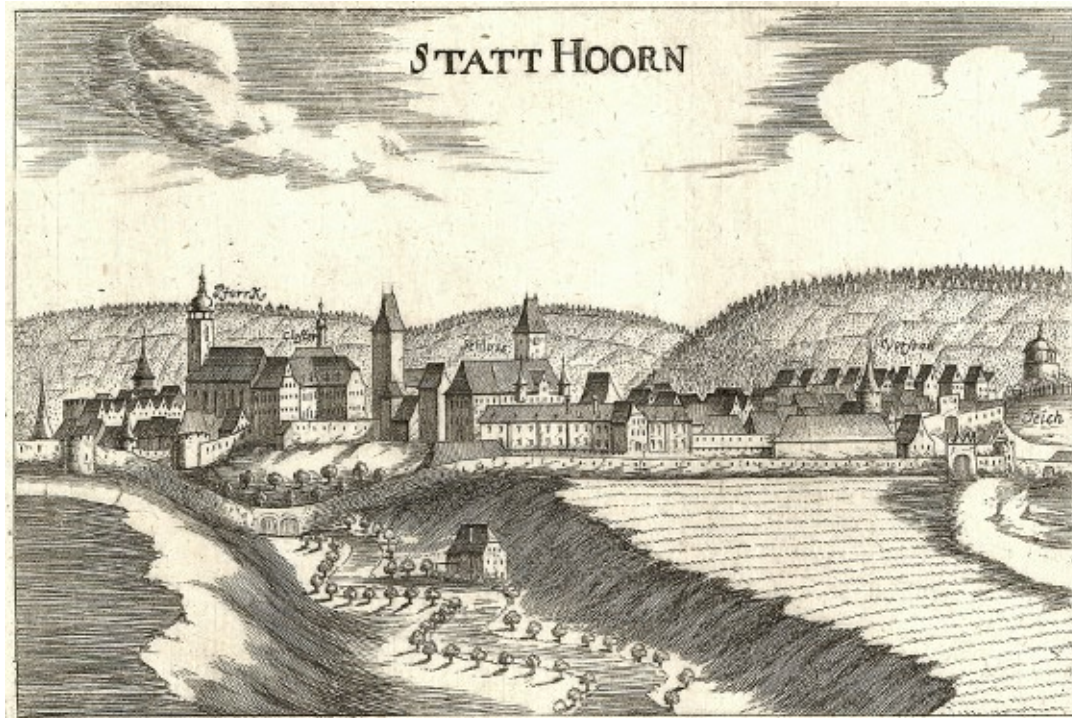


Abb. 32:
 G. M. Vischer:
 Horn, 1672



Abb. 37: [Verlagshaus Merian:] Gleiß, 1649

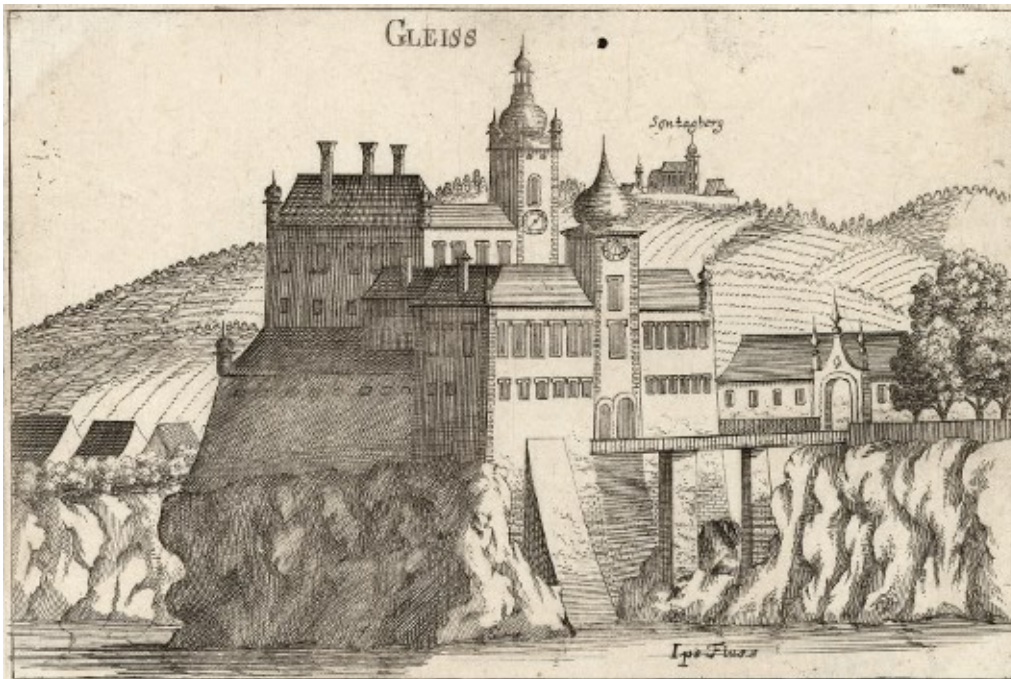


Abb. 38:
G. M. Vischer:
Gleiß, 1672

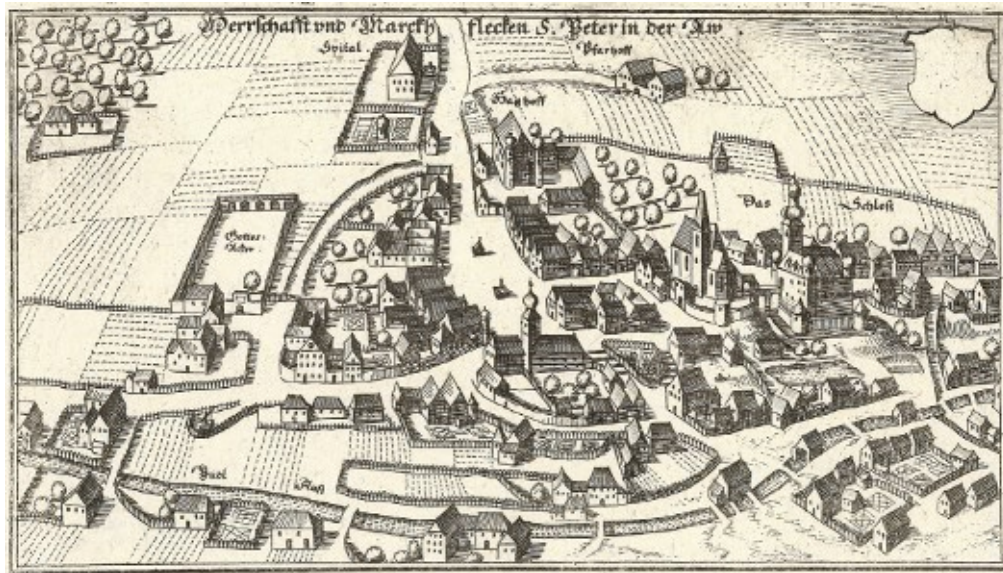


Abb. 39: [Verlagshaus Merian:] St. Peter in der Au, 1649



Abb. 40:
G. M. Vischer:
St. Peter in der Au,
1672



Abb. 41:
G. M. Vischer:
Schloss Nieder-
Wallsee, 1672

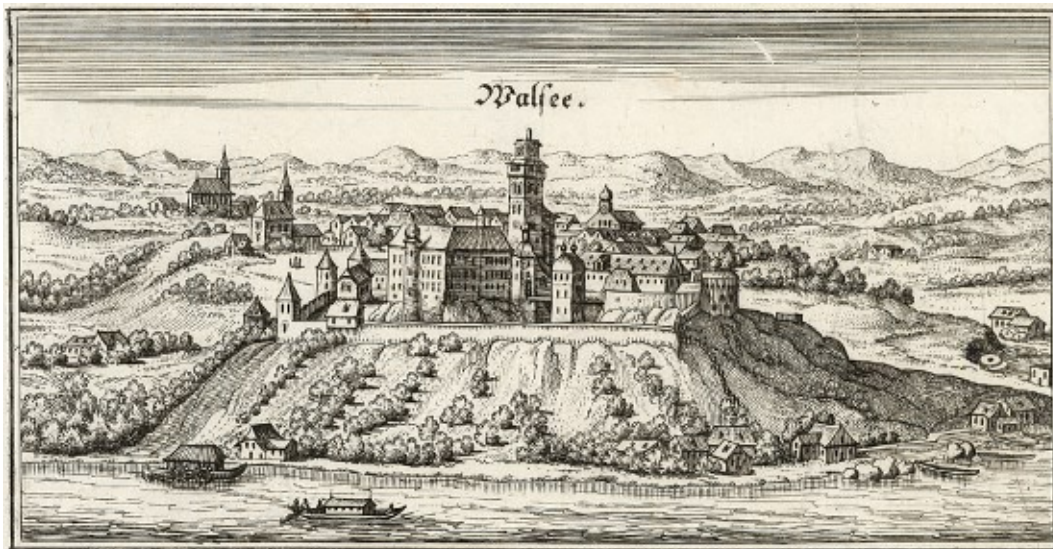


Abb. 42:
[Verlagshaus
Merian:] Schloss
Nieder-Wallsee,
1649

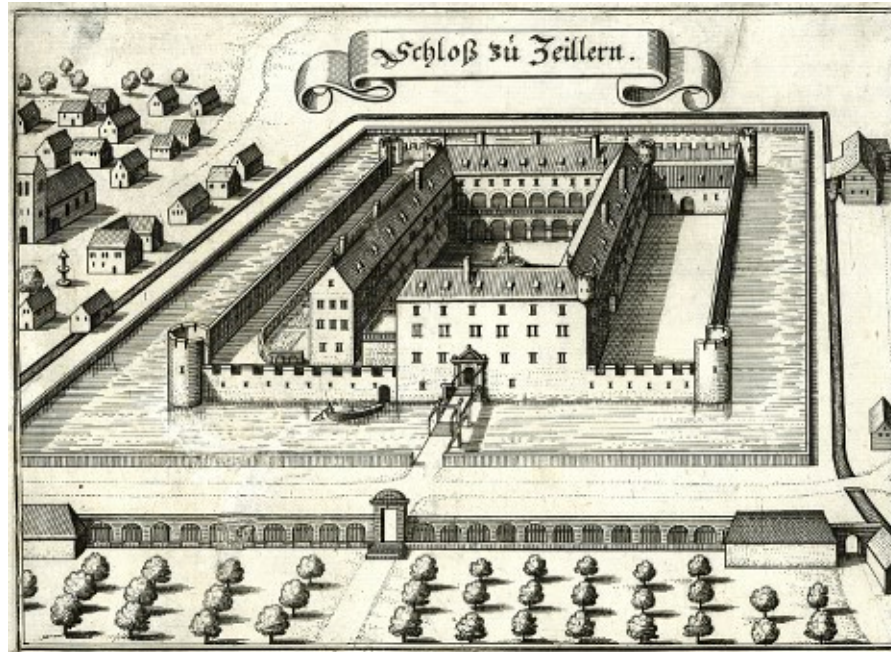


Abb. 43: [Verlagshaus Merian:] Schloss Zeillern, 1649

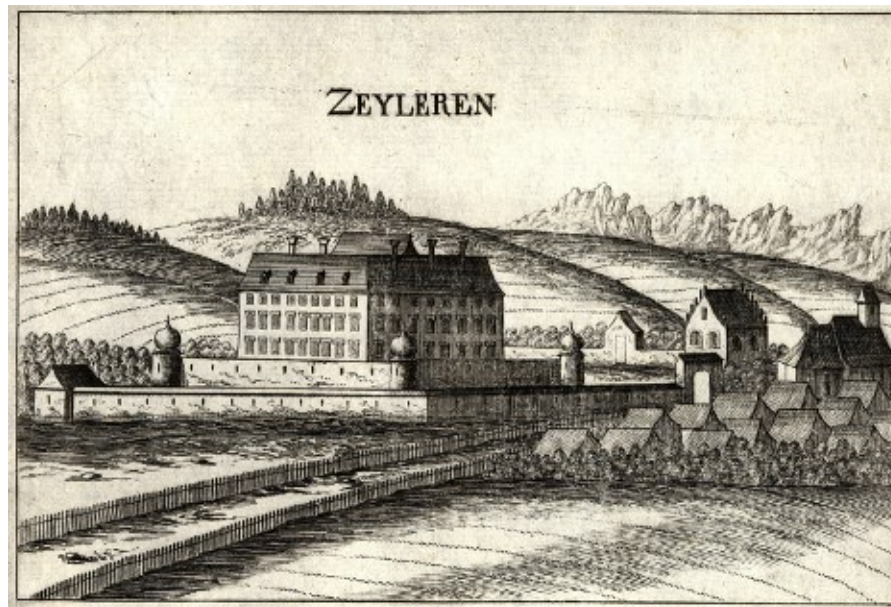


Abb. 44: G. M. Vischer: Schloss Zeillern, 1672



Abb. 45: [Verlagshaus Merian:]
Schloss Schallaburg, 1656



Abb. 46: G. M. Vischer: Schloss
Schallaburg, 1672

Städte und Stadtdarstellungen

Was die Stadtansichten betrifft, unterscheiden wir vier Spielarten von Profildarstellungen und einen durch Aufsicht bestimmten Abbildungsmodus. Um die betreffenden Kompositionstypen zu veranschaulichen, sei jeweils ein Vergleichspaar aus Merians Österreich-Topografie (samt Anhängen) und Vischers Niederösterreich-Werk besprochen. Abgerundet werden diese Vergleiche durch Hinweise auf Ansichten, die dem 16. Jahrhundert angehören.

Den Anfang machen Profilansichten einer Stadt aus nicht allzu großer Distanz, wobei gesagt werden muss, dass Gesamtansichten größerer Siedlungen aus nächster Nähe naturgemäß kaum möglich sind. Hier können Merians Wiener Neustadt (Abb. 47)⁹³ und Vischers Bruck an der Leitha (Abb. 48)⁹⁴ miteinander verglichen werden. Zunächst ist beiden Ansichten eine sorgfältig gestaltete Vordergrundzone gemein; Merian operiert jedoch mit der Inszenierung eines landwirtschaftlichen Wohn- und Arbeitsbereichs und Vischer mit dem als topografische Referenz dienenden Leithafluss. Identifizierbar wird die jeweilige Stadt anhand ihrer via Türme bzw. Monumentalbauten geprägten Silhouette; besondere Betonung erfahren die Befestigungen.⁹⁵

Beim zweiten Kompositionstyp sieht sich die Distanz des betrachtenden Auges zur Stadt in Richtung „Fernsicht“ gesteigert; in dieser Hinsicht vergleichbar sind Merians Horn (Abb. 49)⁹⁶ und Vischers Marchegg (Abb. 50).⁹⁷ Aufgrund der Distanz zum zentralen Bildmotiv verwundern die hier zu ortenden Schematisierungstendenzen nicht; selbst die Monumentalbauten drohen in undefinierbarer Ferne zu verschwimmen: So ist es etwa bei Vischer nicht einfach, das hier abgebildete Schloss mit dem separat verewigten Bauwerk⁹⁸ in Einklang zu bringen; auch verlieren die Befestigungen an Prägnanz. Letzteres kann allerdings, jedenfalls in Vischers Marchegg, auch an der Lichtregie liegen.⁹⁹

93 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 265, Nr. 30.

94 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 46, Nr. 81; ANDRASCHKE-HOLZER, Friedrich Bernhard Werner (wie Anm. 61) 44, Katalognr. 36.

95 Für Münsters „Kosmografie“ hat Hans Rudolf Manuel 1550 einen Holzschnitt von Freiburg im Breisgau beigezeichnet, welcher in dieser Hinsicht gut vergleichbar ist: Auch er bietet ein in Vorder-, Mittel- und Hintergrund abgestuftes Bildfeld; in puncto Stadtdarstellung dominiert allerdings unmissverständlich der Münsterturm. – BEHRINGER u. ROECK, Bild der Stadt in der Neuzeit (wie Anm. 7) 209.

96 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 288, Nr. 160.

97 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 57, Nr. 213; ANDRASCHKE-HOLZER, Friedrich Bernhard Werner (wie Anm. 61) 65, Katalognr. 107.

98 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 57, Nr. 314.

99 In Münsters „Kosmografie“ begegnet Christoph Stimmers 1550 nach Vorlage von David Kandel erarbeiteter Holzschnitt; dieser zeigt die – natürlich sehr viel größere – Stadt Lüneburg und weist, von dem reduzierten Vordergrund abgesehen, vergleichbare Tendenzen auf. Nicht die Stadt als Totale ist zu vergegenwärtigen, sondern das anhand ihrer Turm-Silhouette für sie Charakteristische, Unverwechselbare und damit zur raschen Identifizierung Taugliche. – BEHRINGER u. ROECK, Bild der Stadt in der Neuzeit (wie Anm. 7) 283.

Profildarstellungen, mit leichter Aufsicht und kombiniert mit „mittlerer“¹⁰⁰ Distanz zur Stadt, können als dritter Kompositionstyp für Merians Krems an der Donau (Abb. 51)¹⁰¹ und Vischers Zwettl (Abb. 52)¹⁰² verbucht werden. Bei Merian ist primär der rampenartig nach unten geklappte Vordergrund mit Donau, Donau-Insel und andere der Stadt vorgelagerte Bereiche als Aufsicht wahrzunehmen. Bei Vischer erscheinen sogar innerstädtische Zonen in leichter Aufsicht, weil er mit einem Übereinander-Schichten einzelner Sektoren den Gelände-Anstieg der Landstraße bis hinauf zum Antonturm nachvollziehen kann.¹⁰³

Der vierte Kompositionstyp ist durch die Kombination aus Profildarstellung und Aufsicht mit Tendenz hin zur Fernsichtigkeit gekennzeichnet. Dieser Modus hat sich aufgrund von reell im Gelände vorhandenen Niveau-Unterschieden regelrecht angeboten, so in Merians Drosendorf (Abb. 53)¹⁰⁴ und in Vischers Weikertschlag an der Thaya (Abb. 54).¹⁰⁵ In beiden Ansichten blickt man über einen im Vordergrund situieren Hügel hinweg auf ein komplexes Siedlungsganzes: bei Merian auf die in eine weitläufige Landschaft eingebettete Dualität aus in Höhenlage situierter Stadt und leicht von dieser abgesetzter Altsiedlung, bei Vischer auf die Marktsiedlung und den oberhalb des gegenüberliegenden Thaya-Ufers befindlichen Burgbereich. Aus topografischen Gründen fällt der Thaya bei Vischer eine das Bildfeld gliedernde und somit zentrale Funktion zu, während sie bei Merian ein topografisches „Referenz-Element“ unter mehreren ist. Bei Vischer ist die Distanz zum Siedlungskern allerdings geringer als bei Merian; aus diesem Grund hinkt unser Vergleich.¹⁰⁶

Wir haben bereits festgestellt, dass eine aus nächster Nähe erfolgende Wiedergabe einer größeren Siedlung kaum denkbar ist; das besagte Wort „kaum“ jedoch getrost in ein „nicht“ korrigiert werden: Dies beweist der Vergleich von Merians Amstetten (Abb. 55)¹⁰⁷ und Vischers Spitz an der Donau (Abb. 56).¹⁰⁸ In beiden Fällen rückt das be-

100 Diese behelfsmäßige Kategorisierung ermöglicht die Einordnung von Ansichten, welche das betrachtende Auge weder unmittelbar vor dem betreffenden Ensemble positionieren noch das Objekt in einer nach Kilometern zu messenden Distanz nach hinten rücken und somit einer fernsichtigen Konzeption unterliegen.

101 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 261, Nr. 5.

102 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 65, Nr. 509; Norbert MÜLLAUER, *Stadt Zwettl. Ansichten aus vier Jahrhunderten* (Zwettl 2015) 8 f.

103 Diesem Abbildungsmodus entspricht in Münsters „Kosmografie“ der von Manuel wohl 1564 geschaffene Holzschnitt von Frankfurt an der Oder. Auch hier wird die Situation eines Flussübergangs als Vordergrundzone dargestellt; auch hier wird durch das Übereinandertürmen von Gebäuden ein Ansteigen des Geländes innerhalb des Stadtkerns simuliert. Der Unterschied zu Krems bzw. Zwettl besteht allerdings darin, dass in Frankfurt derartige Niveau-Unterschiede reell nicht existieren. – BEHRINGER u. ROECK, *Bild der Stadt in der Neuzeit* (wie Anm. 7) 195.

104 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 288, Nr. 161.

105 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 65, Nr. 498.

106 So gesehen, ähnelt Merians Drosendorf eher einer älteren Ansicht, nämlich Hans Schäuuffelins d. J. 1628 für Münsters „Kosmografie“ beigesteuertem Holzschnitt von Freiburg [Fribourg]. Das betrachtende Auge ruht auf Höhe des Stadtkerns, welcher folglich ähnlich wie Merians Drosendorf-Stadt als Höhengsiedlung oberhalb des betreffenden Flusses, hier der Saane, und deutlicher als Vischers Weikertschlag Burgberg die zentrale topografische Referenz darstellt. – Bernd ROECK, Martina STERCKEN, François WALTER, Marco JORIO u. Thomas MANETSCH (Hrsg.), *Schweizer Städtebilder. Urbane Ikonographien (15.–20. Jahrhundert). Iconographie urbaine (XVe–XXe siècle) – L’iconografia urbana (XV–XX secolo)* (Zürich 2013) 303.

107 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 268, Nr. 49; ANDRASCHKE-HOLZER, Friedrich Bernhard Werner (wie Anm. 61) 41, Katalognr. 24.

108 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 64, Nr. 481; ANDRASCHKE-HOLZER, Köpp von Felsenthal (wie Anm. 25) 20.

trachtende Auge nahe an die Siedlung heran und nimmt sie – wenngleich nicht zur Gänze – aus erhöhter Warte wahr. Vom jeweiligen Blickpunkt aus lässt sich die betreffende Örtlichkeit fast als Landschaftsbild inszenieren – bei Merian mit Schloss Freydegg, bei Vischer mit Burg Hinterhaus als Hintergrundmotiv. Dieser selten gewählte Kompositionstyp dient somit weniger dem Abbilden einer befestigten Siedlung, sondern eher der Gestaltung eines an kartografische Produkte erinnernden Landschaftsausschnitts.¹⁰⁹

Aus dem eben Erwähnten geht hervor, dass sich Vischers Stadtansichten sehr gut in Kompositionstypen systematisieren lassen, die wiederum ihre Pendanten in manchen Merian-Radierungen finden. Wo allerdings Unterschiede deutlich werden – man denke an die Konfrontation von Drosendorf und Weikertschlag –, zeigt sich, dass Vischer die Meriansche Österreich-Topografie zwar als Inspirationsquelle gekannt haben konnte, aber als Vorbild für seine Bildkompositionen nicht zwingend nützen musste.

109 Auch für kleine Orte sind Vergleiche mit Ansichten des Cinquecento möglich: Hier soll der Hinweis auf einen 1548 in Johannes Stumpfs Schweizer Chronik veröffentlichten Holzschnitt des *Fleckens Schwyz* genügen: Er weist, obwohl die Fließgewässer nicht sogleich erkennbar werden, kompositionell einige Ähnlichkeit vor allem mit Merians Amstetten auf und lässt nur eine sich im Vordergrund postierte Höhe vermissen. – ROECK u. a., Schweizer Städtebilder (wie Anm. 106) 517.



Abb. 47:
[Verlagshaus
Merian:] Wiener
Neustadt, 1649



Abb. 48:
G. M. Vischer:
Bruck an der
Leitha, 1672



Abb. 51: [Verlagshaus Merian:] Krems an der Donau, 1649

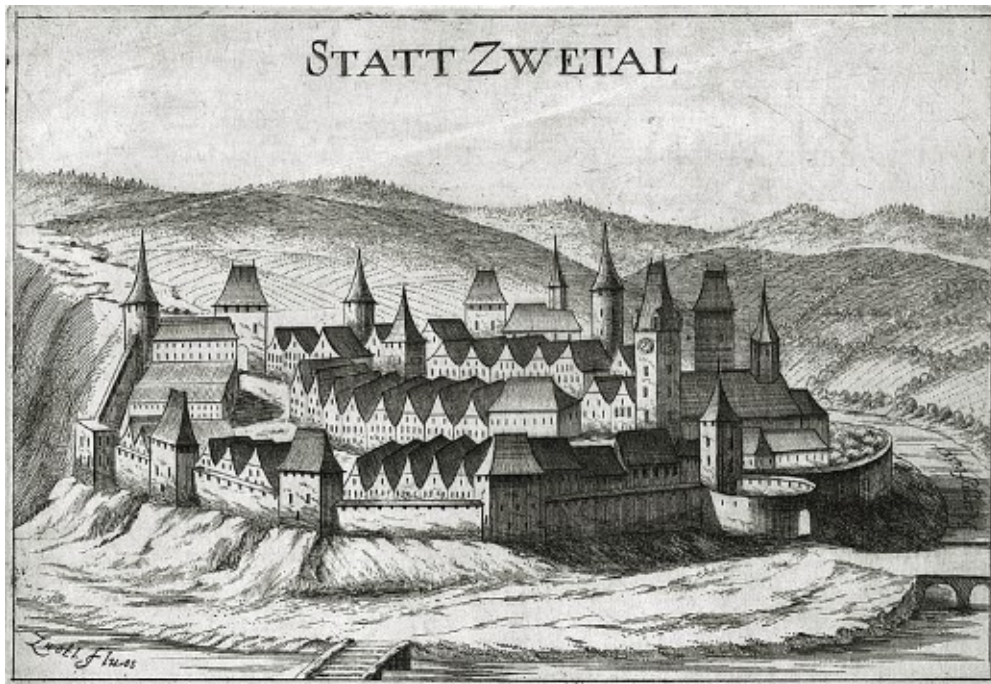


Abb. 52: G. M. Vischer: Zwettl, 1672



Abb. 53: C. Merian:
Drosendorf, 1656



Abb. 54:
G. M. Vischer:
Weikertschlag an der
Thaya, 1672



Abb. 55: [Verlagshaus Merian:] Amstetten, 1649



Abb. 56: G. M. Vischer: Spitz an der Donau, 1672

Eine Vielfalt an Schlossbildern

Da die Anzahl der Schlossbilder bei Merian vergleichsweise begrenzt ist, ja in der Berücksichtigung von Adelssitzen sogar ein konträres Verhältnis zwischen ihm und Vischer besteht, gestalten sich Vergleiche als nicht ganz einfach. Ausgleichen lässt sich dieses Defizit durch das Heranziehen weiterer, also über den Österreich-Band hinausreichender Merian-Topografien. Vischers Schlossbilder lassen sich in immerhin zwölf Kompositionstypen klassifizieren.

(1) Ein Schloss in einer Kombination aus Profil-, Nah- und Schrägansicht darzustellen, erlaubt einen eingehenden Blick auf die betreffenden Baukörper und spart vermeintlich Überflüssiges aus: so in Vischers Bad Großpertholz (Abb. 57)¹¹⁰ und in Merians Schloss Marcoussis (Frankreich) (Abb. 58).¹¹¹ Ein wichtiger Unterschied zwischen diesen Ansichten besteht allerdings in der bei Vischer besonders betonten Berücksichtigung der sein Schloss umgebenden Landschaft.

(2) Die „Frontalansicht“-Variante begegnet in Vischers Schirmannsreith (Abb. 59),¹¹² welchem Merians französischem Schloss Berny (Abb. 60)¹¹³ gegenübergestellt werden kann. Beide Bildkompositionen zeichnen sich durch streng frontale Sicht auf den Adelssitz und den betreffenden Portalbereich aus; eine Art zentralperspektivischer Grundtendenz ist unverkennbar.

(3) Profildarstellung aus „mittlerer“ Distanz und Schrägansicht finden sich in Vischers Albrechtsberg an der Großen Krems realisiert (Abb. 61),¹¹⁴ welchem Merians steirisches Kapfenberg (Abb. 62)¹¹⁵ gegenübergestellt werden kann. In beiden Fällen wird der Adelssitz aus einiger Entfernung und als architektonisch differenziertes Gebilde interpretiert. Die den Sitz umgebende Landschaft lässt sich auf diese Weise wenigstens in Grundzügen berücksichtigen.

(4) Die „frontalsichtige“ Variante des zuvor besprochenen Abbildungsmodus begegnet in Vischers Unterthumeritz (Abb. 63),¹¹⁶ dessen Komposition wir mit derjenigen von Merians Klamm konfrontieren (Abb. 64).¹¹⁷ Im Schwanken zwischen Frontal- und leichter Untersicht ähneln beide Ansichten einander; Vischer verzichtet jedoch auf jegliche Andeutung der Umgebungslandschaft.

110 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 62, Nr. 446.

111 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 577, Nr. 19.

112 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 64, Nr. 477.

113 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 542, Nr. 91.

114 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 59, Nr. 369; Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, *Niederösterreichische Burgen im Aquarell: Adolf Blamauer und Ferdinand Dorner* (St. Pölten 2018) 92, 95, Katalognr. 95.

115 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 283, Nr. 139.

116 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 64 f., Nr. 492.

117 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 282, Nr. 130; fälschlich unter *Klam* (Oberösterreich).

(5) Kaum jemals in der Niederösterreich-Topografie anzutreffen ist die Kombination aus Profil- und Fernansicht. Sie wird durch Vischers Hadersfeld (Abb. 65)¹¹⁸ verkörpert und ansonsten eher für die Darstellung baulicher Ensembles herangezogen: Dies beweisen Ansichten wie Merians Wolfsegg am Hausruck (Oberösterreich; Abb. 66),¹¹⁹ in welcher Marktsiedlung und Schloss gemeinsam auftreten.

(6) Aufsicht, Nah- und Schrägansicht werden von Vischer in dessen Großau-Ansicht miteinander vereint (Abb. 67),¹²⁰ als Pendant konsultieren wir Merians Schloss Zeillern (Abb. 68).¹²¹ Derartige Aufnahmen mögen uns heute, in einer Ära der Luftbilder, vertraut sein, doch liegen auch ältere Ansichten dieser Art vor. Zu Vischers Zeiten bestieg man gern Türme, um sich einen entsprechenden „Über-Blick“ zu verschaffen.¹²²

(7) Wurde, wie in Vischers Bisamberg (Abb. 69),¹²³ eine Kombination aus Auf- und Nahsicht unter Wahrung zentralperspektivischer Tendenzen gewählt, können etliche Vorläufer namhaft gemacht werden: so Merians Darstellung des Pariser Palais Duc d'Orléans (=Palais du Luxembourg; Abb. 70).¹²⁴ Die Gegenüberstellung der beiden Ansichten macht deutlich, in welchem Ausmaß das Bedürfnis nach im Dienst von Herrschaftsrepräsentation stehender Darstellung die Wahl bestimmter Abbildungsmodi bedingen konnte (neben dem baulichen Erscheinungsbild des Adelssitzes selbst).

(8) Die „fernsichtige“ Variante des gerade eben besprochenen Typs findet sich in Vischers Süßenbrunn (heute Wien XXII; Abb. 71);¹²⁵ ihm kann Merians Neugebäude-Radierung zur Seite gestellt werden (Abb. 72).¹²⁶ Nun war Süßenbrunn nie mit Maximilians II. Prachtanlage vergleichbar; kompositionell finden sich jedoch diverse Berührungspunkte zwischen den beiden Ansichten.

(9) Aufsicht-, Fern- und Schrägansicht figurieren kombinierter Weise in Vischers Streitwiesen (Abb. 73)¹²⁷ und Merians in der Hessen-Topografie enthaltene Ansicht von Diez (Abb. 74).¹²⁸ Anders als Vischer verewigt Merian den Adelssitz nachvollziehbar *en profil*; diesen Stichen gemeinsam ist die Darstellung eines im Vordergrund postierten Kirchenbaus.

118 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 50, Nr. 160.

119 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 268, Nr. 50.

120 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 61, Nr. 408.

121 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 271 f., Nr. 76.

122 Beispiele finden sich bei: Ursula TIEMANN, Sebald Beham (1500–1550) und Jacob Seisenegger (1505–1567), die geheimnisvollen „Schöpfer“ der Meldeman-Rundansicht? In: Ferdinand OPLL u. Martin SCHEUTZ (Hrsg.), Die Osmanen vor Wien. Die Meldeman-Rundansicht von 1529/30. Sensation, Propaganda und Stadtbild = Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 74 (Wien 2020) 61–84, hier 64 f.; für das 18. Jahrhundert bei: Angelika MARSCH, Friedrich Bernhard Werner 1690–1776. Corpus seiner europäischen Städteansichten, illustrierten Reisemanuskripte und der Topographien von Schlesien und Böhmen-Mähren (Weißhorn 2010) 518.

123 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 57, Nr. 330.

124 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 529, Nr. 51.

125 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 58, Nr. 344.

126 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 267 f., Nr. 46.

127 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 64, Nr. 486.

128 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 193, Nr. 25.

In beiden Ansichten wird der Vordergrund als „Flusslandschaft“ gestaltet, wobei Vischer den betrachtenden Blick am Weitener Kirchberg vorbei ins Tal lenkt; die Mäander des Weitenbachs zielen scheinbar direkt auf Streitwiesen. In dieser Doppelansicht hat Vischer somit ein ausgeklügeltes, sogar das Konzept mancher Stadtansicht übertreffendes Konzept verwirklicht.

Die letzten drei Kompositionstypen betreffen mit Untersicht operierende Aufnahmen:

(10) Eine eher „mittlere“ Distanz wird in Vischers Wildegg (Abb. 75)¹²⁹ offenbar, dessen Burgberg allerdings höhenmäßig überzeichnet erscheint. Merians Oberwallsee (Oberösterreich; Abb. 76)¹³⁰ interpretiert die Örtlichkeit in vergleichbarer Weise; ein grundlegender Unterschied besteht in Merians Interpretation dieser Örtlichkeit als Flusslandschaft.

(11) Die Verbindung von Unter- und Fernsicht zeichnet sowohl Vischers Rauheneck (Abb. 77)¹³¹ als auch Merians Profil der schwäbischen Festung Hohentwiel (Abb. 78)¹³² aus. Im Zentrum der Komposition steht jeweils der Burgberg; die Architektur schwimmt allerdings fast in der Ferne und lässt daher nicht durchwegs Schlüsse auf Details zu. Vischer nützte diese Art der Darstellung, um auch Burg Scharfeneck ins Bild zu bringen, welcher er keine eigene Ansicht gewidmet hat, während Merian einen Blick weiter hinaus in die Kegelberglandschaft des Hegaus ermöglicht.

(12) Die forciert „fernsichtige“ Variante dieses Typs stellt Vischers Greifenstein (Abb. 79) dar, welches einen Schritt weg vom Schlossbild und hin zur Landschaftsdarstellung vollzieht.¹³³ Begünstigt, ja vielleicht herausgefordert wurde diese Abbildungsweise durch Greifensteins Donaulage, welche einen Vergleich mit Rhein-Orten geradezu erzwingt – beispielsweise mit Merians hessischem Schloss Marksburg oberhalb Braubachs (Abb. 80).¹³⁴ Bei Vischer wird deutlich über das zentrale Bildmotiv hinaus dokumentiert; der betrachtende Blick kann stromabwärts über den Kahlenberg¹³⁵ bis Wien schweifen.

Die im vorigen Abschnitt gezogenen Bildvergleiche ergaben, dass Vischer theoretisch etliche in Merians Topografien begegnende Kompositionstypen für seine Schloss-Ansichten zur Verfügung standen, diese jedoch teilweise kreativ verwandelt werden konnten. Besonders in der Streitwiesen-Aufnahme erweist sich Vischer als höchst einfallsreich.

129 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 48, Nr. 121.

130 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 271, Nr. 75.

131 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 46, Nr. 82; Rudolf MAURER, *Baden 1532–1890. Historische Stiche, Veduten & Zeichnungen aus der Sammlung des Städtischen Rollett-Museums*, Bd. 1 (Budapest [1997]) 88.

132 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 77, Nr. 74. – Gemeint ist Hohentwiels Profildarstellung, welche in die Vogelschau derselben Anlage eingeschaltet wurde.

133 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 50, Nr. 157; ANDRASCHKE-HOLZER, *Köpp von Felsenthal* (wie Anm. 25) 123, Katalognr. 49.

134 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 192, Nr. 15.

135 An dieser Stelle sei auf die von Vischer eigens berücksichtigte Markgrafen-Residenz verwiesen.



Abb. 57: G. M. Vischer: Großpertholz, 1672



Abb. 58: [Verlagshaus Merian:] Schloss Marcoussis, 1656



Abb. 59: G. M. Vischer: Schloss Schirmannsreith, 1672



Abb. 60: [Verlagshaus Merian:] Schloss Berny, 1655



Abb. 61: G. M. Vischer: Burg Albrechtsberg an der Großen Krems, 1672



Abb. 62: C. Merian: Schloss Oberkapfenberg, 1656



Abb. 63: G. M. Vischer: Unterthumeritz, 1672



Abb. 64: [Verlagshaus Merian:] Burg Klamm, 1656



Abb. 65: G. M. Vischer: Schloss Hadersfeld, 1672



Abb. 66: [Verlagshaus Merian:] Wolfsegg am Hausruck, 1649

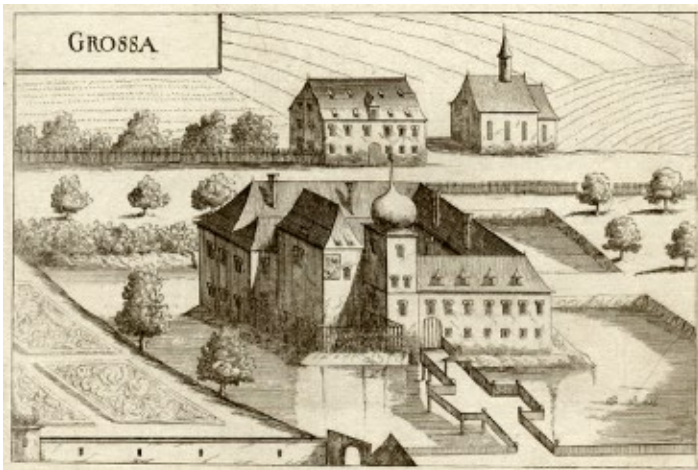


Abb. 67: G. M. Vischer: Schloss Großau, 1672

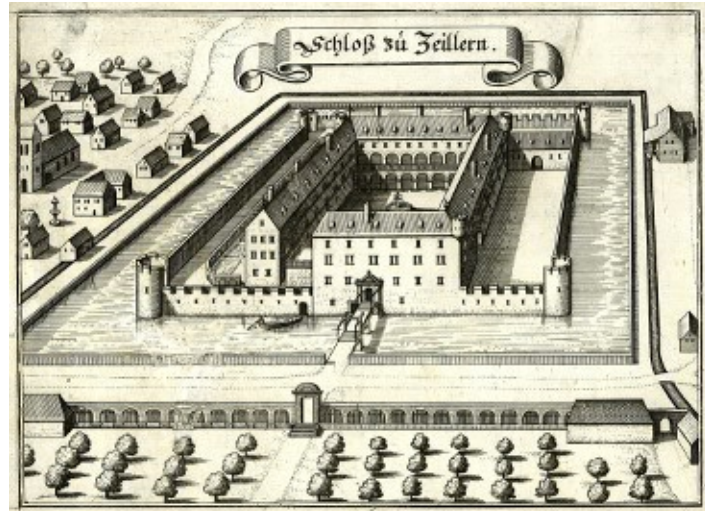


Abb. 68: [Verlagshaus Merian:] Schloss Zeillern, 1649

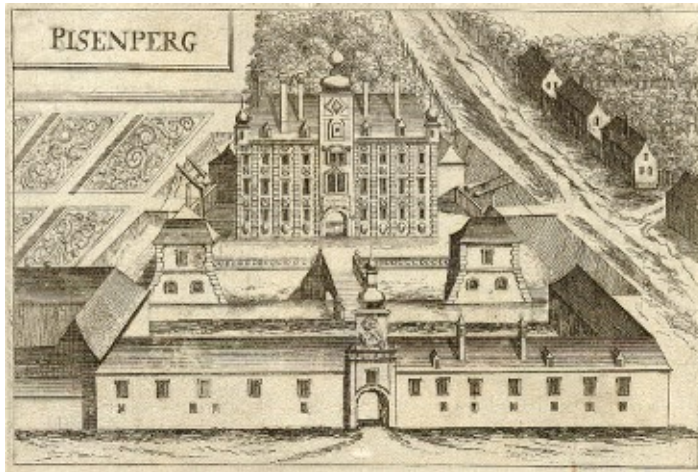


Abb. 69: G. M. Vischer: Schloss Bisamberg, 1672

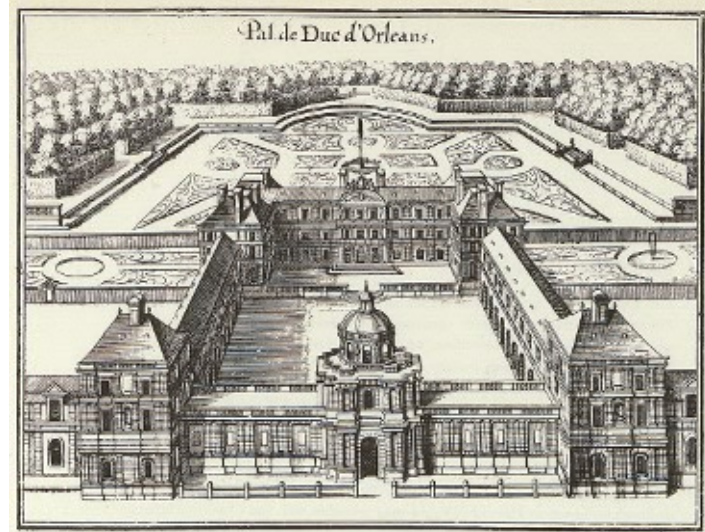


Abb. 70: [Verlagshaus Merian:] Paris, Palais Duc d'Orléans, 1655

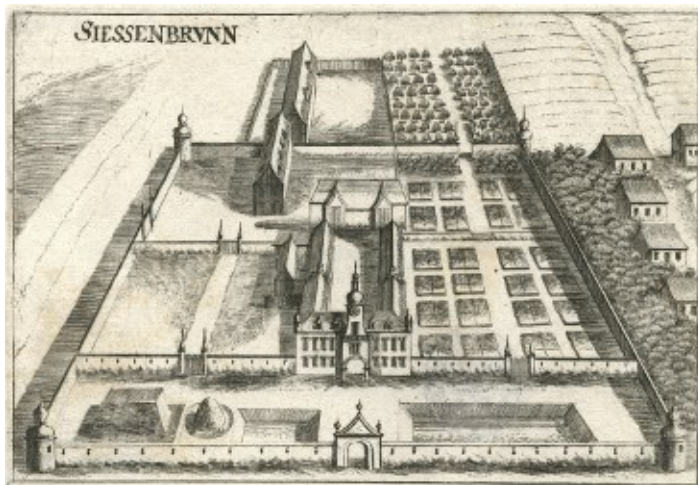


Abb. 71: G. M. Vischer: Wien XXII, Schloss Süßenbrunn, 1672

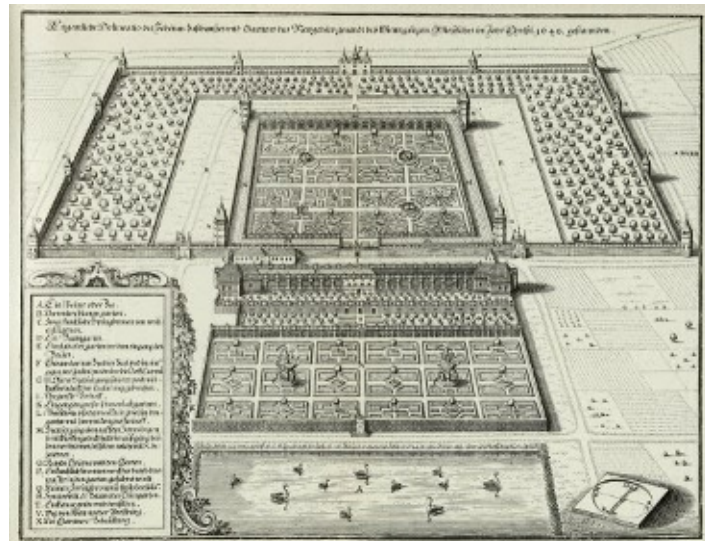


Abb. 72: [Verlagshaus Merian:] Wien XI, Schloss Neugebäude, 1649



Abb. 73: G. M. Vischer: Burg Streitwiesen, 1672



Abb. 74: [Verlagshaus Merian:] Diez, 1646



Abb. 75: G. M. Vischer: Schloss Wildegg, 1672



Abb. 76: [Verlagshaus Merian:] Burg Oberwallsee, 1649



Abb. 77: G. M. Vischer: Burg Rauhenegg, 1672

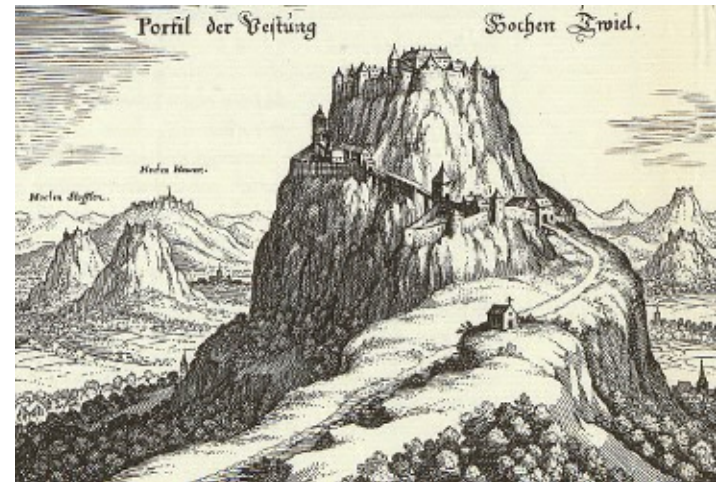


Abb. 78: [Verlagshaus Merian:] Schloss Hohentwiel, 1643



Abb. 79: G. M. Vischer: Burg Greifenstein, 1672

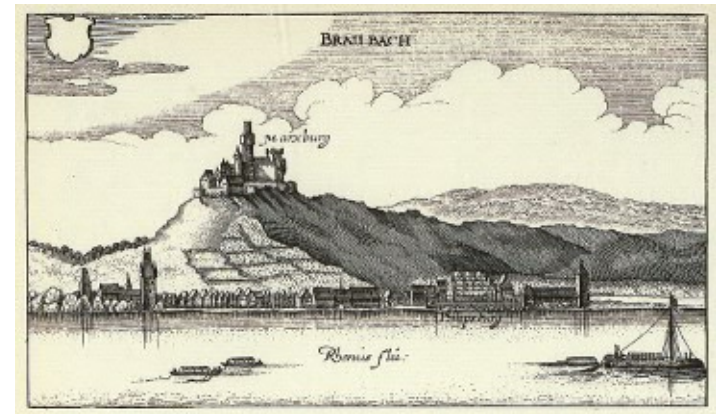


Abb. 80: [Verlagshaus Merian:] Braubach mit Marksburg, 1646

Klöster als Schlösser – Klöster als Städte

Klöster sind als Bildmotive nicht einfach zu fassen. Schon in ihrem Erscheinungsbild decken sie eine Bandbreite ab, die von einfachen, an anspruchslöse Adelssitze gemahnenden Baukörpern bis stadtartig in ihre Umgebung ausgreifenden Architekturgebilden reicht. Dementsprechend ist es im Unterschied zu den Stadt- und Schlossansichten wohl nicht erforderlich, ein eigenes Genre namens „Klosteransicht“ ins Leben zu rufen; wir können uns daher, wollen wir solche Stiche nach Abbildungsmodi klassifizieren, neuerlich an Kompositionstypen orientieren. Den Abschluss macht der Versuch, zeitlich weiter zurück zu gehen, da wir ja auch mögliche Vorbilder eruieren wollen.

Unter den aus geringer Entfernung aufgenommenen Profilansichten können etwa Propstei Gloggnitz (Abb. 81)¹³⁶ und Schloss Feistritz am Wechsel (Abb. 82)¹³⁷ miteinander verglichen werden. Hier drängt sich weder von der architektonischen Beschaffenheit der nicht-sakralen Baulichkeiten noch von den topografischen Gegebenheiten her eine Unterscheidung zwischen Kloster und Adelsitz auf; anders gesagt, lässt sich Gloggnitz, von dessen Propsteikirche abgesehen, sehr gut als Höhenburg darstellen.

Fast noch mehr an Schloss-Ansichten erinnert die Aufnahme von Stift Ardagger (Abb. 83);¹³⁸ der Vergleich mit Schloss Niederperwarth (Abb. 84)¹³⁹ zeigt, in welchem Ausmaß einander die Darstellungen repräsentativer, ihrer Wehrfunktion nahezu lediger Architektur-Ensembles mit vorgelagerten Gartenanlagen (und Hintergrundmotiven) ähneln. Ferner ist bemerkenswert, dass Vischer die jeweilige Profil-Aufnahme mit leichter Aufsicht kombiniert.

Die Kombination von Nahsicht und Vogelschau finden wir sowohl in Kloster St. Andrä an der Traisen (Abb. 85)¹⁴⁰ also auch in Schloss Guntersdorf (Abb. 86).¹⁴¹ Angesichts der Mehrzahl entsprechender Schlossdarstellungen in dieser Topografie, welchen nur dieses eine „klösterliche“ Pendant gegenübersteht, zeigt sich rasch, dass für Vischers konzeptionale Überlegungen entweder die Schlossbilder maßgeblich waren oder sich eine Verkleinerung fernsichtig konzipierter Klosteransichten in der Art des St. Pöltner Stifts (s. u. Abb. 100) anbot.

Was Baukomplexe und sie umgebende Siedlungen betrifft, können Kirchberg am Wechsel (Abb. 87)¹⁴² und Burg Heidenreichstein (Abb. 88)¹⁴³ miteinander konfrontiert werden. Sieht man allerdings davon ab, dass der Niveau-Unter-

136 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 44, Nr. 36; ANDRASCHKEK-HOLZER, *Bild vom Kloster* (wie Anm. 42) 33.

137 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 44, Nr. 29.

138 Ebd., 49, Nr. 135; ANDRASCHKEK-HOLZER, *Bild vom Kloster* (wie Anm. 42) 33.

139 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 52, Nr. 202.

140 Ebd., 48 f., Nr. 132; ANDRASCHKEK-HOLZER, *Klosterbilder und Schlossbilder* (wie Anm. 52) 53, Katalognr. 45.

141 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 56, Nr. 292; ANDRASCHKEK-HOLZER, *Friedrich Bernhard Werner* (wie Anm. 61) 53, Katalognr. 64.

142 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 45, Nr. 51; ANDRASCHKEK-HOLZER, *Bild vom Kloster* (wie Anm. 42) 33.

143 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 61, Nr. 411.

schied zwischen Heidenreichstein – reell eine Wasserburg – und den sie umgebenden Häusern übertrieben erscheint, sind vergleichbare Tendenzen unübersehbar: Die den Burgberg jeweils umgebenden Häuser werden deutlich von der Hauptanlage abgesetzt, wobei im Fall Heidenreichsteins sogar ein Schritt weiter gegangen wird, zumal Hausdächer schematisch angedeutet werden und auf die dort befindlichen Häuser verweisen. Die kühle Repräsentativität hierarchisch dominanter Bau-Ensembles kommt in beiden Fällen sehr gut zur Geltung.

Vischers Kloster Seitenstetten (Abb. 89)¹⁴⁴ offenbart ein Verhältnis zwischen Hauptanlage und umgebender Siedlung, wie es auch Schlossbilder wie dasjenige von Poysbrunn (Abb. 90)¹⁴⁵ prägt. Kloster- bzw. Schlossanlage werden etwas in den Bildhintergrund gerückt und die Häuser bewusst von der Hauptanlage abgesetzt. Ein Unterschied zwischen den beiden Ansichten besteht darin, dass Seitenstetten größtenteils aus leichter Aufsicht zur Darstellung kommt – eine Aufsicht, die im Poysbrunn-Bild auf die Siedlung beschränkt bleibt. Diese führt (keineswegs zufällig) direkt auf das *en profil* gesehene Schloss zu und verrät eine durch ein umgekehrtes „V“ gekennzeichnete Grundstruktur, welche im Seitenstetten-Bild mit einer Art „X“ bezeichnet werden kann.

Die beiden Ansichten von Kloster Imbach (Abb. 91)¹⁴⁶ und Stadt Gmünd (Abb. 92)¹⁴⁷ haben einiges miteinander gemeinsam. So wird im Fall Imbachs das Miteinander von Kloster und Siedlung nicht zugunsten einer Herausarbeitung des rein sakralen Bereichs aufgegeben, sondern die Gesamtheit der baulichen Realität abgebildet – freilich unter Anonymisierung der nicht zum Klosterbezirk gehörigen Bauernhäuser. Vergleichbare Tendenzen wohnen der Stadtansicht inne: Zwischen Pfarrkirche, Rathaus und Schloss „verschwinden“ die gesichtslos dargestellten Bürgerhäuser; Individualität besitzen ausschließlich Monumentalbauten.

Manche Klöster wie etwa Göttweig (Abb. 93)¹⁴⁸ werden in Gestalt „fersichtig“ konzipierter Profilsichten gezeigt und können Stadtansichten wie derjenigen von Drosendorf (Abb. 94)¹⁴⁹ gegenübergestellt werden. Mit ihren reich differenzierten Baukörpern, ihrer Korrespondenz von Sakral- und Wehrbauten erscheinen Klöster wie Altenburg (s. u. Abb. 133),¹⁵⁰ Göttweig und Melk (s. u. Abb. 127)¹⁵¹ bei Vischer einerseits wie Städte, andererseits in ihren Ausmaßen untereinander vergleichbar, was reell natürlich nur von Göttweig und Melk zutrifft.¹⁵²

144 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 53, Nr. 230; ANDRASCHKE-HOLZER, Köpp von Felsenthal (wie Anm. 25) 135, Katalognr. 80.

145 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 57 f., Nr. 334.

146 Ebd., 61 f., Nr. 423; ANDRASCHKE-HOLZER, Bild vom Kloster (wie Anm. 42) 34 f.

147 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 61, Nr. 402; ANDRASCHKE-HOLZER, Friedrich Bernhard Werner (wie Anm. 61) 51, Katalognr. 56.

148 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 49, Nr. 154.

149 Ebd., 60, Nr. 388.

150 Ebd., 48, Nr. 37.

151 Ebd., 51, Nr. 192.

152 Daraus ergibt sich, dass von einer Ähnlichkeit im Abbildungsmodus keineswegs ungeprüft auf reell gleiche bauliche Verhältnisse geschlossen werden darf.

Solche fernsichtig konzipierten Profilansichten können mit leicher Aufsicht kombiniert werden, wie etwa im Fall der Kartause Aggsbach (Abb. 95).¹⁵³ Dieses Bild lässt sich mit demjenigen von Stadt Zwettl sehr schön in Beziehung setzen (Abb. 96),¹⁵⁴ zumal ein etwas eigenwilliger Umgang mit der Wirklichkeit zu orten ist: Würde für Zwettl die Wirklichkeit halbwegs nachvollziehbar abzubilden versucht, leistet sich Vischer für Aggsbach einige Inkonsistenzen.¹⁵⁵ Dies betrifft etwa die Hervorhebung des Friedhofsbereichs ganz rechts durch exponierte Aufsicht, während ansonsten Profildarstellung vorherrscht, aber auch die Ringmauer, welche sich reell hinter, nicht jedoch oberhalb der Kernanlage erstreckt.

Methodisch gesehen, ist nun Vorsicht geboten: Natürlich könnte man jetzt munter Schlüsse ziehen, die in folgende Richtung gehen: Vischer habe primär Schlösser und Städte dokumentiert und folglich während der Arbeit an den Klosterbildern keine Notwendigkeit gesehen, sich älterer Vorbilder zu bedienen. So einfach gestaltet sich die Sache aber nicht, haben wir doch schon anhand mancher Schlossbilder gesehen, dass bestimmte Kompositionstypen weiter zurückreichen.

Dies gilt auch für die Klosterbilder, deren Wurzeln in der spätgotischen Kunstepoche bereits bloßgelegt wurden: Sowohl Profil-, als auch Aufsichtsdarstellungen von Ordenshäusern kamen bereits damals zum Tragen. Spätestens mit Sebastian Münsters „Kosmografie“ traten auch Vogelschau-Ansichten hinzu, welche dank Spezialpublikationen wie Carl Stengels *Monasteriologia* (s. u. Abb. 102) den Charakter des Unikalen abstreifen, Verbreitung in Fachkreisen finden und für Abteien wie Melk oder Seitenstetten vielleicht traditionsstiftend wirken konnten.¹⁵⁶

Kurz: Auch in puncto Klosteransichten besaß Vischer „Vorläufer“, welche er jedoch nicht als „Vorbilder“ nützen musste – zumindest ist dergleichen kaum nachzuweisen. An dieser Stelle fällt dem aufmerksamen Publikum sogleich auf, dass das Adverb „kaum“ abermals in skrupulöser Absicht Gebrauch findet und nach Bestätigung verlangt: Auch dies wird nachzuholen sein; für diesen Zusammenhang aber halten wir fest, dass Vischer kompositionell nicht ausschließlich auf Neuschöpfungen angewiesen war, sondern ihm vielmehr ein noch junger, aber keineswegs karger Vorrat an Abbildungsmodi „zum gefälligen Gebrauch“ vorlag.

153 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 48, Nr. 128; ANDRASCHKE-HOLZER, *Bild vom Kloster* (wie Anm. 42) 39.

154 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 65, Nr. 509.

155 Zu diesen Inkonsistenzen kritisch: Heribert ROSSMANN, *Die Geschichte der Kartause Aggsbach*. In: Karl THIR, Franz SIDL, Wolfgang HEINRICH, Thomas AIGNER, James HOGG u. Heribert ROSSMANN (Hrsg.), *Die Kartause Aggsbach = Analecta Cartusiana* 169 (Salzburg 2000) 57–360, hier 72.

156 ANDRASCHKE-HOLZER, *Bild vom Kloster* (wie Anm. 42) pass.

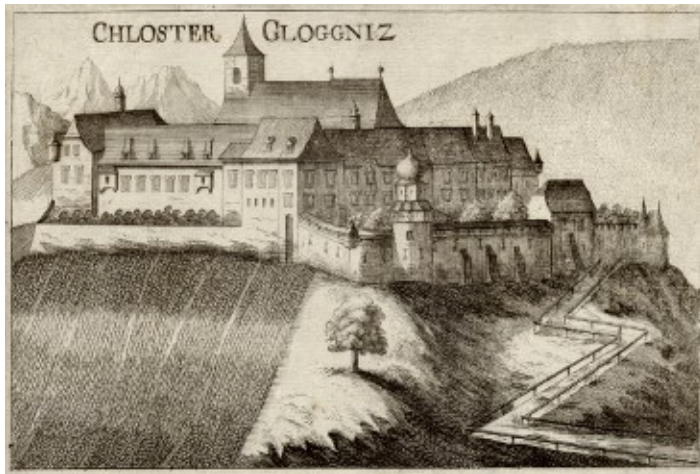


Abb. 81: G. M. Vischer: Kloster Gloggnitz, 1672

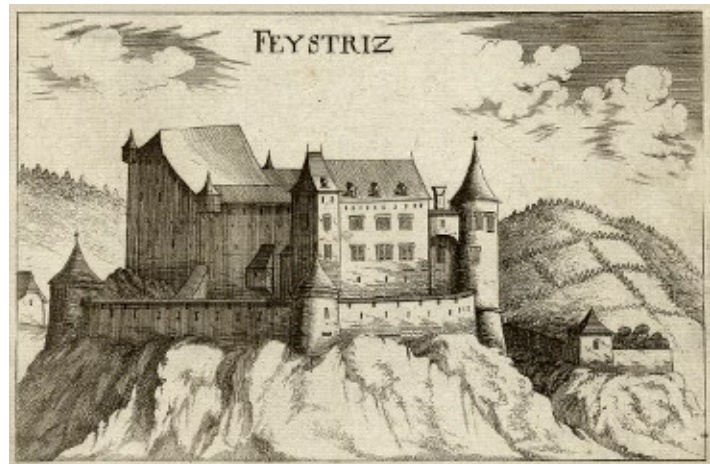


Abb. 82: G. M. Vischer: Burg Feistritz am Wechsel, 1672

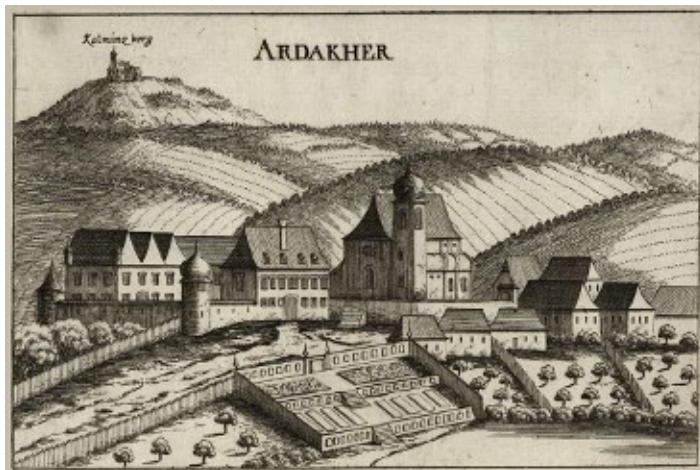


Abb. 83: G. M. Vischer: Stift Ardagher, 1672



Abb. 84: G. M. Vischer: Burg und Schloss Niederperwarth, 1672

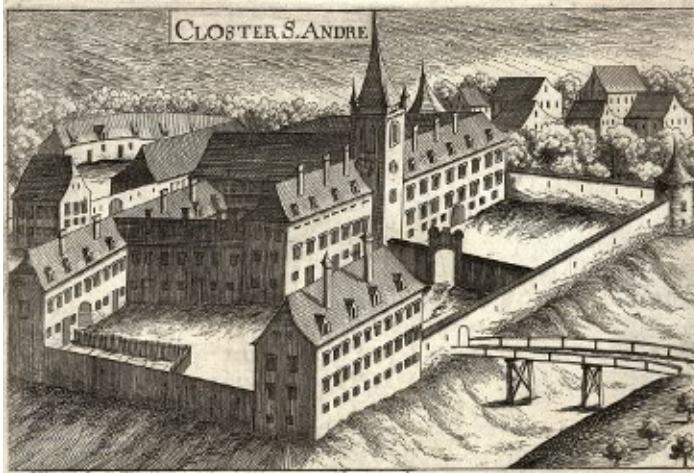


Abb. 85: G. M. Vischer: Stift St. Andrä an der Traisen, 1672

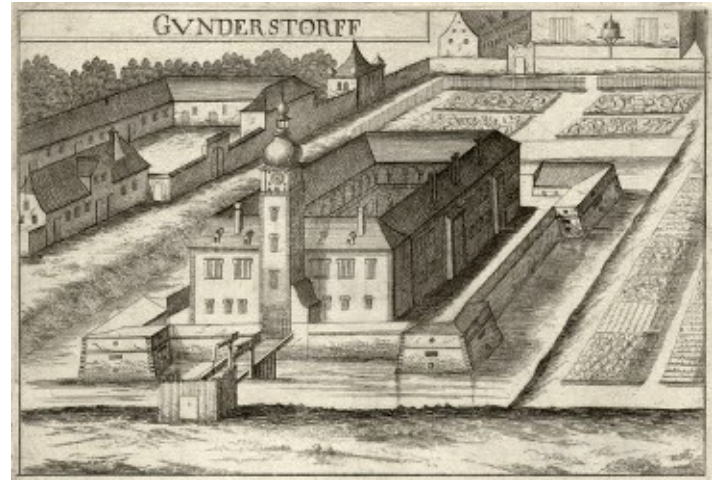


Abb. 86: G. M. Vischer: Schloss Guntersdorf, 1672



Abb. 87: G. M. Vischer: Kloster Kirchberg am Wechsel, 1672



Abb. 88: G. M. Vischer: Burg Heidenreichstein, 1672



Abb. 89: G. M. Vischer: Kloster Seitenstetten, 1672



Abb. 90: G. M. Vischer: Poysbrunn, 1672



Abb. 91: G. M. Vischer: Kloster Imbach, 1672

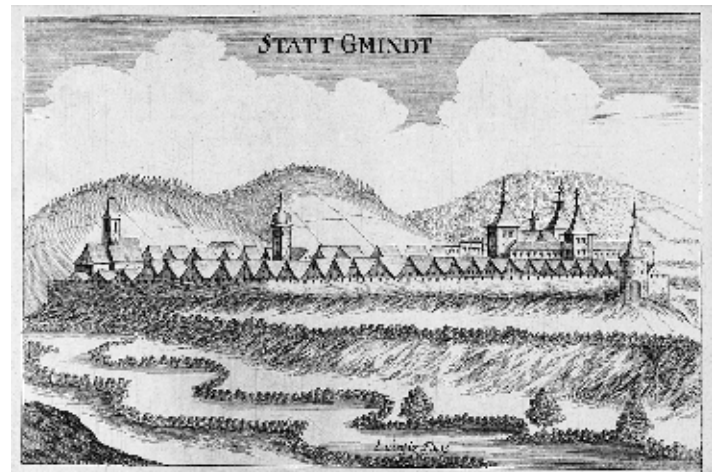


Abb. 92: G. M. Vischer: Gmünd, 1672



Abb. 93: G. M. Vischer: Kloster Göttweig, 1672



Abb. 94: G. M. Vischer: Drosendorff, 1672



Abb. 95: G. M. Vischer: Kartause Aggsbach, 1672



Abb. 96: G. M. Vischer: Zwettl, 1672

Vorlagen auf der Spur

Was die als Kompositionstypen systematisierten Abbildungsmodi betrifft, sahen wir bereits, dass Vischer mehrheitlich ältere Errungenschaften zur Verfügung standen, deren Nutzung sich aus Gründen der Arbeitsökonomie empfohlen haben dürfte. Wie aber steht es um Vorbilder für konkrete Ortsdarstellungen? War es aus besagten Gründen nicht angeraten, sich vorhandener Ansichten zu bedienen?

Es wurde bereits erwähnt, dass sowohl Vischer als auch Merian der Stadt St. Pölten eine Ansicht gewidmet hätten und es sich hier um einen Sonderfall handle. Vischers Gesamtansicht (Abb. 97)¹⁵⁷ erscheint geradezu als Reduktionsform der aus dem Haus Merian stammenden Aufnahme (Abb. 98),¹⁵⁸ welche ihrerseits auf dem 1617 in den *Civitates orbis terrarum* publizierten Bild beruht (Abb. 99).¹⁵⁹

Nun ist Letzteres sicher: In den beiden älteren Ansichten wird die Stadt anhand einiger Monumentalbauten kenntlich; dies sind, von links nach rechts, Rathausturm, die nicht mehr vorhandene Frauenkirche, der heutige Dom und die etwas abgesetzt situierte Kirche des heutigen Alumnats. Diese Situation sieht sich bei Vischer auf die Trias Rathausturm – Dom – Alumnatskirche reduziert. Bei Vischers St. Pölten-Darstellung fallen aber noch einige Besonderheiten auf: Erstens wird zwar die Frauenkirche, zu Vischers Zeiten noch bestehend, ausgespart, zweitens aber die Alumnatskirche, damals noch Franziskanerkirche, in ihrem frühbarocken Ausbauzustand (mit Turm statt wie bisher mit Dachreiter) ausgewiesen, drittens die vor dem Wilhelmsburger (bzw. Linzer) Tor errichtete Barbarakapelle, 1660 bis 1939 bestehend, verewigt und viertens die Stadtmauer hervorgehoben.

Aus alledem folgt, dass Merians St. Pölten-Ansicht zwar in Hinblick auf Abbildungsmodus und Himmelsrichtung ihre Vorbildwirkung entfaltet haben mag, Vischer jedoch bei allen Reduzierungstendenzen den damaligen Stand der Dinge abbildete. Die Tatsache, dass es sich um eine nicht gerade gelungene Stadtansicht handelt, bedeutet noch lange kein Nahverhältnis zum älteren Bild, denn dies würde dann analog für erwähnte Krems-Ansicht (Abb. 15) gelten, die folglich auch als Reduktionsvariante des Merianschen Vorgängers (Abb. 16) anzusehen wäre. Dann aber hätte Vischer in seiner St. Pölten-Aufnahme konsequenterweise mehr als nur die besagte Frauenkirche eingespart; stattdessen hebt er die Qualität der Stadtbefestigung hervor. Doch egal, in welcher Hinsicht Vischers Verhältnis zu jenen Merian-Ansichten definiert werden kann: Ein „Vorbild-Nachfolge“-Verhältnis ist für beide Stadtansichten nur mit Vorbehalt denkbar.

157 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 52, Nr. 208.

158 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 265, Nr. 31.

159 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Die Statutarstädte. St. Pölten – Krems an der Donau – Waidhofen an der Ybbs – Wiener Neustadt = Niederösterreich in alten Ansichten*, Bd. 1 (Wien 2005) 10 f.

Die einzige nachweisbare Adaptation einer älteren Vorlage unternahm Vischer im Fall des Bistumsgebäudes, welches damals das Augustiner-Chorherrenkloster beherbergten (Abb. 100).¹⁶⁰ Das St. Pöltner Diözesanmuseum verwahrt ein 1653 datiertes, auf Pergament gemaltes Aquarell, welches das Kloster-Areal samt bereits erwähnter Frauenkirche und Karner dokumentiert.¹⁶¹ Dieses muss Vischer vorgelegen sein; er hat sich aber nicht nur daran inspiriert, sondern dessen perspektivische Inkonsistenzen korrigiert und somit eine technisch glaubwürdige (wenn auch nicht perfekte) Komposition geschaffen.¹⁶²

Angesichts der Tatsache, dass Vischer als „Ein-Mann-Unternehmen“ wirkte,

- sind ihm erstens wenige offensichtlich mangelhafte Ansichten wie diejenige von Krems anzulasten.
- hat er Vorlagen wohl benutzt, aber nicht einfach nur „abgekupfert“, sondern aktualisiert bzw. korrigiert.

Zu ergänzen wäre, dass

- tatsächlich für etliche Klöster Ansichten vorliegen, die vor Vischers Zeit datieren, von ihm jedoch offensichtlich nicht verwendet wurden.¹⁶³
- kaum Ansichten heimischer Adelsitze existieren, die hinter Merian zurückreichen, Vischer also in dieser Hinsicht keineswegs aus dem Vollen schöpfen konnte.
- keine einzige ältere Schlossansicht, etwa aus Merians Produktion, als für Vischer „verbindlich“ angesehen werden kann, wie die oben angestellten Vergleiche ergaben.

Es bleibt also festzuhalten, dass Vischer vieles selbst erarbeitet und erstaunlich wenige „Defekte“ produziert hat.

Im vorigen Abschnitt wurde die Vorbildfrage für Abbildungsmodi und einzelne Bilder erörtert, doch ist auch die Frage zu klären, inwieweit Vischers Niederösterreich-Topografie als Buch insgesamt innovativ oder bestimmten Vorbildern verpflichtet ist. Wir verlassen also vorübergehend die Inhaltsebene und wenden uns „buchgeschichtlichen“ Fragen zu.

160 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 52, Nr. 209; ANDRASCHKE-HOLZER, *Bild vom Kloster* (wie Anm. 42) 40.

161 Ebd.

162 Diese Feststellung steht in Widerspruch zur Auffassung von Sabine Thomas, welche Herrn Vischer die Fähigkeit zur Bewältigung bestimmter Kompositionen abspricht: THOMAS, *Kupferstichwerke* (wie Anm. 54) 75.

163 So kennen wir ältere Vogelschauen von Göttweig, Melk und Seitenstetten; Vischer hingegen stellte die genannten Abteien im Profil dar; ANDRASCHKE-HOLZER, *Bild vom Kloster* (wie Anm. 42) 31.



Abb. 97:
G. M. Vischer:
St. Pölten, 1672



Abb. 98:
[Verlagshaus
Merian:]
St. Pölten, 1649



Abb. 99: Joris u. Jakob
Hoefnagel: St. Pölten, 1617

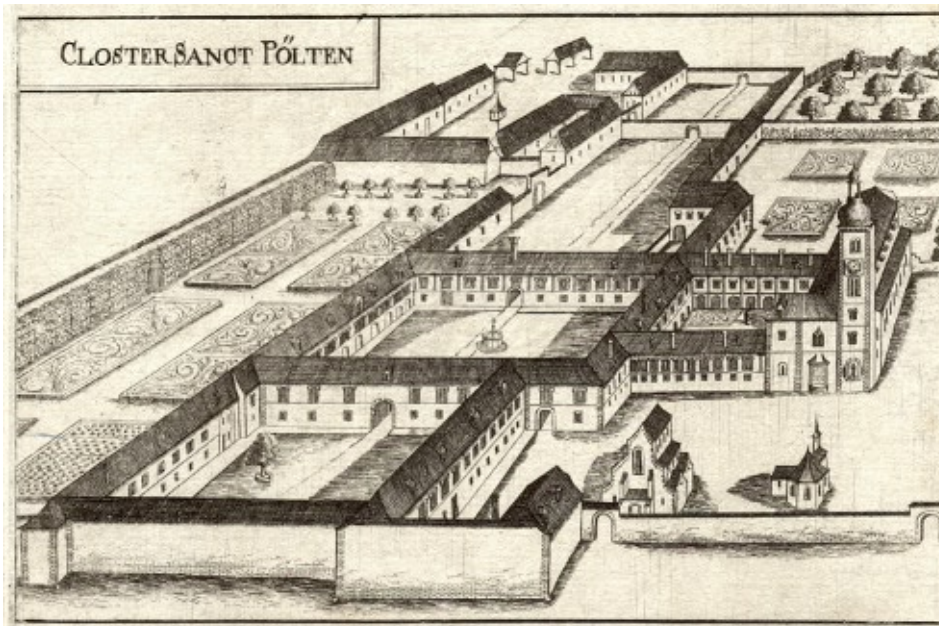


Abb. 100: G. M. Vischer:
Kloster St. Pölten, 1672

DIE TOPOGRAFIE ALS BILDPUBLIKATION: VORLÄUFER UND INNOVATIONSSCHARAKTER

Auf den ersten Blick erscheint das Vorliegen einer reinen Bildpublikation als singulär; zumindest nehmen Vischers Topografien, zeitlich gesehen, einen zwischen den illustrierten „Landesbeschreibungen“ aus dem Haus Merian und den von ihnen beeinflussten, textlich ebenso flankierten Werken eines Michael Wening¹⁶⁴ oder Friedrich B. Werner¹⁶⁵ anzusiedelnden Platz ein.

Es mag schwierig sein, Vorläufer für solche Bildpublikationen namhaft zu machen, doch existierten Tafelwerke zu den stadtrömischen Relikten des „Imperium Romanum“ wie etwa das 1551 in Antwerpen erschienene Buch des Verlegers und Malers Hieronymus Cock mit dem beziehungsreichen Titel *Praecipuae aliquot Romanae antiquitatis ruinarum monumenta*.¹⁶⁶

Nun mag man einwenden, dass Vischers Bekanntschaft mit solchen Stichpublikationen nicht nachgewiesen werden kann, dass er vielmehr innovativ sein musste, weil er keinen Textautor bei der Hand hatte und dass die Ressourcen niemals ausgereicht hätten, Topografien à la Merian auf den Markt zu bringen. Das alles stimmt, enthebt uns jedoch nicht der Notwendigkeit, Vischers Tafelwerke, und sei es nur hypothetisch, in eine Art „Ahnenreihe“ einzugliedern.

Es wurde bereits erwähnt, dass eines von Vischers Hauptanliegen die Veröffentlichung der betreffenden Karten war, und man muss die Ortsansichten gleichsam als attraktive Nebenprodukte ansehen, zu deren Erschließung ein Register mit den jeweiligen Eigentümern als völlig ausreichend erschien: Aber allein die Tatsache, dass Vischer fallweise dezidiert auf Aktualität achten musste, beweist die Bedeutung der Ansichten, zu deren Anfertigung er bekanntlich keinen Apparat zur Verfügung hatte wie das Verlagshaus Merian.

Die daraus zu ziehende Schlussfolgerung lautet: Vischer könnte sich bei reinen Stichwerken, wie etwa Cocks *Praecipuae*, gewissermaßen rückversichert haben; möglich ist aber, dass er eine solche Publikationsform gleichsam notgedrungen

164 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Topographische Ansichten Österreichs (in den Grenzen der Republik) 1500–1800. In: Josef PAUSER, Martin SCHEUTZ u. Thomas WINKELBAUER (Hrsg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch = Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsbd. 44 (Wien, München 2004) 1048–1059, hier 1050.

165 MARSCH, Friedrich Bernhard Werner (wie Anm. 122).

166 Peter PRANGE, Meisterwerke der Architekturvedute. Salomon Kleiner 1700–1761 zum 300. Geburtstag. = Schriften des Salzburger Barockmuseums 24 (Salzburg 2000) 80, Anm. 25; Peter Prange ist einer der wenigen Ansichtensforscher, die solche Werke berücksichtigt haben.

wählen musste. Dies leitet zur nächsten Frage über: Wie innovativ erscheint Vischers Niederösterreich-Topografie aus heutiger Sicht?

Oft wird ihr Quellenwert für die Geschichte der dargestellten Örtlichkeiten bzw. ihres Erscheinungsbilds betont.¹⁶⁷ Dies erfolgt zu Recht, sind Vischers Ansichten doch für die meisten Örtlichkeiten die ersten oder für lange Zeit einzigen bildlichen Darstellungen. Was aber ist – vom Quellenwert der Bilder abgesehen – das Besondere an dieser Topografie?¹⁶⁸ Es besteht

- in der Konzentration auf rein bildliche Dokumentation,
- in deren Dichte
- und in der Vielfalt an hier verwendeten Abbildungsmodi.

In der Konzeption seiner Niederösterreich-Topografie als Nachschlagewerk hat Vischer einiges mit der Merianschen Österreich-Topografie gemeinsam: Prägend erscheint die handbuchartige Grundstruktur, die im Verein mit Registern zur Erschließung des Inhalts beiträgt. Schließlich hat Vischer seinem Buch einen Besitzer-Index beigegeben: Dieser geriert sich als Ortsregister, ist jedoch reell ein Verzeichnis der Herrschaften samt Deklaration ihrer Inhaber.

Ungeachtet der mutmaßlichen Zwänge, denen Vischers Arbeit unterlag, publizierte er Werke, die aufgrund ihres Vollständigkeitsanspruchs in Sachen Bilddokumentation als Ergänzung zu Merians groß angelegten Bild-Text-Publikationen benutzt werden konnten. Die Verwirklichung solcher Bände – in unserem Fall der Niederösterreich-Topografie – setzte jedoch bildliche Neuschöpfungen voraus: Worauf konnte Vischer in dieser Hinsicht aufbauen?

In puncto Stadtansichten konnte Vischer auf einer bis ins späte 15. Jahrhundert zurückreichenden Tradition aufbauen. Neben Münsters oftmals aufgelegte und von uns bereits berücksichtigte „Kosmografie“ wären vor allem die *Civitates orbis terrarum* des Duos Braun/Hogenberg zu nennen – eine Doppelsicht bringen wir als Beispiel (Abb. 101)¹⁶⁹ –, welche die im Spätmittelalter begründete Tradition bildlicher Stadtdarstellung außerhalb religiös-appellativer oder chronikalisch-narrativer Bereiche weitergeführt haben.¹⁷⁰

Etwas dünner waren zu Vischers Zeit die für Klosteransichten maßgeblichen Traditionslinien. Zwar waren einschlägige Kompositionstypen durch Werke wie Münsters „Kosmografie“ vorgeprägt worden; auch sorgten wohl ordensspezi-

167 WAGNER, Die topographische Ansicht (wie Anm. 6).

168 Vieles von dem hier Festgestellten gilt auch für die Topografien Oberösterreichs bzw. der Steiermark.

169 WENINGER, Österreich in alten Ansichten (wie Anm. 20) 379, Katalognr. 131; zu Mannersdorf bes. Gebhard KÖNIG, Viertel unter dem Wienerwald = Niederösterreich in alten Ansichten, Bd. 6 (St. Pölten 2010) 234 f; Zu den *Civitates* sei verwiesen auf Georg BRAUN u. Franz HOGENBERG, *Civitates orbis terrarum*. Städte der Welt. Kupferstiche revolutionieren das Weltbild. 230 kolorierte Tafeln 1572–1617. Hrsg. Stephan FÜSSEL (Köln 2015). – Auf das in den *Civitates* erschienene St. Pölten-Bild wurde bereits hingewiesen.

170 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, „Adduzierende“ Kunst des Spätmittelalters: Lebens- Realitäts- und Darstellungssphären. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg NF 21 (2011) 213–228.

fische Handbücher mit Stich-Illustrationen wie Carl Stengels benediktinische *Monasteriologia* (Abb. 102)¹⁷¹ für Anregungen – die jedoch von Vischer nicht unmittelbar aufgegriffen wurden. Merians Topografien können hier keine Hilfe gewesen sein, weisen sie doch vergleichsweise wenige Klosteransichten auf (und schon gar nicht in einer für unseren Raum brauchbaren Dichte).

Gewiss mögen einzelne Ordenshäuser mit Vorlagen ausgeholfen haben; vieles aber musste vor Ort selbst gezeichnet werden. Nun war die betreffende Bildproduktion seit dem frühen 17. Jahrhundert erst richtig angelaufen, denkt man nur an die vermehrt mit Illustrationen versehenen Rotelbücher,¹⁷² aber im Großen und Ganzen wurde eine entsprechende Tradition erst zu Vischers Zeit begründet. Jene Tradition basierte auch auf forcierter Bautätigkeit, welche das Aussehen vieler Klöster veränderte; somit verbat sich ein Kopieren älterer Ansichten.

Vollends schwierig muss für Vischer die Arbeit an den Adelssitzen gewesen sein; in seinem Werk stellen sie den Löwenanteil der thematisierten Örtlichkeiten. An diesem Punkt wird klar, warum unser Topograf in seiner Einleitung auf die Tatsache pocht, das gesamte Land bereist und alle *Monumenta Topographica* persönlich gezeichnet zu haben – das entsprach gewiss zeitgenössischer Topik vom bienenfleißigen, sein Selbstbewusstsein hinter Dedikationsfloskeln verbergenden Autor –, war jedoch allein für die Adelssitze keineswegs übertrieben.

Nun haben zu Merians bzw. Vischers Zeit ältere Schloss-Ansichten existiert wie etwa die im frühen 17. Jahrhundert angefertigten Burgenbilder des hessischen Landestopografen Wilhelm Dilich.¹⁷³ Allerdings konnten einschlägige Produkte aus jener Zeit kaum über den ihnen vorgezeichneten regionalen Rahmen hinaus bekannt gewesen sein.

Immerhin dürfte die vom Architekten und Kupferstecher Jacques A. du Cerceau (um 1520 bis ca. 1584) begründete Art der im Auftrag des französischen Königshauses erstellten Dokumentation von Schlössern manche Merian-Ansicht inspiriert haben.¹⁷⁴ Das Haus Merian tradierte also – in Form von Adaptationen – nicht nur manchen Cerceau'schen Kompositionstyp, sondern machte darüber hinaus Adelige auf die Möglichkeit einer Dokumentation ihrer Herrschaften aufmerksam: Erstes Ergebnis war die Topografie von Braunschweig-Lüneburg (1654);¹⁷⁵ sie wiederum inspirierte Joachim Enzmilner zur Initiation einer *Topographia Windhagiana*, die erstmals 1656 als ein Anhang von

171 Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, Klosterbilder und Schlossbilder (wie Anm. 52) 52, Katalognr. 41; – VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 51, Nr. 190.

172 Im Fall großer Abteien wie Göttingen und Kremsmünster gehen sie immerhin bis auf das 16. Jahrhundert zurück. – Zu Rotelbuch-Illustrationen: ANDRASCHEK-HOLZER, Bild vom Kloster (wie Anm. 42) 23–31.

173 Rainer ATZBACH, Sven LÜKEN u. Hans OTTOMEYER (Hrsg.), Burg und Herrschaft. Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums Berlin, 25. Juni bis 24. Oktober 2010 (Berlin, Dresden 2010) 77–79.

174 VÖLKEL, Bild vom Schloß (wie Anm. 31); Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, Topographische Ansichten als Landschaftsbilder. Architektur und Natur in Niederösterreich 1650–1850. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek = Sonder und Wechselausstellungen der NÖ Landesbibliothek 30 (St. Pölten 2008) 32–34.

175 WÜTHRICH, Topographien (wie Anm. 8) 381–427.

Merians erwähnter, 1649 erschienener Österreich-Topografie figurierte und 1673 zu einem groß angelegten Bild-Text-Werk erweitert wurde.¹⁷⁶

Indes hat Vischer auf das Frankreich des 16. Jahrhunderts zurückgehende Abbildungsmodi – steile Aufsicht und Fernsicht, in die kartenartige Darstellung eines aristokratischen Kosmos mündend – nicht aufgegriffen. Es gilt daher für Vischers Adelsitze wie auch für Städte, dass Landesbeschreibungen zwar als Inspirationsquellen gedient haben mögen, einen echten Vorbild-Charakter jedoch nicht für sich beanspruchen können.

Unser Geograf musste also die meisten Adelsitze selbst zeichnen, und hier kommt die eingangs erwähnte Vielfalt an Bildkompositionen ins Spiel. Zur Tatsache, dass er die meisten Örtlichkeiten selbst aufnehmen musste, trat noch sein (postulierbares) Bestreben hinzu, seine Bilddokumentation möglichst abwechslungsreich zu gestalten.¹⁷⁷

Dies konnte weder, wie bei Merian, durch Wahl unterschiedlicher Bildformate (die Wiener Hofburg bildet eine einzige Ausnahme) noch via Kolorierung erzielte Farbigkeit wie bei Braun/Hogenberg erreicht werden, sondern allein durch die Wahl unterschiedlicher, die jeweilige Bildkomposition prägender Kriterien:

- Distanz zum Abbildungsobjekt (Nah-/Fernsicht)
- Wahrnehmung des Abbildungsobjekts aus Untersicht, der Frontalen, Aufsicht oder gar Vogelschau
- Schrägstellung des Abbildungsobjekts oder dessen symmetrisch-bildparallele Ausrichtung

Berücksichtigt man nun auch die mit den Adelsitzen im Verein auftretenden Städte bzw. Klöster, ergibt sich ein kompositionell äußerst vielfältig zu nennender Gesamteindruck, der späteren Generationen einigen Respekt abzunötigen imstande ist. So gesehen, liegt Vischers Verdienst nicht nur darin, oft das erste Bild einer Örtlichkeit geschaffen zu haben, sondern auch in der variationsfreudigen Weise, wie er seine Ansichten zu komponieren pflegte.

Vischer hat also mit seinen Bildwerken zu Herrschaften österreichischer Länder Bücher vorgelegt, die in mancher Hinsicht innovativ waren und schon bald nach ihrem Erscheinen ihre Wirkung zu entfalten begannen. Bevor wir uns jedoch dieser Frage widmen, soll eine andere, mit ihr indirekt zusammenhängende gestellt werden: Inwieweit repräsentiert Vischer die zu seiner Zeit üblichen Abbildungsmodi „barocken“ Sehens, und weiter gefragt: Wirken die von ihm aufgegriffenen Modi in jüngeren Epochen nach?

176 VÖLKEL, Bild vom Schloß (wie Anm. 31) 45–49.

177 Überlegungen hierzu in: Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, Topographische Ansichten und Wahrnehmungsgeschichte. Eine Erkundung = StuF 51 (St. Pölten 2011).

Abb. 101: Joris u. Jakob Hoefnagel:
Eisenstadt u. Mannersdorf am
Leithagebirge, 1617



Abb. 102: Kloster Seitenstetten,
1638

VISCHER UND „BAROCKES“ SEHEN

Um Vischers in seiner Niederösterreich-Topografie verwendete, damals zeitübliche Abbildungsmodi und deren etwaiges Nachwirken noch einmal kontrastierend herauszuarbeiten, sollen sie im folgenden Abschnitt jüngeren Ansichten gegenübergestellt werden. Diese stammen aus den sich um das Jahr 1800 gruppierenden Dezennien und vertreten die erste Zeit nachbarocken Ansichtenschaffens, welche in zahlreichen „Voyages pittoresques“ des Biedermeier gipfeln sollten.

Städte und Landschaften – Schlossbilder als Landschaften

Wenn man sich die Stadtansichten vornimmt, müsste man hier, um ganz genau zu sein, von Siedlungen sprechen. Der Grund liegt darin, dass wir für Stadtansichten im eigentlichen Sinn keinen Profil- mit Nahsicht vereinenden Kompositionstyp definieren konnten. Zwar existieren solche Kompositionen bei Vischer, doch wären sie eher der „Schlossansicht“ zuzuordnen. Wagen wir jedoch einen Vergleich auch unter diesen Prämissen, lassen sich interessante Beobachtungen anstellen: So kann Vischers Wolfpassing (Gemeinde Seitzersdorf-Wolfpassing; Abb. 103)¹⁷⁸ sehr gut Janschas Alland (Abb. 104)¹⁷⁹ gegenübergestellt werden: In beiden Fällen wird eine dörfliche Siedlung – bei Vischer der Gutshofbereich – aus Nahsicht dargeboten, wobei Janscha Aufsicht, Profildarstellung und leichte Untersicht in Kombination vorführt, während Vischer das betrachtende Auge auf Höhe des Gutshofs „schweben“ lässt. Der reell nachvollziehbare Blickpunkt, das physisch mögliche Sehen also, ist das beide Ansichten voneinander trennende Hauptelement.

Nach dieser Ouvertüre wenden wir uns den Stadtansichten im eigentlichen Sinn zu. Vischers Bruck an der Leitha (Abb. 105)¹⁸⁰ steht für Profilansichten aus mittlerer Distanz und wird hier Janschas Krems-Radierung (Abb. 106)¹⁸¹ zur Seite gestellt. Während Janscha seine Vordergrundzone mit figürlicher Staffage ausstattet, hinter der sich die Stadt erhebt, klappt Vischer den Vordergrund nach unten, und nichts lenkt mehr vom eigentlichen Bildmotiv ab.

178 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 59. Nr. 364.

179 KÖNIG, Viertel unter dem Wienerwald (wie Anm. 169) 42–43.

180 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 46, Nr. 81.

181 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Statutarstädte (wie Anm. 159) 54 f.

Die Stadt ist bei Janscha wie bei Vischer als Akkumulation von Monumentalbauten wahrzunehmen, die jedoch in der Au-Landschaft des Donautroms zu verschwinden drohen: In dieser Hinsicht besteht ein zentraler Unterschied zwischen beiden Bildern; der Aspekt „Landschaft“ wird uns leitmotivisch weiter begleiten.

Nun zum zweiten Kompositionstyp. Derselbe Janscha rückt die Stadt Baden in weitere Ferne (Abb. 107);¹⁸² der Vordergrund fordert daher zu reichhaltiger „Möblierung“ heraus, die in Vischers Marchegg fehlt (Abb. 108).¹⁸³ Nicht einmal der im 17. Jahrhundert oft gebrauchte, „rahmende Baum“ – bei Janscha schon ein Hain – begegnet in Vischers öder Sumpflandschaft. Lassen wir erwähnten Baum beiseite, bleibt festzuhalten, dass sich Vischer einer gewissen Parität von Stadt und Land befleißigt, welche bei Janscha zugunsten forcierter Naturdarstellung aufgegeben ist.

Der gleichsam typisch barock anmutende Baum wird von Vischer selten verwendet, so etwa in seiner Vösendorf-Ansicht (Abb. 109).¹⁸⁴ Janscha übertrumpft den bei Vischer fast verlegen eingesetzten Rahmungseffekt durch eine dicht bewachsene Vordergrundbühne, hinter der die Ortschaft Maria Enzersdorf sichtbar wird (Abb. 110).¹⁸⁵ Der Hauptunterschied zwischen diesen Ansichten mag im exzessiven Einsatz vegetabiler Elemente durch Janscha bestehen; an Landschaft, ja weiterer Umgebung Vösendorfs bietet Vischer jedoch mehr.

Die Kombination von Profil und Aufsicht aus mittlerer Distanz kennzeichnet den dritten Kompositionstyp. Vischers Stadt Zwettl (Abb. 111)¹⁸⁶ mit ihrer eigentümlichen Interpretation der lokalen Topografie wurde bereits besprochen; sie konfrontieren wir mit der Gutenstein-Radierung des Anton Köpp von Felsenthal (Abb. 112).¹⁸⁷ Vom Vordergrund abgesehen, sind beide Ortsdarstellungen in ihrer leichten Aufsicht miteinander gut vergleichbar, es drängt sich sogar der Verdacht auf, Köpp hätte stellenweise ähnlich wie Vischer operiert: Dort, wo die zwischen Pfarrkirche und Schloss verlaufende Durchzugsstraße eine Linkskurve beschreibt, wird wohl durch deren leichtes Ansteigen ein von der Geraden abweichender Straßenverlauf simuliert.

Die fernsichtige Variante dieses Typs verkörpert Vischers Weikertschlag an der Thaya (Abb. 113);¹⁸⁸ sie lässt sich mit Janschas Raabs an der Thaya (Abb. 114)¹⁸⁹ in Beziehung setzen. Mag auch Janschas Radierung durch ihr weites Ausgreifen in die Landschaft eher an Merians Drosendorf (Abb. 3) erinnern, sind doch genügend Bezugspunkte zu

182 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Niederösterreich um 1800 im Bild. Eine Ansichtenfolge und ihr Kontext. In: *Unsere Heimat* (UH) 83 (2012) 214–236, hier 216.

183 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 57, Nr. 313.

184 Ebd., 44, Nr. 30.

185 Ebd., 229 f.

186 Ebd., 65, Nr. 509.

187 ANDRASCHKE-HOLZER, Köpp von Felsenthal (wie Anm. 25) 116.

188 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 65, Nr. 498.

189 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Das Waldviertel = Niederösterreich in alten Ansichten*, Bd. 5 (St. Pölten 2009) 164 f.

Vischer gegeben: eine – bei Janscha allerdings belebte – Bühne im Vordergrund, die Darstellung der Marktsiedlung aus Aufsicht und des Burgbereichs *en profil*.

Die schon bei Vischer seltene Kombination aus Auf- und Nahsicht begegnet in jüngeren Epochen nicht sehr häufig; der Vergleich zwischen Vischers Spitz an der Donau (Abb. 115)¹⁹⁰ und Franz Jaschkes Kirchschatz in der Buckligen Welt (Abb. 116)¹⁹¹ findet daher so schnell kein Gegenstück. Besser wäre es, die Epochengrenze zu überschreiten und ein noch jüngeres Bild zu konsultieren: Helms Fotografie desselben Orts.¹⁹² Die Frage sollte demnach nicht nur lauten, in welchem Ausmaß Vischers Spitz barockes Sehen verkörpert, sondern ob dieses nicht auch später aufgekommene, sich aufgrund der Zwänge fotografischen Arbeitens im Gelände etablierende Wahrnehmungsmodi vorwegnimmt.

Befassen wir uns noch einmal mit dem Aspekt der Landschaft. So sehr Ansichten wie Vischers Vösendorf oder Spitz und noch mehr Donau-Bilder wie Aggstein in Richtung Landschaftsdarstellung zielen mögen, ist eine solche in Reinkultur bei Vischer kaum anzutreffen; allenfalls die erwähnte, *Der Markgrafen Wohnung* betitelte Donauszenerie kann in diese Rubrik fallen (Abb. 117).¹⁹³ Ihr stellen wir Janschas St. Christophen gegenüber (Abb. 118),¹⁹⁴ aber nicht etwa als Donaulandschaft, sondern wegen der fernsichtigen, der Natur die Hauptrolle überlassenden Grundkonzeption. In der Gestaltung des Vordergrunds sind allerdings Unterschiede erkennbar; auch nahm Vischer zu weit steilerer Aufsicht Zuflucht.

Einen höher anzusiedelnden Blickpunkt hat Ferdinand Runk für seine Ansicht von Pöchlarn und Kleinpöchlarn gewählt (Abb. 119);¹⁹⁵ sie ist jedoch eher mit Merians Klosterneuburg (Abb. 120)¹⁹⁶ kompatibel – angefangen vom Repoussoir, also der belebten Vordergrundbühne, von welcher jeweils ein grandioser Blick ins Donautal ermöglicht wird. Die thematisierte Siedlung geht im Landschaftsganzen fast unter; Merians Klosterneuburg rückt allerdings weit näher an das betrachtende Auge heran als Runks Pöchlarn.

Bleiben wir kurz im Donautal und vergleichen Janschas Kritzendorf (Abb. 121)¹⁹⁷ mit Merians Prospekt der Donau bei Kahlenbergerdorf (Abb. 122).¹⁹⁸ Eine belebte Vordergrundbühne links im Bild – bei Janscha durch ein Gegenstück zur Rechten ergänzt – führt zu einer Siedlung; hinter besagter Bühne bietet sich dem betrachtenden Auge die Weite des Donautals dar. Als Orientierungspunkt im Hintergrund fungiert bei Merian Klosterneuburg; Janscha bringt

190 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 64, Nr. 481.

191 RALPH ANDRASCHKE-HOLZER, *Amand Helm. Niederösterreich zwischen Malerei und Fotografie* (Weitra [2010]) 140.

192 Ebd., 141.

193 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 45, Nr. 48.

194 ANDRASCHKE-HOLZER, *Mostviertel* (wie Anm. 89) 130 f.

195 ANDRASCHKE-HOLZER, *Niederösterreich um 1800* (wie Anm. 182) 229.

196 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 264, Nr. 27; ANDRASCHKE-HOLZER, *Klosterbilder im Vergleich* (wie Anm. 47) 22, Katalognr. 1.

197 Gebhard KÖNIG, *Niederösterreich an der Donau = Niederösterreich in alten Ansichten*, Bd. 4 (St. Pölten 2008) 152 f.

198 WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8) 264, Nr. 28.

gerade noch Burg Kreuzenstein ins Bild. In Vischers Topografie lässt sich nur schwer ein Pendant finden. Am ehesten eignet sich die Streitwiesen-Ansicht (Abb. 73)¹⁹⁹ für Vergleichszwecke, erfüllt jedoch nicht alle Kriterien. Dasselbe gilt für Vischers Liebnitz,²⁰⁰ welches zwar an der Burg vorbei einen Blick ins Flusstal erlaubt, in dessen Komposition jedoch zum Adelssitz auf größere Distanz gegangen wird als im Streitwiesen-Bild zur Weitener Pfarrkirche.

Geht man Vischers Flusslandschaften durch, stößt man beispielsweise auf seine Schauenstein-Ansicht (Abb. 123);²⁰¹ diese lässt sich Janschas Emmersdorf an der Donau (Abb. 124)²⁰² gegenüberstellen. Auf den ersten Blick erscheinen beide Bildkompositionen miteinander vergleichbar. Der betrachtende Blick, dem Fluss in Fließrichtung folgend, wird jeweils von links vorn nach rechts hinten gelenkt; zudem existieren topografische Orientierungspunkte in einander ähnelnden Positionen: Als Bezugspunkt am linken Bildrand fungiert bei Vischer Burg Schauenstein, bei Janscha Emmersdorf. Das am rechten Bildrand sichtbare Architektur-Pendant stellt bei Vischer Kloster Altenburg, bei Janscha das Duo Schloss und Kloster Schönbüchel dar. Nun folgt jedoch ein wesentlicher Unterschied: Gliedert Janscha besagte Orte in ein der Natur das Hauptgewicht zubilligendes Landschaftsszenario ein, macht Vischer deutlich, dass sein Flusstal lediglich als Verbindung zwischen zwei Orten, also als geografisch relevantes, nicht jedoch als ästhetisch zu wertendes Element eigenen Ranges aufscheint.

Künstlerisch interpretierte „Landschaft“ wurde jedenfalls um 1800 keineswegs „erfunden“,²⁰³ aber neu gedeutet. Es lebten jedoch ältere Elemente der Bildgestaltung weiter – wie manche Vordergrundbühnen bzw. „rahmenden“ Bäume zur Genüge beweisen. Physisch, also mit dem betrachtenden Auge des Publikums, nachvollziehbare Blickpunkte gewannen um 1800 allerdings die Oberhand.²⁰⁴ Dies bedeutete einen Verzicht auf Abbildungsgewohnheiten, die à la Vischer das betrachtende Auge in physischer Unmöglichkeit auf Höhe eines Bauwerks, welches optisch korrekt aus Untersicht wahrzunehmen wäre, schweben lässt.²⁰⁵

Solche künstlerische Manipulationen fanden ein Ende, nicht aber bestimmte Kompositionstypen, deren Weiterleben sich auch aus Usancen zeitgenössischen Kunstunterrichts gespeist haben dürfte: Neben dem Zeichnen *en plain air* war

199 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 64, Nr. 486.

200 Ebd., 62, Nr. 433.

201 Ebd., 64, Nr. 473; ANDRASCHER-HOLZER, Köpp von Felsenthal (wie Anm. 25) 126, Katalognr. 56.

202 KÖNIG, Niederösterreich an der Donau (wie Anm. 197) 58 f.

203 FUSS, Matthaeus Merian (wie Anm. 11) pass.; Fuss weist auf die Bedeutung niederländischer Landschaftskunst für Merian hin.

204 So setzten die Gebrüder Köpp die Existenz physisch Wandernder voraus und bezeichneten manchen Aussichtspunkt genauer: *Die Ansicht des Ötschers auf vorliegender Kupfertafel ist vom Anneberge aus [...]*. – ANDRASCHER-HOLZER, Köpp von Felsenthal (wie Anm. 25) 143.

205 Sabine Thomas demonstriert dies anhand des heute slowenischen Schlosses Monsberg: THOMAS, Kupferstichwerke (wie Anm. 54) 53 f.

es im späteren 18. Jahrhundert üblich, nach Vorlagen zu kopieren – Vorlagen, die chronologisch vom Zeitgenossen Johann C. Brand bis etwa Lorrain zurückreichten.²⁰⁶

Zusammenfassend kann Folgendes festgehalten werden: Erstens konnten wir den Nachweis führen, dass Vischers Niederösterreich-Topografie keineswegs sämtliche Spielarten barocken Sehens repräsentiert; zweitens wurde angedeutet, in welchem Maß unser Geograf als kennzeichnend für die zu seiner Zeit üblichen Abbildungsmodi gelten kann – vor allem im Vergleich mit Merian. Wie aber ist es um das Fundament unserer Schlussfolgerungen bestellt, nachdem die meisten Schloss- und sämtliche Klosteransichten von den gerade gezogenen Vergleichen ausgenommen blieben? Müssten entsprechende Vergleiche nicht auch für besagte Ortstypen angestellt werden? Auch erhebt sich die Frage, ob „barock“ gleich „barock“ ist, liegt doch zwischen Vischer und den um 1800 entstandenen Ansichten das reiche Ansichtenschaffen des 18. Jahrhunderts.

Um unsere Quellenbasis zu erweitern und einen bisher fast vernachlässigten Bereich besser herauszuarbeiten, seien noch einmal einige von Vischers Klosteransichten konsultiert. Die Ordenshäuser, sich kraft ihres Erscheinungsbilds zwischen Siedlungen und Adelsitzen bewegend, eignen sich gut für entsprechende Vergleiche.

206 Peter PÖTSCHNER, Genesis der Wiener Biedermeierlandschaft = Wiener Schriften 19 (Wien 1964) 35; „die Tradition von ‚Merians weit umherschauenden Arbeiten‘ (Goethe)“ reiche „bis tief ins 19. Jahrhundert.“ (ebd., 71); Auf die jüngere Ausgabe dieses Werk sei hier nur hingewiesen: Peter PÖTSCHNER, Wien und die Wiener Landschaft. Spätbarocke und biedermeierliche Landschaftskunst in Wien (Salzburg 1978). – Zu ergänzen wäre hier neuere Literatur wie etwa Sabine GRABNER, Die Wiener Akademie und die Landschaftsmalerei. In: Sabine GRABNER und Claudia WÖHRER (Hrsg.), Italienische Reisen. Landschaftsbilder österreichischer und ungarischer Maler. 1770 bis 1850. Eine Ausstellung der Österreichischen Galerie Belvedere, 9. November 2001 bis 3. Februar 2002 = 241. Wechselausstellung der Österreichischen Galerie Belvedere (Wien 2001) 97–108.



Abb. 103: G. M. Vischer:
Seitzersdorf-Wolfpassing,
Haghof, 1672



Abb. 104: Lorenz Janscha/
Clemens Kohl: Alland,
ca. 1795



Abb. 105: G. M. Vischer:
Bruck an der Leitha, 1672



Abb. 106: Lorenz Jansch/
Johann Ziegler: Krems an
der Donau, ca. 1795

Abb. 107: Lorenz Janscha/
Johann Ziegler: Baden,
ca. 1795



Abb. 108: G. M. Vischer:
Marchegg, 1672



Abb. 109: G. M. Vischer:
Vösendorf, 1672



Abb. 110: Lorenz Janscha/
Johann Ziegler: Maria
Enzersdorf, ca. 1795

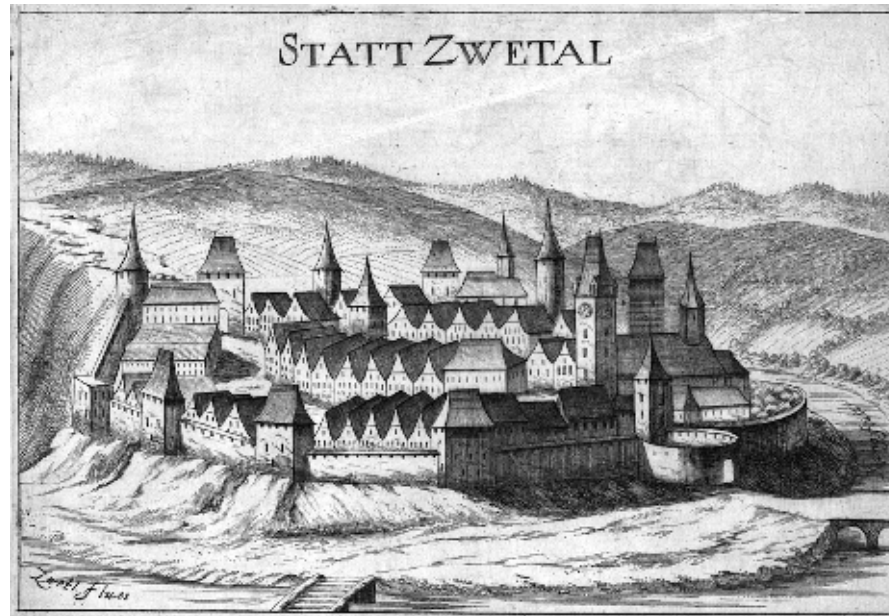


Abb. 111: G. M. Vischer:
Zwettl, 1672



Abb. 112: Anton Köpp v.
Felsenthal: Gutenstein,
1814/24



Abb. 113: G. M. Vischer:
Weikertschlag an der Thaya,
1672



Abb. 114: Lorenz Janscha:
Raabs an der Thaya,
ca. 1795



Abb. 115: G. M. Vischer:
Spitz an der Donau, 1672



Abb. 116: Franz Jaschke:
Kirchschatz in der
Buckligen Welt, 1813

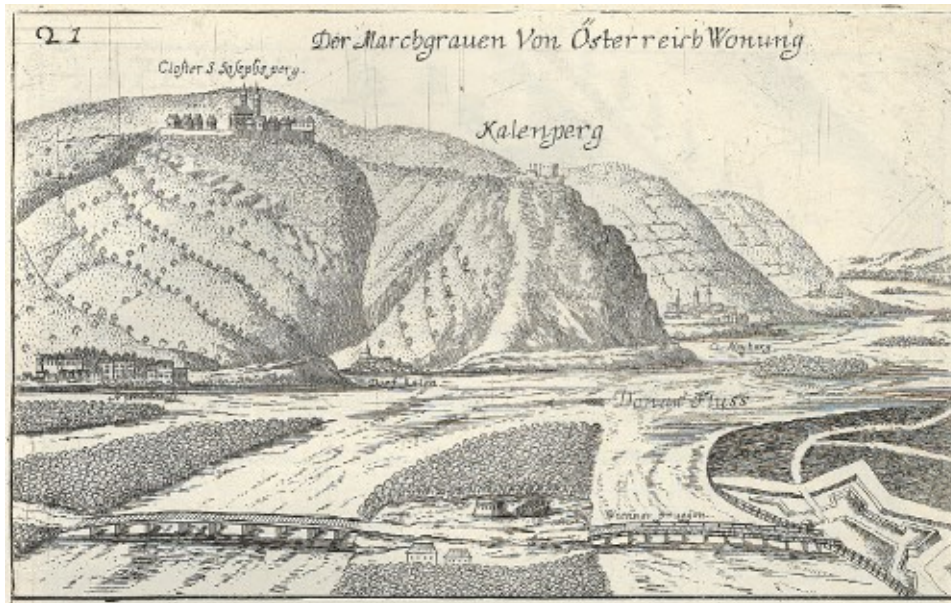


Abb. 117:
 G. M. Vischer: Wien
 XIX, Leopoldsdorf
 (Markgrafen-
 Residenz), 1672



Abb. 118:
 Lorenz Janscha/
 Johann Ziegler:
 St. Christophen,
 ca. 1795

Abb. 119: Ferdinand
Runk/Johann
Ziegler: Pöchlarn
u. Kleinpöchlarn,
ca. 1795



Abb. 120:
[Verlagshaus Merian:]
Klosterneuburg, 1649





Abb. 121: Lorenz Janscha/Johann Ziegler: Kritzensdorf, ca. 1795



Abb. 122: [Verlagshaus Merian:] Die Donau zwischen Kahlenberg und Bisamberg, 1649



Abb. 123: G. M. Vischer:
Burg Schauenstein, 1672



Abb. 124: Lorenz
Jansch/Johann Ziegler:
Emmersdorf an der
Donau u. Umgebung,
ca. 1795

Klöster

Profildarstellungen aus geringstmöglicher Entfernung wurden in der Regel für Stadtklöster verwendet: Beispiele finden sich in Vischers Wiener Dorotheerkloster (Abb. 125)²⁰⁷ und Werners Augustiner-Chorherrenstift in Breslau [Wrocław] (Abb. 126).²⁰⁸ Beide Male wird der betrachtende Blick von links vorn nach rechts hinten gelenkt, und zwar über eine bei Werner figürlich belebte, bei Vischer leere Vordergrundbühne. Die Enge der Dorotheergasse hat Vischer durch Weglassen der gegenüber liegenden Häuserzeile, durch eine schraffierte Zone angedeutet, gemildert.²⁰⁹ Das Ordenshaus wird jeweils in leichter Schrägstellung gezeigt und durch Kirchenfassade sowie anschließende Bauten identifizierbar. Kompositionell nicht zu übersehen ist die Verwandtschaft mit Darstellungen adeliger Stadtpalais.²¹⁰

Eine größere Distanz zwischen betrachtendem Auge und Objekt ist für Aufnahmen wie Vischers Melk zu konstatieren (Abb. 127).²¹¹ Ein interessanter Vergleich kann zwischen diesem Bild und einer von Werners Melk-Ansichten (Abb. 128)²¹² gezogen werden: Beide Künstler zeigen den Abteiberg von Nordwesten und gleichsam von der Strommitte aus; Nord- bzw. Westseite des Klosterareals präsentieren sich sehr gut in ihrem jeweiligen Ausbauzustand.

Gewissermaßen als Variante dieses Kompositionstyps lässt sich der folgende beschreiben; er arbeitet mit einer eigens bestückten Vordergrundbühne. Als Vergleichspaar sollen Vischers Seitenstetten (Abb. 129)²¹³ und Werners Zwettl-Profil (Abb. 130)²¹⁴ miteinander in Beziehung gesetzt werden. In beiden Fällen wird der betrachtende Blick gleichsam eingeladen, sich drohnenartig über einen reich möblierten Vordergrundbereich zum Ordenshaus hinzubewegen, stoppt jedoch am betreffenden Blickpunkt. Handelt es sich bei Vischer um einen Teil der Marktsiedlung, wird Werners Zisterze hinter einem dramatisch gebirgigen Kamp-Ufer sichtbar. Der jüngere Meister spart auch nicht an Figurenstaffage, wohingegen bei Vischers Abbildung die Marktbewohner nicht dargestellt werden.²¹⁵

Als Seltenheit im barocken Abbilden von Ordenshäusern erscheint die Kombination aus Fernsicht und Profildarstellung; folglich findet sich für Vischers Göttweig (Abb. 131)²¹⁶ kaum ein Gegenstück: Allenfalls kann Werners

207 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 43, Nr. 19; Die Wiener Schottenabtei und Wiener Neustadts Neukloster sind bei ihm Vogelschau-Ansichten.

208 MARSCH, Friedrich Bernhard Werner (wie Anm. 122) 232, Nr. 4.

209 Dies geschah analog zur Schottengasse in dem der Schottenabtei gewidmeten Stich.

210 Man denke nur an Vischers eigene Ansichten von Burgplatz bzw. Hofburg. – Zu Palais-Ansichten vgl. z. B. Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Ein barocker Zyklus und seine „Ahnenreihe“. Ergänzungen zu Hellmut Lorenz, Huberta Weigl (Hrsg.), *Das barocke Wien [...]*. In: *Wiener Geschichtsblätter* 62 (2007) 67–77.

211 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 51, Nr. 192; ANDRASCHKE-HOLZER, Friedrich Bernhard Werner (wie Anm. 61) 66, Katalognr. 112.

212 ANDRASCHKE-HOLZER, *Bild vom Kloster* (wie Anm. 42) 51.

213 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 53, Nr. 230.

214 Norbert MÜLLAUER, *Stift Zwettl. Ansichten aus fünf Jahrhunderten* (Zwettl 2013) 14 f; Von Werners Hand liegt auch eine Vogelschau vor: Ebd., 16 f.

215 Generell ist Figurenstaffage bei Vischer kaum gegeben, im Bereich der Klöster allenfalls in dem Maria Langeegg betreffenden Stich.

216 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 49, Nr. 154.

Olivetankloster S. Michele in Bosco (Bologna) bemüht werden.²¹⁷ Erst in jüngerer Zeit wurden solche Abbildungsmodi wieder aufgegriffen, allerdings mit völlig anderer Zielsetzung. Stellt man Vischers Göttweig das von Ludwig Seitle ca. 1860 geschaffene Aquarell (Abb. 132)²¹⁸ gegenüber, werden Gemeinsamkeiten wie Unterschiede deutlich: Vischer konzentriert sich auf Wiedergabe des Klosterbergs und der von Nordosten her gesehenen Anlage, während Seitle, bei Wahl derselben Himmelsrichtung, die Klosterdarstellung zu einem Landschaftsbild erweitert.

Auch Vischers Altenburg (Abb. 133)²¹⁹ ist tendenziell fast eher Seitles Göttweig (Abb. 132) als anderen barocken Ansichten derselben Abtei vergleichbar. Die Inszenierung des Klosterbilds als Flusslandschaft wiederum teilt Vischer mit einer von Carl Brioschis ca. 1850 entstandenen Tonlithografien (Abb. 134).²²⁰ Der Hauptunterschied zwischen diesen Bildern besteht allerdings in Vischers Wahl der Untersicht, während Brioschi in beinahe barocker Manier das betrachtende Auge auf Höhe der Abtei schweben lässt und somit eher an Vischers Melk (Abb. 127) erinnert. Für Altenburg wurden Aufnahmen à la Vischer erst viel später aufgegriffen, wie eine um 1930 entstandene Ansichtskarte beweist.²²¹

Auch die Kombination aus Profil-, Fern- und Aufsicht war in der Barock-Ära ungewöhnlich; Vischers Zwettl (Abb. 135)²²² ist daher eher jüngeren Ansichten wie Bonaventura de Bens Lilienfeld vergleichbar (Abb. 136).²²³ Auch hier gilt, was bereits über Seitles Göttweig ausgeführt wurde: Das Klosterbild erfuhr in nachbarocker Zeit durch Ästhetisierung der Landschaft eine Transformation. Diese Tatsache berührt auch den Grund, weshalb derartige Ansichten im Barock selten waren: Ging man auf größere Distanz zum betreffenden Ordenshaus, wurde gern zur Vogelschau Zuflucht genommen; sie ermöglichte eine Berücksichtigung auch komplexer baulicher Situationen.

Den Blicken auf Klöster „von oben“ wollen wir uns nun zuwenden. Vischers St. Andrä an der Traisen (Abb. 137)²²⁴ führt das Areal aus geringer Entfernung vor und realisiert damit einen für Vogelschauen bei ihm wenig gebräuchlichen Abbildungsmodus. Dieser, vor allem für kleinere Ordenshäuser gern verwendet, begegnet mehrmals in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, etwa in ordensspezifischen Werken. Deren eines ist Placidus Herzogs Franziskanerbuch,

217 MARSCH, Friedrich Bernhard Werner (wie Anm. 122) 320, Abb. 456; Ein weiteres, aus dem 18. Jahrhundert stammendes Beispiel findet sich in dem von F. N. Sparr geschaffenen, unikal in der Kartensammlung des Österreichischen Staatsarchivs, Kriegsarchiv, aufbewahrten Bildwerks, welches eine entsprechende Göttweig-Ansicht enthält: Erich u. Friederike HILLBRAND, Ein Lothringer zeichnet die niederösterreichische Donauregion. Ein Beitrag zum Leben und Werk Francois Nicolas Spars. In: *JbLKNÖ NF* 59 (1993) 93–123, hier 110.

218 ANDRASCHKE-HOLZER, Bild vom Kloster (wie Anm. 42) 65.

219 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 59, Nr. 371; Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Altenburg und Zwettl. Ansichten zweier Klöster. In: *Das Waldviertel* 64 (2015) 205–225, bes. 206 f.

220 ANDRASCHKE-HOLZER, Bild vom Kloster (wie Anm. 42) 51.

221 Es handelt sich um ein unter der Signatur PK 22/1/39 in der NÖLB aufbewahrtes Exemplar. – Der Grund für dieses späte Wiederaufgreifen jener Abbildungsweise liegt in der Veränderung von Altenburgs Schauseite durch den im 18. Jahrhundert erfolgten Neubau. – ANDRASCHKE-HOLZER, Altenburg und Zwettl (wie Anm. 219) 209 f.

222 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 65, Nr. 510; ANDRASCHKE-HOLZER, Altenburg und Zwettl (wie Anm. 219) 207 f.

223 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Ansichten der niederösterreichischen Zisterze Lilienfeld. Tradition – Transformation – Innovation. In: Joachim WERZ (Hrsg.), *Die Lebenswelt der Zisterzienser. Neue Studien zur Geschichte eines europäischen Ordens* (Heiligenkreuz, Regensburg 2020) 636–652, hier 645.

224 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 48 f., Nr. 132.

1740 in Köln erschienen, aus welchem wir Franz L. Schmitners Kloster Stockerau herausgreifen (Abb. 138)²²⁵ und Vischers St. Andrä an der Traisen gegenüberstellen. Auch Stockerau wird in Parallelprojektion, wenngleich aus größerer Höhe, wiedergegeben und alles nicht notwendigerweise zum Klosterareal Gehörende ausgespart.

Die aus mittlerer Entfernung vorgenommene Vogelschau ist bei Vischer etwa in Gestalt seines Heiligenkreuz-Bilds vertreten (Abb. 139);²²⁶ dieses findet thematisch wie kompositionell sein Gegenstück in Salomon Kleiners 1748 datierender Ansicht (Abb. 140).²²⁷ Abgesehen von perspektivischen Ungenauigkeiten, was die sich um den Inneren Stiftshof gruppierenden Trakte betrifft, ähneln beide Aufnahmen einander; Kleiner bezieht allerdings auch den Bereich rund um Meierhof – bei Vischer beschnitten – und Pfarrkirche mit ein.

Vischers Nordwest-Ansicht der Zisterze Lilienfeld (Abb. 141)²²⁸ und Mairs 1747 gestochene West-Aufnahme derselben Abtei (Abb. 142)²²⁹ können sehr gut miteinander konfrontiert werden.²³⁰ Die Einbindung des klösterlichen Ganzen in eine wie bei Vischer großzügig inszenierte Landschaft erfährt bei Mair sogar eine Steigerung. Anhand seiner groß angelegten Lilienfeld-Ansicht wird deutlich, dass mit dem Kriterium „Landschaft“ sorgfältig umzugehen ist: Nicht die Sichtbarmachung von Landschaft an sich trennt barocke von jüngeren Ansichten, sondern ihre Neubewertung, ja forcierte Einbeziehung in genuin Architektur-dominierte Abbildungen.²³¹

Nach alledem ist klar, dass sich Vischer hinsichtlich seiner Klosteransichten kompositionell im Rahmen des während der Barock-Ära Üblichen bewegt; als Ausnahmen müssen fernsichtig konzipierte Profilaufnahmen à la Göttweig gelten; solche wurden erst in jüngeren Epochen wieder aufgegriffen.

Ein letzter Abschnitt soll nun behandeln, wie Vischer auf seine Nachwelt gewirkt hat.

225 ANDRASCHKEK-HOLZER, Bild vom Kloster (wie Anm. 42) 117.

226 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 44, Nr. 43; ANDRASCHKEK-HOLZER, Klosterbilder im Vergleich (wie Anm. 47) 37, Katalognr. 19.

227 ANDRASCHKEK-HOLZER, Bild vom Kloster (wie Anm. 42) 49.

228 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 51, Nr. 189; Harald SCHMID, Historische Ansichten von Stift Lilienfeld. In: Pius MAURER, Irene RABL u. Harald SCHMID (Hrsg.), Campililiensia. Geschichte, Kunst und Kultur des Zisterzienserstiftes Lilienfeld (Lilienfeld 2015) 52–74, hier 57 f.

229 SCHMID, Historische Ansichten (wie Anm. 228) 66 f.

230 Vischers übrige Lilienfeld-Stiche zeigen die Abtei aus geringerer Entfernung: Ebd., 59, 61.

231 Am Beispiel der Klosterneuburger Bildüberlieferung lässt sich sogar eine Genese des Profil und Fernsicht miteinander vereinenden Kompositionstyps nachzeichnen – denkt man nur an das Rotelbuch-Aquarell aus 1656 oder an Josef Orients um 1725 angefertigtes Gemälde: Martin HALTRICH, Karl HOLUBAR, Wolfgang Christian HUBER, Edith SPECHT u. Alexander POTUCEK, Klosterneuburg in neuen alten Ansichten (Klosterneuburg 2016) 10 f.; Wolfgang Christian HUBER, Zwischen Romantik und Realismus. Das Stift Klosterneuburg in graphischen Ansichtenwerken zwischen 1820 und 1850. In: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg NF 19 (2004) 289–348, hier 292.



Abb. 125: G. M. Vischer: Wien, Dorotheerkloster, 1672



Abb. 126: Friedrich B. Werner/Carl Remshart: Breslau [Wrocław], Augustinerkloster, 1735/36

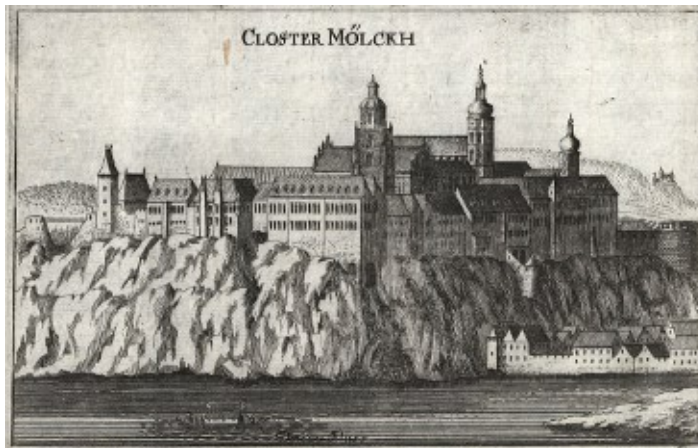


Abb. 127: G. M. Vischer: Kloster Melk, 1672



Abb. 128: Friedrich B. Werner/Johann G. Merz: Kloster Melk, ca. 1735



Abb. 129: G. M. Vischer: Kloster Seitenstetten, 1672



Abb. 130: Friedrich B. Werner/Johann G. Merz: Kloster Zwettl, ca. 1735



Abb. 131: G. M. Vischer: Kloster Göttweig, 1672



Abb. 132: Ludwig Seitle: Kloster Göttweig, ca. 1860?



Abb. 133: G. M. Vischer: Kloster Altenburg, 1672



Abb. 134: Carlo Brioschi: Kloster Melk, ca. 1850



Abb. 135: G. M. Vischer: Kloster Zwettl, 1672

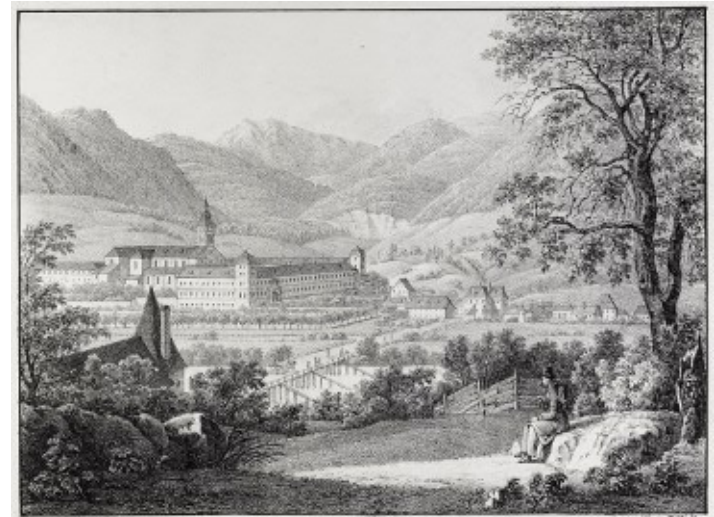


Abb. 136: Bonaventura de Ben/Franz Wolf: Kloster Lilienfeld, ca. 1830



Abb. 137: G. M. Vischer: Stift St. Andrä an der Traisen, 1672

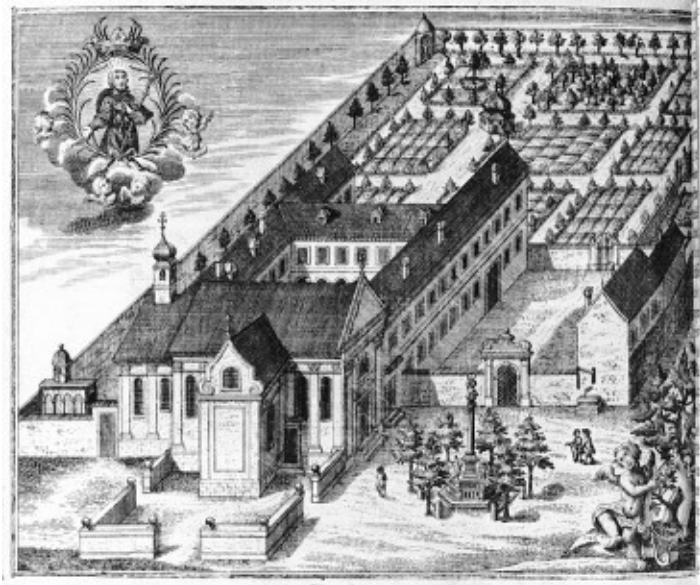


Abb. 138: Franz L. Schmitzer: Stockerau, 1740

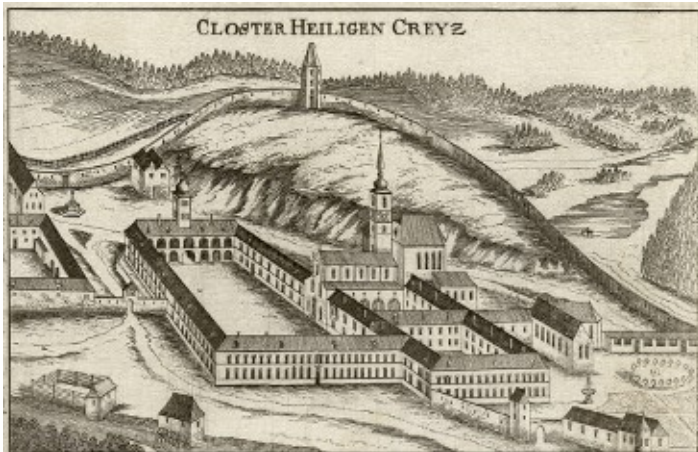


Abb. 139: G. M. Vischer: Kloster Heiligenkreuz, 1672



Abb. 140: Salomon Kleiner: Kloster Heiligenkreuz, 1748

Abb. 141: G. M. Vischer:
Kloster Lilienfeld, 1672

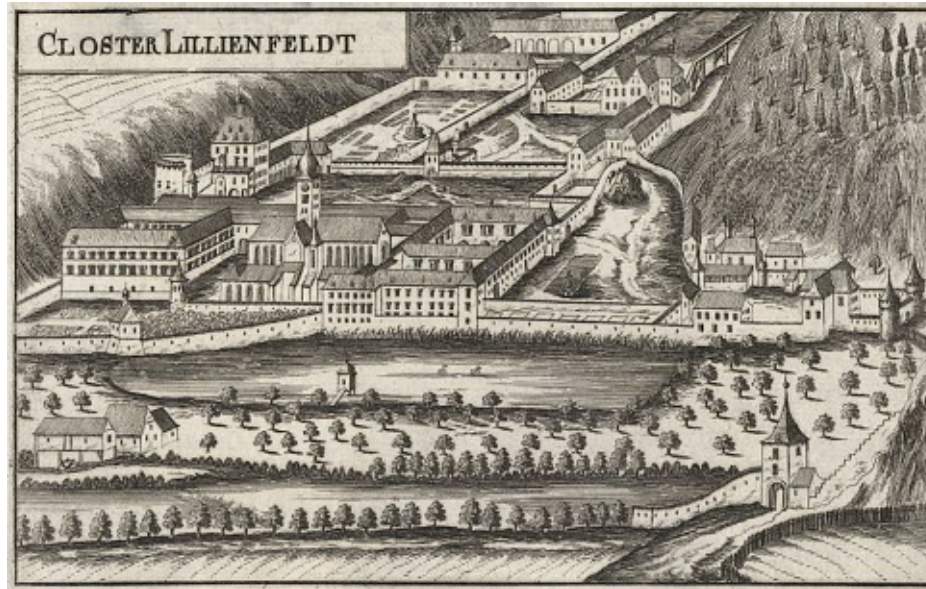


Abb. 142: Emanuel Mair/
Johann D. Herz der Ältere:
Kloster Lilienfeld, vor 1747



VISCHERS „NACHLEBEN“ IM VERGLEICH

„Nachleben“ kann das Weiterleben in Form von Reproduktionen und Adaptationen, aber auch Vischers Behandlung als Forschungsgegenstand bedeuten. Vor allem das Nachverfolgen von Vischers Breitenwirkung im Verhältnis zu derjenigen des Merianschen Werks erscheint vielversprechend. Lässt man nämlich beider Rezeption Revue passieren, wird rasch klar, dass Umfang und Charakter ihrer Œuvres teils völlig unterschiedliche, teils einander ähnelnde Rezeptionsbereiche bedingten.

In der Frühgeschichte von Vischers Werk bekleidet die Zisterze Heiligenkreuz einen besonderen Rang. War handschriftlich überlieferten, Vischer-Ansichten verwendenden Werken wie der *Mitropolis* [...], 1689 vom historiografisch tätigen Konventualen Georg Strobl verfasst,²³² keine Breitenwirkung vergönnt, ist dagegen die öffentlich sichtbare Adaptierung einiger Vischer-Radierungen im Heiligenkreuzer Kaisersaal (Abb. 143, 144) bemerkenswert: Wir sprechen von den im frühen 18. Jahrhundert entstandenen Babenberger-Porträts.²³³ Parallel dazu erlangten Vischer- wie auch Merian-Ansichten im Rahmen des 1686 erschienenen Ungarn-Werks von Georg Krekwitz eine gleichfalls relativ frühe Adaptation.²³⁴ Hier stellen wir Vischers Donaudorf (Abb. 145)²³⁵ der bei Krekwitz publizierten Adaptation gegenüber (Abb. 146).²³⁶

Auch im genannten Donau-Werk des Herrn Sparr aus 1751²³⁷ trafen einander beide Persönlichkeiten. Sparrs Werk verwendet in adaptierter Form Merian-, vor allem aber Vischer-Ansichten als Abbildungen prominenter Donau-Or-

232 Alkuin SCHACHENMAYR, Die ungedruckten Werke von P. Georg Strobl aus Heiligenkreuz. In: UH 85 (2014) 97–109, hier 106.

233 Abb. 143 bezieht sich auf das Porträt des Markgrafen Adalbert, welcher ein Blatt mit Ansichten von Heiligenkreuz, Lilienfeld – nicht St. Nikola (Passau), wie bei RICHTER zu lesen –, Klosterneuburg und Kleinmariazell hält; Abb. 144 stellt einen Ausschnitt aus dem Porträt Markgraf Leopolds IV. dar, welcher ein Blatt mit Ansichten der Güter Trumau und Thallern hält: In allen Fällen handelt es sich um Adaptationen nach den betreffenden Vischer-Stichen. – Werner RICHTER, Die Kaiserzimmer in Heiligenkreuz. In: Sancta Crux Jg. 54, Nr. 111 (1993) 68–81. – Für die Überlassung von Fotografien und zahlreichen Hinweisen danke ich P. MMag. Roman Nägele OCist, Heiligenkreuz, herzlich. Seiner Ansicht nach könnte Johann Georg Schmidt (1685–1748) der Künstler sein; eine genaue Datierung der Gemälde steht noch aus.

234 Gemeint ist das Buch von Georg KREKWITZ, Totius Regni Hungariae [...] Descriptio. Das ist Richtige Beschreibung Deß gantzen Königreiches Hungarn, [...] (Frankfurt am Main, Nürnberg 1686). – WAGNER, Die topographische Ansicht des alten Österreich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. In: Austria picta (wie Anm. 4) 230.

235 VISCHER, Topographia (wie Anm. 1) 49, Nr. 143.

236 Hier nach NÖLB, Topographische Sammlung, I.061.

237 HILLBRAND, Ein Lothringer (wie Anm. 217) pass.

te,²³⁸ und aus ca. 1760 datiert ein Tableau gräflich Hoyos'scher Besitzungen, welches in Form einer Einlege-Arbeit zwölf Sitze jener Familie, größtenteils nach Vischers Vorlagen, dokumentiert.²³⁹

Noch im Barock entstanden Bearbeitungen mancher Vischer-Ansichten in aktualisierender Absicht: So kann Vischers originales Bruck an der Leitha (Abb. 147)²⁴⁰ sehr schön einer jüngeren Bearbeitung gegenübergestellt werden (Abb. 148).²⁴¹ Nachfolgend kam es zu weiteren Adapdationen, etwa in der Schweickhardt'schen Landesbeschreibung; hier lassen sich Vischers Viehofen (Abb. 149)²⁴² und die bei Schweickhardt veröffentlichte Bearbeitung anführen (Abb. 150).²⁴³

Um 1900 wurden in bestimmten Publikationsgenres beide Topografien gleichermaßen rezipiert: zum einen in Grefes Lieferungswerk *Alt-Oesterreich*,²⁴⁴ zum anderen in Form mancher frühen Ansichtskarte. War Grefes Werk im Grund genommen eine Sammlung textlich begleiteter Illustrationen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Landes, schlugen frühe Ansichtskarten demonstrativ-legitimierende Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart mancher Städte, Klöster und Schlösser (Abb. 151²⁴⁵, 152²⁴⁶).

Im 20. Jahrhundert gipfelten bis dahin erzielte Forschungsleistungen in bis heute maßgeblichen Publikationsprojekten und bis heute wirksamen Impulsen für weitere wissenschaftliche Beschäftigung.²⁴⁷ So sah das Jahr 1920 einen auf Basis der originalen Kupferplatten veranstalteten, vom Verein für Landeskunde von NÖ getragenen Nachdruck der Niederösterreich-Topografie, während Anton L. Schuller im Jahr 1976 einen beispielhaft vorbereiteten Faksimiledruck desselben Werks bei der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt (ADEVA) herausbrachte.²⁴⁸ Schullers gediegene Forschungen klärten grundsätzliche Fragen, etwa was das Auftraggeber-/nehmerverhältnis oder die Unterschiede zwischen den einzelnen Ausgaben betrifft.

238 Wo deren Verwendung aus Aktualitätsgründen nicht möglich war, wurden Eigenkreationen platziert; ein Göttweig-Beispiel wurde bereits erwähnt.

239 Herbert KNITTLER, Gottfried STANGLER u. Renate ZEDINGER (Red.), *Adel im Wandel. Politik. Kultur. Konfession 1500–1700.* = Katalog des NÖ Landesmuseums NF 251 (Wien 1990) 582 f., Katalognr. 26.25; Gleichfalls der aristokratischen Sphäre angehörend ist ein 1706 geschaffener Grenzplan aus dem Urbar der Herrschaft Kronsegg-Schiltern, welcher u. a. eine wohl nach Vischer gemalte Ansicht der Burg Kronsegg aufweist: Ebd., 60, Katalognr. 2.10; NÖLA, Archiv Herrschaft Schiltern, 3/3a.

240 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 46, Nr. 81.

241 Hier reproduziert nach NÖLB, *Topographische Sammlung*, 19.839; Ein weiteres Beispiel veröffentlichen Harald HITZ u. Andreas BIEDERMANN, *Waidhofen an der Thaya. Portrait einer Stadt (Waidhofen an der Thaya 1996)* 57.

242 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 53, Nr. 243.

243 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Geschichte von Bildern. Die Adaptierung älterer Ortsansichten in aktuellen Kontexten.* In: UH 78 (2007) 257–268, hier 258.

244 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Klosterbilder und Schlossbilder* (wie Anm. 52) 108.

245 Hier nach NÖLB, *Topographische Sammlung*, PK 616/1/062.

246 Hier nach NÖLB, *Topographische Sammlung*, PK 568/1/023.

247 Vgl. die Bibliografie in: VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1) 6–8.

248 VISCHER, *Topographia* (wie Anm. 1).

Was Schuller für Vischer bedeutete, war Lucas H. Wüthrich für Merian. In den 1960er Jahren wurden nämlich Faksimile-Ausgaben der Merian-Topografien auf den Markt gebracht,²⁴⁹ und Wüthrichs Forschungen, vergleichbar den in eine stattliche Monografie mündenden Recherchen Angelika Marschs für Friedrich B. Werner,²⁵⁰ kulminierten in groß angelegten Korpuswerken²⁵¹. Für Vischer liegt ein derart monumentales Œuvre nicht vor; hier schafften jedoch Schullers Leistungen einige Abhilfe – dazu kommen neuere Untersuchungen zu Vischers Stadtansichten, Klosterbildern, zum Verhältnis zwischen seinen und den Merianschen Ansichten sowie zu seiner Steiermark-Topografie.²⁵²

Fasst man das Nachleben der beiden Topografen vergleichend ins Auge, wird aufgrund ihres Charakters eines sofort klar: Vischers Rezeption erfolgt vielfach auf lokaler Ebene; Merian hingegen erfährt auch überlokale Rezeption. Dies lässt sich anhand der seit dem späten 20. Jahrhundert forcierten wissenschaftlichen Beschäftigung mit Stadtansichten feststellen: eine Beschäftigung, die sich in Korpuswerken, wesentlich mit dem Namen Bernd Roecks verbunden,²⁵³ Faksimile-Ausgaben²⁵⁴ und Spezialuntersuchungen²⁵⁵ niederschlug. Vor allem Buchpublikationen wie Hartmann Schedels *Liber chronicarum*²⁵⁶ und die *Civitates orbis terrarum* des Duos Braun/Hogenberg (1572–1617) erfreuten sich stets großer Aufmerksamkeit.²⁵⁷

Von jener intensiven Befassung mit städtischen Bildkorpora, welche pionierhaft von Persönlichkeiten wie Frank-Dietrich Jacob²⁵⁸ betrieben wurde, gingen zahlreiche Anregungen aus. Dem gegenüber ist für erwähnte Klosterbilder noch einige Forschungsarbeit zu leisten. Diese wird einerseits intern, also von manchem Ordenshaus im Rahmen der Erforschung lokaler Bestände, betrieben,²⁵⁹ andererseits extern mit landeskundlich-komparatistischem Anspruch.²⁶⁰

249 Vgl. etwa die in MERIAN, *Topographia* (wie Anm. 10) XXIII, enthaltene Bibliografie.

250 MARSCH, Friedrich Bernhard Werner (wie Anm. 122).

251 Zum Beispiel WÜTHRICH, *Topographien* (wie Anm. 8).

252 ANDRASCHKE-HOLZER, *Niederösterreichische Städteansichten* (wie Anm. 78); ANDRASCHKE-HOLZER, *Topographische Ansichten des 17. Jahrhunderts im Vergleich. Merian und Vischer*. In: UH 75 (2004) 183–195; ANDRASCHKE-HOLZER, *Niederösterreichische Klöster im Bild. G. M. Vischer und die Entstehung der neuzeitlichen Klosteransicht. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek = Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 25 (St. Pölten 2004)*; THOMAS, *Kupferstichwerke* (wie Anm. 54).

253 BEHRINGER u. ROECK, *Bild der Stadt in der Neuzeit* (wie Anm. 7); ROECK u. a., *Schweizer Städtebilder* (wie Anm. 106).

254 Hartmann SCHEDEL, *Weltchronik 1493. Kolorierte Gesamtausgabe von 1493. Einleitung und Kommentar v. Stephan FÜSSEL (Köln [u. a.] 2001)*; BRAUN u. HOGENBERG, *Civitates orbis terrarum* (wie Anm. 169); bereits zuvor jedoch waren andere, wenngleich völlig anders konzipierte Werke erschienen, so etwa Michael SWIFT u. Angus KONSTAM, *Städte der Renaissance. Civitates orbis terrarum* ([London] 2008).

255 FUSS, *Matthaeus Merian* (wie Anm. 11).

256 SCHEDEL, *Weltchronik 1493* (wie Anm. 254).

257 BRAUN u. HOGENBERG, *Civitates orbis terrarum* (wie Anm. 169); SWIFT u. KONSTAM, *Städte der Renaissance* (wie Anm. 254).

258 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Frank-Dietrich Jacob (1944–2007). Ein Pionier der Ansichtenforschung*. In: UH 78 (2007) 343–347.

259 Für Göttweig: LECHNER u. GRÜNWARD, *Göttweiger Ansichten* (wie Anm. 47); für Klosterneuburg: Floridus RÖHRIG, *Klosterneuburg in alten Ansichten (Klosterneuburg 1973)*; HALTRICH u. a., *Klosterneuburg in neuen alten Ansichten* (wie Anm. 231); für Lilienfeld: SCHMID, *Historische Ansichten* (wie Anm. 228).

260 So etwa ANDRASCHKE-HOLZER, *Klosterbilder im Vergleich* (wie Anm. 47).

Ein noch wenig beachtetes Feld stellen die Ansichten von Adelsitzen dar. Dies ist umso bemerkenswerter, als solche Bilder einerseits von Spezialdisziplinen wie Bauforschung und Denkmalpflege genutzt,²⁶¹ andererseits kaum jemals überlokal-vergleichend untersucht worden sind.

Gerade diesem Manko versuchen die vorliegenden Zeilen ein wenig abzuhelpfen, die ja vielleicht ihrerseits einmal ein kleines Stück Rezeptionsgeschichte von Vischers Œuvre darstellen können.

261 Ein fundiert illustrierendes Beispiel ist: Falko DAIM, Karin KÜHTREIBER u. Thomas KÜHTREIBER (Hrsg.), Burgen. Waldviertel, Wachau, mährisches Thayatal (Wien 2009); analysierend sind Spezialuntersuchungen, darunter jüngste Wiener-Neustadt-Veröffentlichungen; nur ein Beispiel sei erwähnt: Peter AICHINGER-ROSENBERGER, Günther BUCHINGER u. Doris SCHÖN, Klosterstadt Wiener Neustadt. Die ehemaligen Klosterkirchen der Dominikaner, Minoriten und Pauliner. In: AICHINGER-ROSENBERGER u. a., Kasematten und St. Peter (wie Anm. 59) 32–63.



Abb. 143: Johann G. Schmidt (?): Markgraf Adalbert, frühes 18. Jh. (Ausschnitt), Stift Heiligenkreuz, Foto: Elisabeth Fürst



Abb. 144: Johann G. Schmidt (?): Markgraf Leopold IV., frühes 18. Jh. (Ausschnitt), Stift Heiligenkreuz, Foto: Elisabeth Fürst

Abb. 145: G. M. Vischer:
Donaudorf, 1672

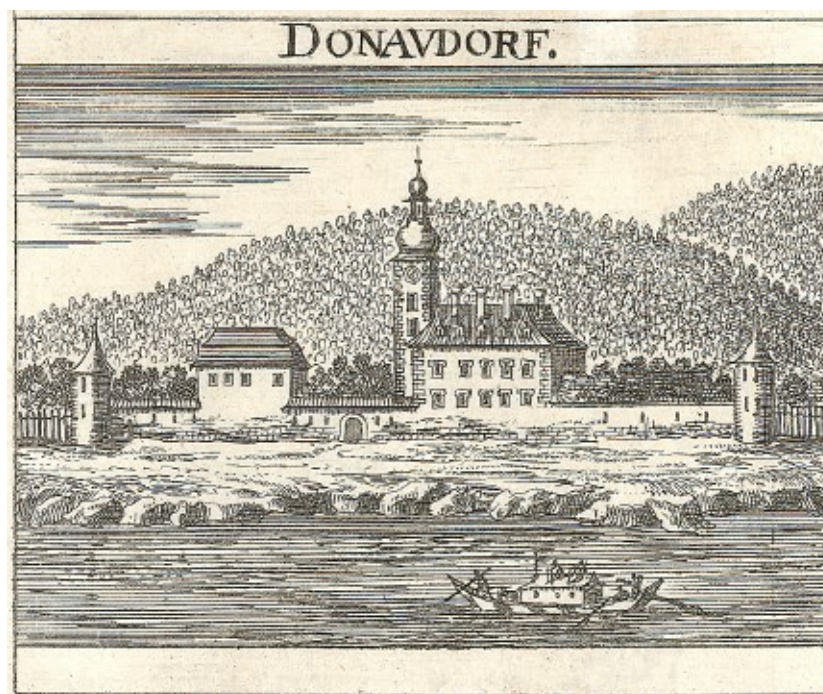
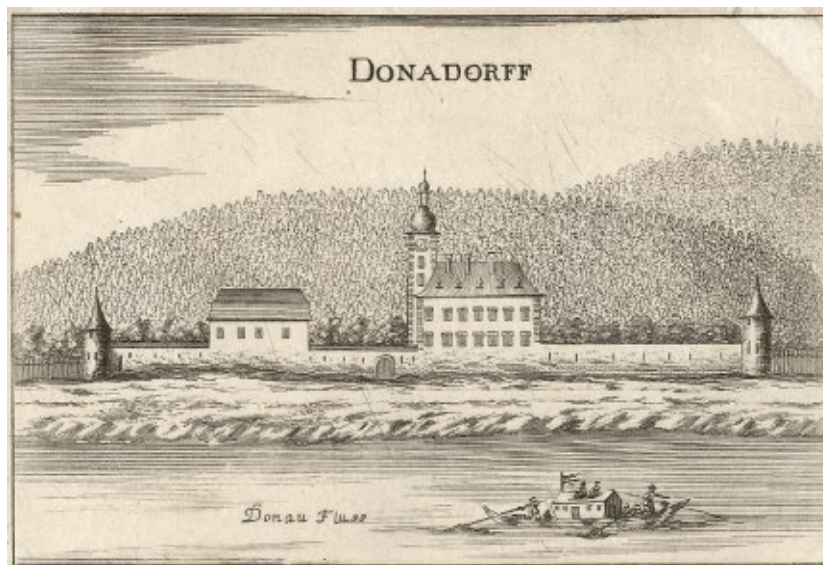




Abb. 147: G. M. Vischer:
Bruck an der Leitha, 1672



Abb. 148: Bruck an der
Leitha nach Vischer, 18. Jh.



Abb. 149: G. M. Vischer:
Schloss Viehofen, 1672



Abb. 150: Friedrich Mehl:
Schloss Viehofen, 1836

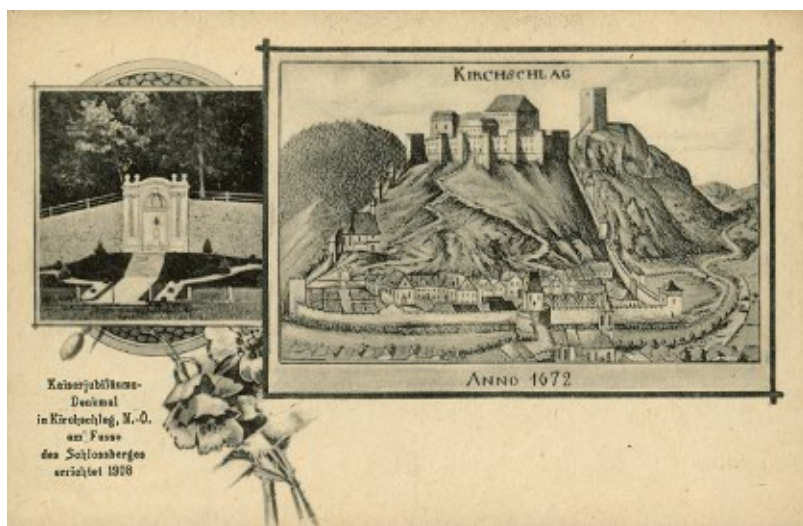


Abb. 151: Alois Pelnitzschar: Kirchschlag in der Buckligen Welt, nach 1908



Abb. 152: Schloss Jeutendorf, 1918

Christa Gattringer

STUMME ZEITZEUGEN? EINE SPURENSUCHE AUF DEN KUPFERDRUCKPLATTEN VON GEORG MATTHÄUS VISCHERS NIEDERÖSTERREICH-TOPOGRAFIE (1672)

Auf den ersten Blick erscheinen die Kupferdruckplatten von Georg Matthäus Vischer vielleicht als stumme Zeitzeugen, sie erweisen sich jedoch bei genauerer Untersuchung ihres Materials und Entstehungsprozesses – vor allem wenn sie im historischen Kontext ihrer Entstehung verortet werden – als sehr mitteilbar.¹ Dass solche Druckplatten in den meisten Fällen nicht mehr vorhanden sind und der Forschung nur die Abdrucke davon zur Verfügung stehen, ist ein vielfach diskutiertes Faktum² und macht Vischers rund 300 Stück Kupferdruckplatten der Niederösterreichischen Landesbibliothek³ nur umso wertvoller.

Seit 2018 werden Vischers Kupferdruckplatten an der Niederösterreichischen Landesbibliothek genaueren Untersuchungen unterzogen, um ihre bestmögliche Erhaltung auch für die nächsten 350 Jahre zu garantieren. Im Zuge dieses Konservierungsprojektes zur Verbesserung der Aufbewahrung der Kupferdruckplatten wurden diese erstmalig genau erfasst und katalogisiert. Dabei wurden sie nicht nur neu gezählt und ihre Maße und zumeist auch deren Gewicht aufgenommen, sondern auch eine Befundung ihres Erhaltungszustandes und eine fotografische Dokumen-

1 Dieser Beitrag ist eine Kurzfassung einer ausführlichen Arbeit, deren Publikation in Vorbereitung ist. Für unser Projekt wurden Methoden der Technischen Kunstgeschichte (*technical art history*), einem interdisziplinären Zusammenschluss von Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften angewandt. Siehe dazu etwa Erma HERMENS, *Technical Art History. The Synergy of Art, Conservation and Science*. In: Matthew RAMPLEY, Thierry LENAIN, Hubert LOCHER, Andrea PINOTTI, Charlotte SCHOELL-GLASS u. Kitty ZIJLMANS (Hrsg.), *Art History and Visual Studies in Europe. Transnational Discourses and National Frameworks* (Leiden, Boston 2012) 151–165.

2 Siehe etwa Ad STIJNMAN, *Engraving and Etching 1400–2000. A History of the Development of Manual Intaglio Printmaking Processes* (London 2012) 132; Markus HEINZ, *A Research Paper on the Copper-Plates of the Maps of J. B. Homann's First World Atlas (1707) and a Method for Identifying Different Copper-Plates of Identical-Looking Maps*. In: *Imago Mundi* 45 (1993) 45–58.

3 Die Kupferplatten gingen in der Nachfolge der Ständischen Registratur (Ständisches Archiv) in die Sammlung der Niederösterreichischen Landesbibliothek (NÖLB) über: siehe dazu Gebhard KÖNIG, *Die Sondersammlungen der NÖ Landesbibliothek*, In: *175 Jahre Niederösterreichische Landesbibliothek. Sonderausstellung der NÖ Landesbibliothek Wien 1988 = NÖ Schriften 17 – Wissenschaft*. Hrsg. Amt der NÖ Landesregierung, Abt. III/4-NÖ Landesbibliothek (Wien 1988) 51–55, hier 52, online: <https://www.noel.gv.at/noel/Landesbibliothek/Festschrift-175-Jahre.pdf> (23.5.2022).

tation durchgeführt. Diese Neuinventarisierung bildete die Grundlage für die darauffolgende Aufnahme in den Web-Sammlungskatalog der Niederösterreichischen Landesbibliothek.

Bereits 1976 behandelte Anton Leopold Schuller die teilweise unsystematische und springende Durchnummerierung sowie die unterschiedliche bzw. fehlerhafte Zählung der Platten der Topografie.⁴ Hier muss allerdings zusätzlich auch auf einen Lesefehler hingewiesen werden: Schuller verweist auf Josef Feil⁵, der in der Übernahme-Quittung des zwischen 1656 und 1678 tätigen ständischen Registrators Marx Hannibal Hoyer⁶ vom 26. April 1674 (fol. 17^r) 252 Stück Kupferplatten gelesen hat. Tatsächlich bestätigte Hoyer aber die Übernahme von 259 „Kupfer“ (Abb. 1)!⁷ Vischer lieferte also nicht nur die 252 Platten der Niederösterreich-Ansichten, sondern auch die sieben Platten der Wien-Ansichten: *wovon die Kayßl. Haupt und Residentz Stadt Wien Item die kayßl. Burkh und Favorita, wie auch die anderen Stätt, Clöst. und Schlösser aller vier Viertel des Landes in Grundt gelegt und zu Papier gebracht word. an heut mit zweyhundert neuntund fünfzig stückhen anhero zur N.Ö. Landtschafft Registratur völlig und rechts eingeliefert.*⁸

Durch die Vergabe von eindeutigen Signaturen für jede Platte⁹ kann nun unter anderem auch Schullers Zählung von 260 Platten nach oben korrigiert werden, da diese die vier kleinen Medaillons mit den Namen der vier niederösterreichischen Viertel zum Einsetzen in die Platte des Titelblatts nicht berücksichtigt. Die Niederösterreich-Topografie umfasst also 252 Platten mit Doppelansichten,¹⁰ sieben Platten mit Wien-Ansichten,¹¹ eine Platte des Titelblattes sowie vier kleine dazu passende Medaillons¹² (Abb. 2, 3). Die Niederösterreichische Landesbibliothek besitzt neben den 264 Druckplatten von Vischers Niederösterreich-Topografie¹³ auch weitere Druckplatten (insgesamt zumindest 300 Kupferdruckplatten) zu verschiedenen anderen niederösterreichischen Werken Vischers. Damit ist fast sein gesamtes für Niederösterreich relevantes Œuvre erhalten geblieben.

4 Siehe dazu Anton Leopold SCHULLER, Georg M. Vischers Topographie von Niederösterreich. Leben und Werk des ersten bedeutenden Kartographen und Topographen des Landes unter der Enns. In: Georg Matthaeus VISCHER, Topographia Archiducatus Austriae Inferioris modernae 1672. Hrsg. u. mit einem Nachw. versehen von Anton Leopold SCHULLER (Graz 1976) 3–75, hier 32–33, 39–41.

5 Ebd., 33; Josef FEIL, Über das Leben und Wirken des Geographen Georg Mattheus Vischer, Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien, Bd. 2 (Wien 1857) 67.

6 Zu Hoyer siehe Anton MAYER, Das Archiv und die Registratur der Niederösterreichischen Stände von 1518–1848. In: Jahrbuch für Landeskunde Niederösterreich (JbLKNÖ) 1 (1903) 89–167, hier 115.

7 Wir danken Frau Dr. Waltraud Winkelbauer für die Hilfe bei der Aktenrecherche und ihrem genauen Lesen dieser Stellen.

8 Niederösterreichisches Landesarchiv (NÖLA), StändAkten, G-06-04, fol. 17^r.

9 Diese Neuvergabe der Signaturen wurde 2019 gemeinsam mit wHR Dr. Ralph Andraschek-Holzer und Bibliotheksdirektor wHR Prof. Mag. Hans-Joachim Alscher durchgeführt.

10 NÖLB, KU 1/O/1-255.

11 NÖLB, KU 1/W/1-7.

12 NÖLB, KU 1/T/1-5.

13 SCHULLER, Georg M. Vischers Topographie (wie Anm. 4) 5, 29–32: Die dazugehörigen Viertels-Karten und der Besitzer-Index wurden erst in späteren Ausgaben eingefügt.

Zwischen 2020 und 2021 fand ein weiterführendes Forschungsprojekt mit dem Institut für Konservierung und Restaurierung der Universität für Angewandte Kunst statt, welches naturwissenschaftliche Untersuchungen ermöglichte. Diese lieferten detaillierte Informationen zur Materialität, zum Herstellungsprozess und zum Erhaltungszustand der Platten. Diese Untersuchungen sowie die Proberestaurierungen von zwei Studenten der Metallrestaurierung sind Grundlage eines Konzepts für die weitere Restaurierung, Konservierung und Lagerung. Die Druckplatten der Niederösterreich-Topografie werden nun in alterungsbeständigen Archivschachteln aufbewahrt. Jede Platte ist in Seidenpapier und darüber in Corrosion Intercept® Folie eingeschlagen und befindet sich in einer Archivmappe.¹⁴

Die Rolle der niederösterreichischen Stände für die Erhaltung von Vischers Kupferdruckplatten

Den heute noch so vollständigen Bestand an Vischers Kupferdruckplatten verdankt die Niederösterreichische Landesbibliothek neben einer Portion Glück, die die Platten verschiedene Kriege überstehen ließ,¹⁵ primär seiner direkten, vertraglich gut abgesicherten und vorausschauenden Beauftragung durch die niederösterreichischen Stände.¹⁶ Die Kupferplatten kamen durch ein Zusatzabkommen zum eigentlichen Vertrag der Niederösterreich-Topografie am 26. April 1674 in den Besitz der Stände.¹⁷ Von Anfang an ist auch eine besondere Wertschätzung von Vischers Kupferdruckplatten und Sorgfalt bei deren Aufbewahrung durch die ständische Registratur belegt: Am 9. September 1672 sucht der ständische Registrator Marx Hoyer um *eine hölzerne Lade oder Schachtel zur besseren Aufbewahrung* der 16 Kupferplatten von Vischers Großer Niederösterreich-Karte an,¹⁸ und beauftragt den Bauschreiber, eine solche *Laad zur Verwahrung* (Abb. 4)¹⁹ zu beschaffen. Leider ist diese Verpackung nicht mehr vorhanden. Allerdings ist eine derartige hölzerne Schachtel mit einem Schiebedeckel bis heute für Vischers Kleine Niederösterreich-Karte (Abb. 5) erhalten geblieben. In der Schachtel befinden sich als zusätzlicher Schutz zwischen den einzelnen Platten dünne, bläulich-graue Wollfilze, mit groben strohartigen Einschlüssen (Abb. 5, 6). Auch zu diesen schrieb der ständische Registrator in den Ständischen Akten aufschlussreiche Randanmerkungen (9. September 1672): *und dan zur Unterlag dieser 16 Kupfer-*

14 Dazu liegen vom Institut für Konservierung und Restaurierung der Universität für Angewandte Kunst (Leitung o. Univ.-Prof. Mag. art. Dr. phil. Gabriela Krist) zwei Arbeiten vor: Emanuel SCHEIB, Kupferdruckplatten-Sammlung der Landesbibliothek Niederösterreich, Landkarten und Topografien von Georg Matthäus Vischer (ungedruckte Vordiplomarbeit 2021 Wien); Moritz BAUER, Kupferdruckplatten-Sammlung der Landesbibliothek Niederösterreich, Landkarten und Topografien von Georg Matthäus Vischer. Konzeptentwicklung und Musterrestaurierung (ungedruckte Vordiplomarbeit 2021 Wien).

15 Anton Leopold SCHULLER, G. M. Vischer, sein Lebenswerk und seine „Topographia Ducatus Stiriae“. In: Georg Matthaues VISCHER, Topographia Ducatus Stiriae 1681. Hrsg. u. mit einem Nachwort versehen v. Anton Leopold SCHULLER, Bd. 2: Stich 280–495. O–Z (Graz 1975) 1–94, hier 29–30.

16 Diese ist ausführlich in der Literatur behandelt, siehe etwa SCHULLER, Georg M. Vischers Topographie (wie Anm. 4) 13–16, 22–24.

17 Ebd., 23–24, 33.

18 FEIL, Über das Leben (wie Anm. 5) 67.

19 NÖLA, StändAkten, G-06-04, fol. 16^v.

*blätter etwas in tuch oder baj von nöthen*²⁰ (Abb. 7) und (28. Juli 1674) *Seind in allem Sechzehn Kupferblätter beysamben in ainer Laad mit blawen baj jedes vnd[er]legt*²¹ (Abb. 8). Des Weiteren ist eine ebensolche passende Holzschatulle mit Schiebedeckel für die Platten der Wien-Ansichten und des Titelblattes der Niederösterreich-Topografie erhalten, mit einer originalen Papier-Verpackung aus dem 17. Jahrhundert (Abb. 9). Druckplatten so in Papier einzuschlagen, war auch eine gängige Methode, um diese vor mechanischen Schäden sowie vor zu raschen Klimaveränderungen, die zu Kondensation und in Folge zu Korrosion führen können, zu schützen.²² Auch für die Platten mit den Doppelansichten der Niederösterreich-Topografie existieren noch alle der wahrscheinlich ebenso originalen hölzernen Aufbewahrungskisten.²³ Diese haben keine Deckel und sind etwas dickwandiger, da darin mehr Platten aufbewahrt wurden. Die nun leeren originalen hölzernen Aufbewahrungskisten und -laden werden zukünftig ebenfalls in alterungsbeständigen Archivschachteln aufgehoben.

Die Tatsache, dass Vischers Kupferdruckplatten zu ihrem 350-jährigen Jubiläum noch immer so gut und so vollständig erhalten sind, verdanken sie somit den vorausschauenden Verträgen der niederösterreichischen Stände sowie der sofort einsetzenden konservatorischen Fürsorge durch die ständischen Registratoren. Die den Druckplatten entgegen gebrachte Wertschätzung ruht nicht zuletzt auch auf deren Wiederverwendungswert. Im Gegensatz zur Großen Niederösterreich-Karte²⁴ wurden die Druckplatten der Niederösterreich-Topografie jedoch nur in geringem Ausmaß durch andere Hände verändert und aktualisiert. Ein Grund für diese beinahe vollständige Unversehrtheit ist die unterschiedliche (wirtschaftliche) Funktion und Verwendung der beiden Werke.

20 NÖLA, StändAkten, G-06-04, fol. 16; Ulrich GOEBEL u. Oskar REICHMANN (Hrsg.), Frühneuhochdeutsches Wörterbuch, Bd. 2 (Berlin 1994) 1711: „Bai, der; aus frz. *baie, boie* ‚Wollenzeug‘ [...] seit dem späten 16. Jh. eine Art einfachen, lockeren Wollstoffs, ein leicht gewalktes Tuch mit Kette von gekämmter Wolle.“

21 NÖLA, StändAkten, G-06-04, fol. 18^r.

22 STIJNMAN, Engraving (wie Anm. 2) 150–151.

23 Die einzelnen Platten wurden zu einem späteren Zeitpunkt in Wachspapier und Papierumschläge verpackt. Die Schrift auf den Umschlägen deutet auf das 19. / frühe 20. Jahrhundert hin. Dadurch nahm deren Volumen zu, und die Holzschachteln wurden zu klein.

24 FEIL, Über das Leben (wie Anm. 5) 12–15, 85; Dies war eine gängige Praxis in Verlagshäusern, wie HEINZ, A Research Paper (wie Anm. 2) 45–58 anhand von Johann B. Homann's Weltatlas zeigt.

Die verschiedenen Spuren auf Vischers Kupferdruckplatten

Auf den Kupferdruckplatten lassen sich unterschiedliche Spuren nachweisen: Insbesondere jene vielfältigen Auswirkungen, die der möglichst ökonomische Umgang mit dem kostspieligen Material²⁵ auf den Entstehungsprozess hatte, aber auch Spuren, die bei der Herstellung der Platten und im Zuge des Druckprozesses entstanden sind.

Der genaue Herstellungsprozess des Gesamtwerks ist allerdings nur zu einem Teil nachvollziehbar. So fehlen etwa sämtliche Vorarbeiten zu Vischers Niederösterreich-Topografie, was möglicherweise auch mit Beschädigungen durch die Übertragung der Zeichnungen auf die Druckplatten zusammenhängen kann.²⁶ Die Oberösterreich-Karte von 1669²⁷ jedoch gibt Hinweise darauf, dass Vischer zur Erstellung seiner Zeichnungen sowohl ein Fadengitter als auch Camera Obscura-Tuben verwendete (Abb. 10).

Eine grundlegende neue Erkenntnis konnte durch Untersuchungen mit dem Mikroskop gewonnen werden. Diese zeigen, dass es sich bei der auf den Platten von Vischers Niederösterreich-Topografie angewandten Technik zwar um Kupfertiefdrucke (*intaglio*), nicht jedoch um Kupferstiche, sondern primär um Radierungen (das heißt die Darstellung wurde in die Platten geätzt) handelt, die zum Teil geringfügig mit dem Kupferstichel überarbeitet wurden (Abb. 11, 12).²⁸ Joachim von Sandrart beschreibt dies folgendermaßen: *Als dann ist mit dem Grabstichel an welchem Ort es nötig/ hin und wider zu helffen/ und wird also die Platte zum abdrucken ganz fertig seyn.*²⁹ John Bate schreibt 1634 in seinem Handbuch *The Mysteryes of Nature and Art*, dass die Radierung den Kupferstich zwar imitiert, mit ihr aber viel schneller gearbeitet werden kann.³⁰ Dies ist sicherlich ein weiterer Grund für die kurze Entstehungszeit von Vischers umfangreicher, 264 Kupferdruckplatten umfassende Niederösterreich-Topografie.

Die genaue Unterscheidung der beiden Techniken erlaubt ebenso gewisse Rückschlüsse auf den Entstehungszeitpunkt von einzelnen Elementen der Darstellung: Nummerierungen, Signaturen (Abb. 13) oder einzelne Ausbesserungen

25 STIJNMAN, Engraving (wie Anm. 2) 133; Joachim NEUMANN, Über Größe und Format von Kupferdruckplatten des 17. und 18. Jahrhunderts nebst einem Exkurs über Papier- und Kupferpreise. In: Wolfgang SCHARFE u. Eckhard JÄGER (Hrsg.), [2.] Kartographiehistorisches Colloquium Lüneburg 1984: Vorträge (Berlin 1985) 203–213, hier 207.

26 David WOODWARD, Techniques of Map Engraving, Printing, and Coloring in the European Renaissance. In: David WOODWARD (Hrsg.), Cartography in the European Renaissance = History of Cartography, Bd. 3,1 (Chicago London 2007) 591–610, hier 594 f.; Adam von BARTSCH, Anleitung zur Kupferstichkunde (Wien 1821) 4–5; STIJNMAN, Engraving (wie Anm. 2) 154–162.

27 G. M. VISCHER, Archiducatus Austriae superioris geographica descriptio [...] (Augsburg 1669).

28 Vgl. SCHEIB, Kupferdruckplatten-Sammlung (wie Anm. 14) 29. Allerdings handelt es sich auch bei der Technik des Titelblatts ebenfalls primär um eine Radierung.

29 Joachim von SANDRART, L'Academia Todesca della Architectura, Scultura & Pittura: Oder Teutsche Academie der Edlen Bau- Bild- und Malerey-Künste, Bd. 1,1 (Nürnberg 1675) [1. Teil des 2. Buches] 51, online: https://www.deutschestextarchiv.de/sandrart_academie0101_1675/230 (22.10.2021).

30 John BATE, The Mysteryes of Nature and Art, Contained in foure severall Tretises [...] The third of Drawing, Colouring, Painting, and Engraving (London 1634) 140.

etwa wurden zum Teil nachträglich (nachdem die Platte bereits geätzt worden war) nur mit dem Kupferstichel gestochen. Außerdem lässt sich die Technik der Radierung, im Gegensatz zum Kupferstich, auch leicht in kurzer Zeit von „Amateuren“ erlernen und durchführen.³¹ Dies bedeutet, dass Vischer wahrscheinlich mehr Hand an seine Kupferdruckplatten gelegt haben könnte als bisher angenommen. So könnte er bei der Übertragung eines Teiles seiner Zeichnungen auf die vom Kupferstecher vorbereiteten Platten beteiligt gewesen sein.

Neben den verschiedenen Werkzeug- und Erzeugungsspuren finden sich auch kleinere und größere, originale sowie spätere Ausbesserungen auf den Platten. Eine davon war so weitreichend, dass fast die gesamte Abbildung der Ortschaft Deinzendorf (Abb. 14) überarbeitet wurde und dadurch die bis dato als verloren geglaubte Druckplatte der ersten Version (Abb. 15) – die zwar als solche nicht mehr existiert – identifiziert werden konnte. Inwiefern der Kartograph Daniel Suttinger (1640–1690) – abgesehen von der von ihm als Zeichner signierten Umarbeitung der zweiten Deinzendorf-Ansicht (Abb. 16) – auch sonst an Vischers Niederösterreich-Topografie mitwirkte, ist momentan nicht feststellbar. Als weiterer Mitarbeiter an Vischers Niederösterreich-Topografie ist Tobias Sadler (gest. 1679) mittels seiner Signatur am Titelblatt und der zweiten Deinzendorf-Ansicht als Kupferstecher nachweisbar.

Ein besonders schönes Ergebnis der Untersuchung findet sich auf den Rückseiten von zwei Druckplatten aus der Niederösterreichischen Landesbibliothek, die ursprünglich von einer einzigen, größeren Druckplatte stammen und für die Niederösterreich-Topografie wiederverwendet wurden. Sie zeigen eine Darstellung von München, die auch der dortigen Stadtforschung bislang unbekannt war.³² Zwei weitere Teile dieser München-Ansicht wurden im Oberösterreichischen Landesarchiv auf den Rückseiten von Vischers Druckplatten der Oberösterreich-Topografie entdeckt (Abb. 17).³³ Es standen sicher ökonomische Gründe im Vordergrund, warum Vischer die ältere Kupferdruckplatte zerschnitt und wiederverwendete.³⁴ Diese München-Ansicht kann Vischer unter anderem durch seine Signatur auf einer der oberösterreichischen Platten³⁵ zugeschrieben werden. Vischer muss sich für seine detailreiche Ansicht selbst in München aufgehalten haben, da dafür keinerlei direkte Vorbilder als Vorlage in Frage zu kommen scheinen.

31 STIJNMAN, Engraving (wie Anm. 2) 162, 196.

32 SCHULLER, Georg M. Vischers Topographie (wie Anm. 4) 34–35 schreibt dazu, dass „Die Identifizierung des Zeichners und des Stechers dieser Ansicht wäre unter Umständen recht aufschlußreich für die Frage, ob Sadler doch die gesamte Niederösterreich Topographie gestochen hat“. Zu München siehe etwa Martin KNOLL, Die Natur der menschlichen Welt. Siedlung, Territorium und Umwelt in der historisch-topografischen Literatur der Frühen Neuzeit = Histoire, Bd. 42 (Bielefeld 2013) 223–249; Thomas HORST, Die Entwicklung der Stadtkartographie Münchens von ihren Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 69/1 (2006) 53–121.

33 Ich danke den Kolleg*innen aus dem OÖLA herzlich für Ihre Hilfe, insbesondere Herr Mag. Norbert Kriechbaum und Frau Lisa Behrens, MA.

34 STIJNMAN, Engraving (wie Anm. 2) 152–153; WOODWARD, Techniques (wie Anm. 26) 594.

35 *Closter Shlierbach*, OÖLA, Klischeesammlung, Nr. 160.

Seine Biografie weist an mehreren Punkten noch Lücken auf, unter anderem etwa zwischen 1650 und 1654.³⁶ Ein Anhaltspunkt für eine Datierung der München-Ansicht findet sich möglicherweise in der Legende unter Punkt Nr. 7: *Ein andere Fürstliche Residents darinen Hörtzog Albrecht Hof halt.* Damit scheint Herzog Albrecht VI. von Bayern (1584–1666) gemeint zu sein. Da auf den Fragmenten sonst keine namentliche Nennung eines anderen Regenten vorkommt, könnte dies auf dessen kurze Amtszeit als Kuradministrator (1651–1654) hindeuten. Dies lässt vermuten, dass Vischer sich nach 1650, genauer gesagt zwischen 1651 und 1654, in München befunden hat.³⁷ Die vier Fragmente in der Niederösterreichischen Landesbibliothek und im Oberösterreichischen Landesarchiv mit dem Titel *München. Die Churfürstlich Haupt- und Residentz Statt in Bayren* sind daher auch das derzeit früheste bekannte Werk von Georg Matthäus Vischer.

Die interdisziplinäre Beschäftigung mit Originalen ist immer in mehrfacher Hinsicht eine Bereicherung. Diese kurze Vorstellung einiger Ergebnisse des Forschungsprojekts zu Georg Matthäus Vischers Kupferdruckplatten an der Niederösterreichischen Landesbibliothek soll erste Einblicke in Vischers Werkprozess liefern und damit Anknüpfungspunkte für zukünftige Forschung bieten.

36 SCHULLER, Georg M. Vischers Topographie (wie Anm. 4) 10–11. Es ist aus dieser Zeit von Vischer nur belegt, dass dieser am 20. Mai 1650 das Stift Stams verließ, in welches er im Juni 1649 als Novize aufgenommen worden war. Sein Lebensweg lässt sich erst wieder ab dem Jahr 1654 nachweisen/rekonstruieren. So wissen wir, dass er in diesem Jahr bereits als Weltpriester in der Diözese in Passau arbeitete.

37 Eine genaue Datierung der Ansicht durch Forscher*innen mit mehr Lokalkennntnis der Stadt und ihrer Gebäude kann sicherlich auch hierfür noch weitere Klärung bringen.

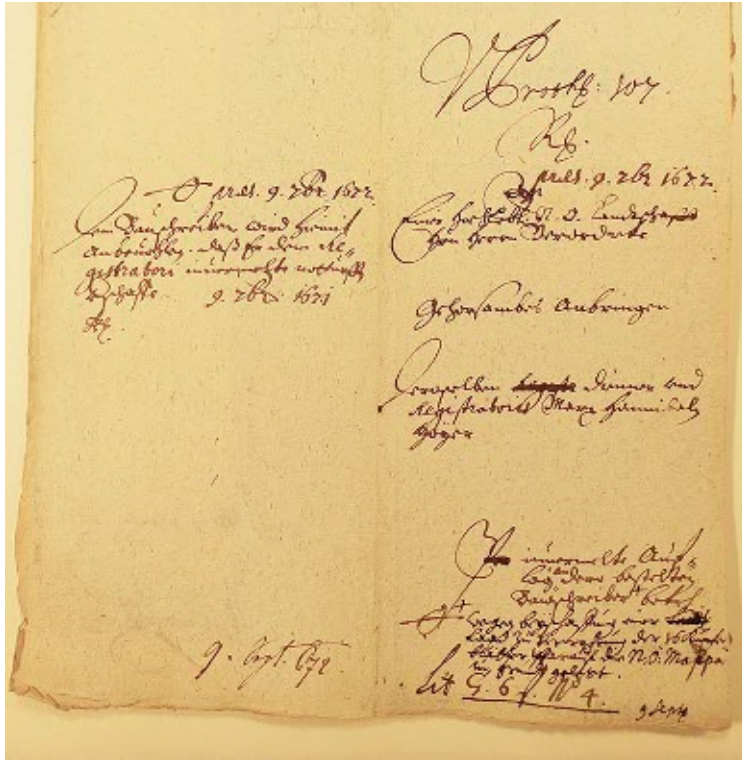


Abb. 4: NÖLA, StändAkten, G-06-04, fol. 16^r (9. September 1672),
Foto: C. Gattringer



Abb. 6: Mikroskop-Aufnahme der Zwischenlage aus
baj, einem grob gewebten, blau-grauem Wollstoff mit
Einschlüssen. NÖLB, KU 2/1-16, Foto: C. Gattringer



Abb. 5: Holzschachtel mit Wollfilz als
Zwischenlage. Historische Aufbewahrung
der Kupferdruckplatten der Kleinen
Niederösterreich-Karte, 1687, NÖLB,
KU 2/1-16, Foto: C. Gattringer

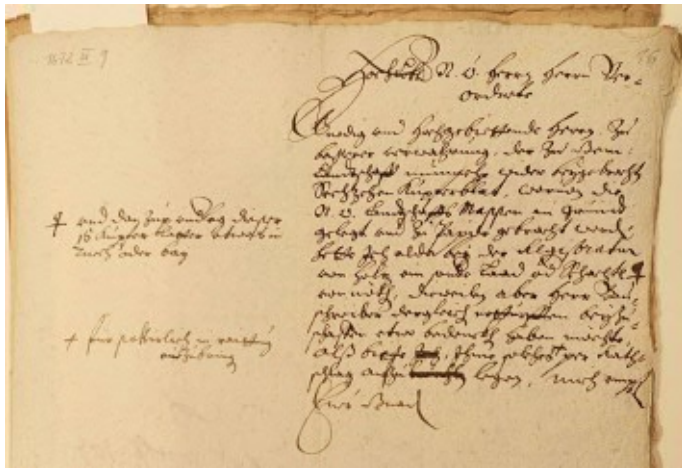


Abb. 7: NÖLA, StändAkten, G-06-04, fol. 16r (9. September 1672), Foto: C. Gattringer

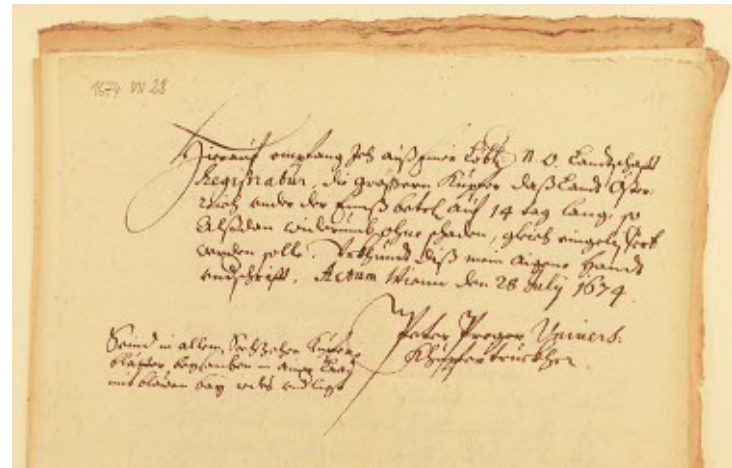


Abb. 8: NÖLA, StändAkten, G-06-04, fol. 18r (28. Juli 1674), Foto: C. Gattringer



Abb. 9: Holzschatulle mit Schiebdeckel für die Platten der Wien-Ansichten und des Titelblattes der Niederösterreich-Topografie von 1672, mit originaler Papierverpackung aus dem 17. Jahrhundert. NÖLB, KU 1/W/1-7, Foto: C. Gattringer



Abb. 11: Mikroskopaufnahme der Kupferdruckplatte des Titelblattes der Niederösterreich-Topografie von 1672, Detail: Radierte Linien, darüber in zwei „Schichten“ Überarbeitungen mit dem Kupferstichel. NÖLB, KU 1/T/1, Foto: C. Gatringer



Abb. 12: Mikroskopaufnahme einer für die Niederösterreich-Topografie von 1672 verwendeten Kupferdruckplatte, Detail: mit dem Kupferstichel nachgearbeitete radierte Linien des ersten „R“ im Schriftzug *Closter Kirchberg*. NÖLB, KU 1/O/22, Foto: C. Gatringer

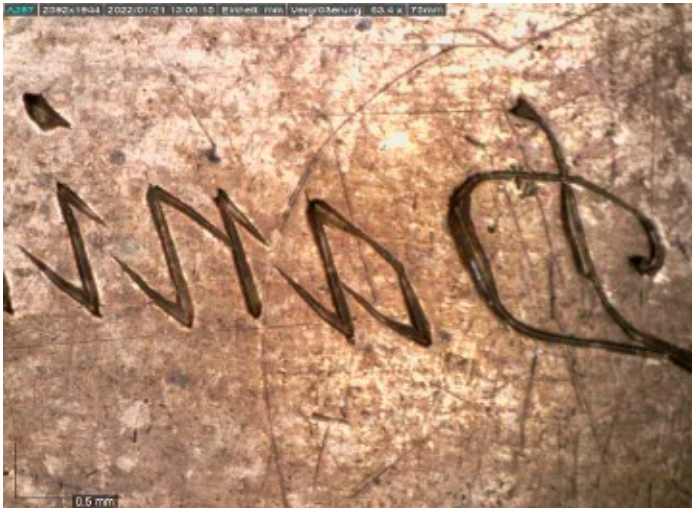


Abb. 13: Mikroskopaufnahme einer für die Niederösterreich-Topografie von 1672 verwendeten Kupferdruckplatte, Detail: gestochene Signatur Daniel Suttingers unter der Ansicht Deinzendorf 2. NÖLB, KU 1/O/131, Foto: C. Gatringer



Abb. 14: Ansicht von Deinzendorf 1 aus G. M. Vischers Niederösterreich-Topografie von 1672. NÖLB, Topographische Sammlung, 1.041, Foto: W. Kunerth



Abb. 15: Kupferdruckplatte der für die Niederösterreich-Topografie von 1672 verwendeten Korneuburg / Deinzendorf 2-Ansicht. NÖLB, KU 1/O/131, Foto: C. Gattringer

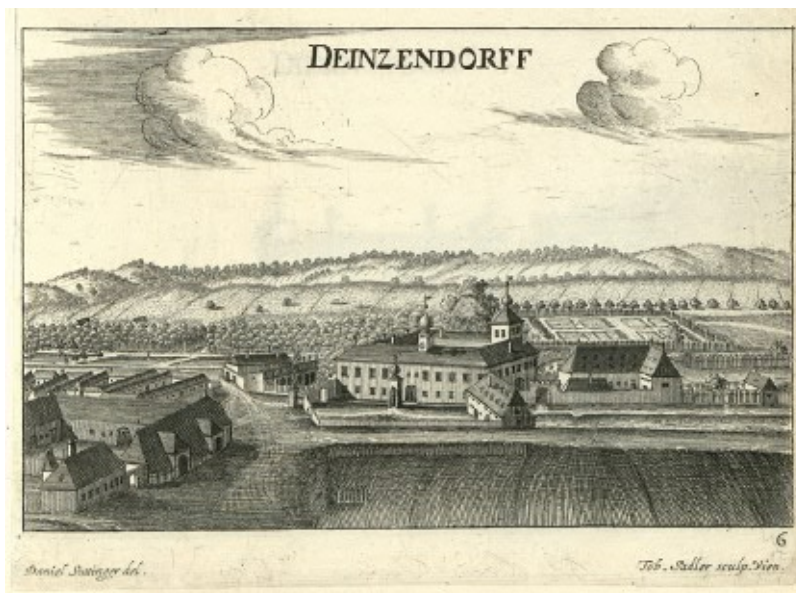


Abb. 16: Daniel Suttinger, Tobias Sadler, Ansicht von Deinzendorf 2 entstanden für G. M. Vischers Niederösterreich-Topografie, vor 1679. NÖLB, Topographische Sammlung, 20.001, Foto: W. Kunerth



Abb. 17: G. M. Vischer, *München. Die Churfürstlich Haupt- und Residentz Statt in Bayren*, Montage der gespiegelten Kupferdruckplatten der NÖ Landesbibliothek (kupferfarben, Rückseiten der Platte KU 1/O/22 und Platte KU 1/O/19, Fotos: C. Gatringer) und des OÖ Landesarchivs (silberfarben, Klischeesammlung, Rückseiten der Platte Nr. 103 und Platte Nr. 160, Fotos: L. Behrens), Fotomontage: W. Kunerth, C. Gatringer

ORTSREGISTER

- Achau 22, 24 (Abb. 7)
Aggsbach 25, 73, 77 (Abb. 95)
Albrechtsberg an der Großen Krems 62, 66 (Abb. 61)
Alland 87, 92 (Abb. 104)
Altenburg 25, 28, 72, 90, 102 (Abb. 123), 104, 108 (Abb. 133)
Amstetten 25, 55, 61 (Abb. 55)
Angern an der March 28, 32 (Abb. 13)
Arbesbach 26
Ardagger 25, 71, 74 (Abb. 83)
Arnstein 25
Bad Großpertholz 62, 65 (Abb. 57)
Baden
 Stadt 26, 88, 94 (Abb. 107)
 Herzogsbad 17, 26
 Burg Rauheneck 26, 64, 70 (Abb. 77)
 Burg Scharfeneck 26, 64
Berny s. Fresnes
Bisamberg 63, 68 (Abb. 69), 101 (Abb. 122)
Bologna, S. Michele in Bosco 104
Bosco s. Bologna
Braubach, Marksburg 64, 70 (Abb. 80)
Breitenstein, Burg Klamm 17, 26, 62, 66 (Abb. 64)
Breslau, Augustiner-Chorherrenstift 103, 106 (Abb. 126)
Bruck an der Leitha 26, 54, 57 (Abb. 48), 87, 93 (Abb. 105), 112,
 117 (Abb. 147, 148)
Brunn am Walde 29
Deinzendorf 126, 132 (Abb. 13), 133 (Abb. 14, 15, 16)
Diez 63, 69 (Abb. 74)
Donaudorf 111, 116 (Abb. 145, 146)
Drosendorf 35 (Anm. 74), 36, 47 (Abb. 33, 34), 55, 60 (Abb. 53),
 72, 77 (Abb. 94), 88
Dürnstein 22, 35, 35 (Anm. 69), 43 (Abb. 25, 26)
Eggenburg 27 f.
Ehrenberger Klaus s. Reutte
Eibenstein 25
Eisenstadt 86 (Abb. 101)
Eisgarn 25
Emmersdorf an der Donau 90, 102 (Abb. 124)
Erla 25
Falkenstein 26
Favorita s. Wien
Feistritz am Wechsel 71, 74 (Abb. 82)
Feldkirchen an der Donau, Schloss Oberwallsee 64, 69 (Abb. 76)
Ferschnitz, Schloss Freydegg 56
Finstermünz 17
Frankfurt am Main 15
Frankfurt an der Oder 55 (Anm. 103)
Freiburg (CH) 55 (Anm. 106)
Freiburg im Breisgau 54 (Anm. 95)
Fresnes, Schloss Berny 62, 65 (Abb. 60)
Freydegg s. Ferschnitz
Fribourg s. Freiburg
Frohsdorf 29
Gaming 25
Geras 25
Gleiß 36 f., 49 (Abb. 37, 38)
Gloggnitz 25, 71, 74 (Abb. 81)
Gmünd 72, 76 (Abb. 92)
Gobelsburg 36 (Anm. 84)
Göttweig 25, 28, 34, 41 (Abb. 21), 42 (Abb. 24), 72,
 77 (Abb. 93), 79 (Anm. 163), 84 (Anm. 172), 103–105,
 107 (Abb. 131, 132), 113 (Anm. 259)
Gottsdorf 23
Greifenstein 22, 64, 70 (Abb. 79)
Grimmenstein 25
Großau 63, 67 (Abb. 67)

- Großpertholz s. Bad Großpertholz
 Groß-Schollach, Burg Sichtenberg 25
 Grub 25
 Grünbach s. Niedergrünbach
 Guntersdorf 71, 75 (Abb. 86)
 Gutenstein 17, 23, 24 (Abb. 8), 88, 96 (Abb. 112)
 Hadersfeld 63, 67 (Abb. 65)
 Haghof s. Wolfpassing
 Hainburg
 Stadt 22, 35 (Anm. 69)
 Burg Röthelstein 26
 Hallstatt 17
 Haugsdorf 26
 Heidenreichstein 71 f., 75 (Abb. 88)
 Heiligenkreuz 25, 105, 109 (Abb. 139, 140), 111,
 111 (Anm. 233), 115 (Abb. 143, 144)
 Hernstein 25
 Herzogenburg 25
 Hinterhaus s. Spitz
 Hochperwarth s. Perwarth
 Hohenberg 26
 Hohenstein 25
 Hohentwiel 64, 70 (Abb. 78)
 Hollabrunn 25
 Horn 27, 35 f., 46 (Abb. 31, 32), 54, 58 (Abb. 49)
 Imbach 25, 72, 76 (Abb. 91)
 Jeutendorf 119 (Abb. 152)
 Johannstein s. Sparbach
 Josefsberg s. Wien, Kahlenberg
 Kahlenberg s. Wien
 Kahlenbergdorf s. Wien
 Kaja s. Niederfladnitz
 Kamegg 25
 Kapfenberg, Burg Oberkapfenberg 62, 66 (Abb. 62)
 Kirchberg am Wechsel 25, 71, 75 (Abb. 87), 132 (Abb. 12)
 Kirchschatz in der Buckligen Welt 35 (Anm. 69), 89,
 98 (Abb. 116), 119 (Abb. 151)
 Klam (OÖ) 62 (Anm. 117)
 Klam s. Breitenstein
 Kleinmariazell 25, 111 (Anm. 233), 115 (Abb. 143)
 Klein-Pöchlarn 89, 100 (Abb. 119)
 Klosterneuburg 25, 28, 89, 100 (Abb. 120), 105 (Anm. 231),
 111 (Anm. 233), 113 (Anm. 259), 115 (Abb. 143)
 Krems an der Donau 33–35, 38 (Abb. 15, 16), 55, 59 (Abb. 51),
 78, 87, 93 (Abb. 106)
 Kremsmünster 84 (Anm. 172)
 Kreuzenstein s. Leobendorf
 Kritzendorf 89, 101 (Abb. 121)
 Kronsegg s. Schiltern
 Langegg s. Maria Langegg
 Leobendorf, Burg Kreuzenstein 26, 90
 Leonstein 11
 Leopoldsberg s. Wien, Kahlenberg
 Liebnitz 90
 Liechtenstein s. Maria Enzersdorf
 Lilienfeld 25, 104 f., 105 (Anm. 230), 108 (Abb. 136),
 110 (Abb. 141, 142), 111 (Anm. 233), 113 (Anm. 259),
 115 (Abb. 143)
 Linz 11
 Ljubelj s. Loiblpass
 Loiblpass 23
 Lueg s. Pass Lueg
 Lüneburg 54 (Anm. 99)
 Majšperk s. Monsberg
 Mannersdorf am Leithagebirge 25, 83 (Anm. 169), 86 (Abb. 101)
 Marbach an der Donau 28, 35, 45 (Abb. 29, 30)
 Marchegg 26, 29, 54, 58 (Abb. 50), 88, 94 (Abb. 108)
 Marcoussis 62, 65 (Abb. 58)
 Mariabrunn s. Wien
 Maria Enzersdorf
 Markt 88, 95 (Abb. 110)
 Burg Liechtenstein 37
 Maria Langegg 25, 28, 103 (Anm. 215)
 Maria Taferl s. Marbach an der Donau
 Marksburg s. Braubach
 Mauerbach 25, 28, 31 (Abb. 12)

Mautern an der Donau 34, 41 (Abb. 21), 42 (Abb. 23)
Melk
 Stadt 25
 Kloster 25, 25 (Anm. 33), 72 f., 79 (Anm. 163), 103 f.,
 106 (Abb. 127, 128), 108 (Abb. 134)
Miesenbach, Burg Scheuchenstein 25
Mistelbach 25
Mödling
 Stadt 25
 Klause bzw. Burg 25 (Anm. 32)
Monsberg 90 (Anm. 205)
München 126 f., 134 (Abb. 17)
Neugebäude s. Wien
Neunkirchen 25
Neu-Sparbach s. Sparbach
Niederfladnitz, Burg Kaja 26
Niederperwarth s. Perwarth
Nieder-Wallsee s. Wallsee
Niedergrünbach 25
Oberkapfenberg s. Kapfenberg
Oberranna 26
Oberwallsee s. Feldkirchen an der Donau
Paris, Palais du Luxembourg 63, 68 (Abb. 70)
Pass Lueg 23
Passau 111 (Anm. 233)
Perchtoldsdorf 25
Pernegg 25
Perwarth
 Burg Hochperwarth 74 (Abb. 84)
 Schloss Niederperwarth 71, 74 (Abb. 84)
Pöchlarn 89, 100 (Abb. 119)
Pölla, Burg Schauenstein 22, 26, 90, 102 (Abb. 123)
Poysbrunn 23, 72, 76 (Abb. 90)
Puchberg am Schneeberg 25
Pulkau 25
Purkersdorf 23, 24 (Abb. 10)
Raabs an der Thaya 88, 97 (Abb. 114)
Ranna s. Ober- bzw. Unterranna

Rauheneck s. Baden
Retz 27, 31 (Abb. 11)
Reutte, Ehrenberger Klause 23, 24 (Abb. 9)
Röthelstein s. Hainburg
Rom 82
Säusenstein 23, 25
St. Aegydt am Neuwalde, Terz 17, 23
St. Andrä an der Traisen 25, 71, 75 (Abb. 85), 104,
 109 (Abb. 137)
St. Bernhard 25
St. Christophen 89, 99 (Abb. 118)
St. Peter in der Au 36, 50 (Abb. 39, 40)
St. Pölten
 Stadt 78, 80 (Abb. 97, 98), 81 (Abb. 99)
 Stift 25, 71, 79, 81 (Abb. 100)
Schallaburg 37, 53 (Abb. 45, 46)
Scharfeneck s. Baden
Schauenstein s. Pölla
Scheibbs 25
Scheuchenstein s. Miesenbach
Schiltern, Burg Kronsegg 112 (Anm. 239)
Schirmannsreith 62, 65 (Abb. 59)
Schönbach 25
Schönberg am Kamp 26
Schönbühel 90
Schörfling am Attersee 22
Schottenkloster s. Wien
Schrattenbach, Burg Schrattenstein 26
Schrattenstein s. Schrattenbach
Schwarzenau 29, 32 (Abb. 14)
Schwyz 56 (Anm. 109)
Seitenstetten 25, 72 f., 76 (Abb. 89), 79 (Anm. 163),
 86 (Abb. 102), 103, 107 (Abb. 129)
Senftenberg 26
Sichtenberg s. Groß-Schollach
Sindelburg 37
Sittendorf, Schloss Wildegg 64, 69 (Abb. 75)
Sitzendorf an der Schmida 36 (Anm. 84)

Sparbach, Schloss Neu-Sparbach 25 (Anm. 35)
Spitz (inklusive Burg Hinterhaus) 22, 25, 55 f., 61 (Abb. 56), 89,
98 (Abb. 115)
Staat 26
Stams 11, 127 (Anm. 36)
Stein an der Donau 22, 34 f., 41 (Abb. 21, 22)
Stetteldorf am Wagram 29
Stockerau 105, 109 (Abb. 138)
Streitwiesen 22 (Anm. 24), 63 f., 69 (Abb. 73), 90
Süßenbrunn s. Wien
Terz s. St. Aegydt am Neuwalde
Thallern 111 (Anm. 233), 115 (Abb. 144)
Trumau 111 (Anm. 233), 115 (Abb. 144)
Tulln 25
Ulrichskirchen 36 (Anm. 84)
Unterranna 25 f.
Unterthumeritz 62, 66 (Abb. 63)
Viehofen 112, 118 (Abb. 149, 150)
Vösendorf 22, 88, 95 (Abb. 109)
Waidhofen an der Thaya 23 (Anm. 29), 36, 112 (Anm. 241)
Waidhofen an der Ybbs 27, 35, 44 (Abb. 27, 28)
Walkenstein 36 (Anm. 84)
Wallsee, Schloss Nieder-Wallsee 37, 51 (Abb. 41, 42)
Weikertschlag an der Thaya 26, 36, 55, 60 (Abb. 54), 88,
97 (Abb. 113)
Weiten 22 (Anm. 24), 64, 90
Weitra 35 (Anm. 69)
Wenns 11

Wien

Stadt 22, 122, 124, 130 (Abb. 9)
Dorotheerkloster 25, 103, 106 (Abb. 125)
Favorita (Theresianum) 34 (Anm. 63)
Kahlenberg 64, 89, 99 (Abb. 117), 101 (Abb. 122)
Kahlenbergerdorf 23, 89, 101 (Abb. 122)
Kloster Mariabrunn 25
Schloss Neugebäude 36, 48 (Abb. 35, 36), 63, 68 (Abb. 72)
Schloss Süßenbrunn 36, 63, 68 (Abb. 71)
Schottenkloster 25
Wiener Neustadt
Stadt 17 (Anm. 14), 26, 33 f., 40 (Abb. 19, 20), 54,
57 (Abb. 47)
Neukloster 25 f.
Wildegg s. Sittendorf
Wolfgangsee 17
Wolfpassing (Seitzersdorf-Wolfpassing) 87, 92 (Abb. 103)
Wolfsegg am Hausruck 63, 67 (Abb. 66)
Wolfstein 25
Wrocław s. Breslau
Ybbs an der Donau
Stadt 33, 39 (Abb. 17, 18)
Kloster 25
Zeillern 37, 52 (Abb. 43, 44), 63, 67 (Abb. 68)
Zwettl
Stadt 26, 55, 59 (Abb. 52), 73, 77 (Abb. 96), 88,
96 (Abb. 111)
Kloster 25 f., 103 f., 107 (Abb. 130), 108 (Abb. 135)
Propstei 25 f.



PARS

Nicolspurg

Mala
witz

Voitelsbrunn

Feldtspurg

Theya Fluss
Ober
Unter Tam
nau

Landtschut

Lumpenburg

Stainaprunn

Garshentaal

Katzl Storf

Finfkirchen

Schraattenberg

Reintal

Bernharts
taall

Herrnpaungarten

7

Hausbrunn

Rabenspurg

Walterskirchen

Böhmisch Krutt

Liechtenwarth

Grinzerstorf

Hörastorf

Peterstorf

Maustranck

Höfelein

Hauskirchen

Svrich Dobermansdorf

Hochenau

Rammerstorf

Neisidel

fatzihof

Pullendorf

Eberstorf Prutzndorf

Palternstorf

Zeya Fluss

Abstorf

Ringelstorf

Kätzlsbrunn

Windisch pain =
garten

Gösting Achorn

Drösing

March J. H.

SPATIUM

*Larga Ceres spicas, fragrantia Vina ministrat
 In copia Bacchus, dat quoque terra Crocum.*

- 1 Closter Neyburg
- 2 Sanct Jacob
- 3 Kriehendorff
- 4 Hofelein
- 5 Crems
- 6 Grafenegg
- 7 Häderstorff

- 8 Kirchperg
- 9 Stöttladorff
- 10 Siernadorff
- 11 Stokerau
- 12 Kreukenstain
- 13 Korneiburg
- 14 Pisenberg
- 15 Langenherstorff
- 16 Röbergerberg

*Hipocæcias
 Cum est impetuofus se
 renat desiccat et glaci
 em facit lentus
 vero nubes con
 gregat*

Danubius Fluvius

Scharfenstain

Johann



Die 1672 erschienene Niederösterreich-Topografie des Georg Matthäus Vischer (1628–1696) wird hier erstmals monografisch untersucht. Anlass dafür war die Restaurierung der im Bestand der NÖ Landesbibliothek aufbewahrten Kupferplatten, auf deren Basis Vischers Niederösterreich-Buch entstanden ist.

Wir spüren Vischers Absichten ebenso nach wie Fragen von Vollständigkeit, Aktualität und Bildvorlagen. Ferner finden Aspekte der Geschichte solcher Bildpublikationen, aber auch Merkmale „barocken“ Sehens Beachtung. Überlegungen zu Vischers „Nachleben“ beschließen diesen Teil des Bandes.

Den Kupferplatten der Niederösterreich-Topografie, die erstmals als eigenständige Quelle erforscht wurden, ist ein eigener Beitrag gewidmet. Ihre ausführliche Untersuchung lieferte grundlegende, neue Erkenntnisse zur Entstehung und Verwendung der Druckplatten und konnte Vischers Œuvre um ein weiteres Werk vervollständigen.

